

caritas

Akzente 2016



Jahresbericht des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e.V.

Caritasverband
für das Erzbistum
Paderborn e.V.



Inhalt

4 Ein Wort zuvor

Alte, Kranke, Sterbende

6 Altenhilfe, Hospiz und Sozialstationen
8 Offene soziale Altenarbeit
9 Krankenhäuser
12 Gesundheits- und Pflegeberufe

Frauen und Mütter

13 Kur- und Erholungshilfen
16 Schwangerschaftsberatung, Frühe Hilfen, Familienpflege

Kinder und Jugendliche

18 Tageseinrichtungen für Kinder
20 Erziehungs- und Familienhilfe

Menschen mit Behinderungen

22 Behindertenhilfe

Besondere Lebenslagen

24 Armut
25 – Arbeitsfeld: Armutsfragen, existenzunterstützende Dienste
25 – Arbeitsfeld: Allgemeine Sozialberatung
26 – Arbeitsfeld: Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen (CSR)
27 – Arbeitsfeld: Armutsorientierte Projekte
27 – Arbeitsfeld: Aktion Lichtblicke
27 – Arbeitsfeld: Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung
28 Arbeit/Arbeitslosigkeit, EU-Förderung
30 Suchtkrankenhilfe, Soziale Brennpunkte, Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe
31 Rechtliche Betreuungen

Ausländer, Aussiedler, Flüchtlinge

34 Integration und Migration

Profil und Identität

36 Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit
38 Personal- und Organisationsentwicklung
40 Verbandliche Koordination
43 Diözesaner Ethikrat
44 German-CIM

Arbeitsplatz Caritas

46 Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle im Diözesan-Caritasverband
46 Schlichtungsstelle beim Diözesan-Caritasverband
48 Bundesfreiwilligendienst

Finanzen und Spenden

49 Finanzen
52 Spendenbilanz 2016
54 CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn

Fachverbände

55 Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V.
57 IN VIA Diözesanverband Paderborn für Mädchen- und Frauensozialarbeit e. V.
59 Kreuzbund Diözesanverband Paderborn e. V.
60 Die Malteser im Erzbistum Paderborn
63 Sozialdienst katholischer Frauen, Sozialdienst Katholischer Männer im Erzbistum Paderborn
66 Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V.

67 Organisationsplan

Titel



Die sprachliche Bildung hat in der Elementarpädagogik einen hohen Stellenwert im Rahmen der inklusiven Entwicklung und Chancengleichheit von Kindern. Foto: Highway Starz – Fotolia.com



Eine Auszeit nehmen, um Atem zu holen, Kraft zu schöpfen und dem Glauben auf die Spur zu kommen. Dazu dient das bewährte Angebot der Bergexerzitien. Foto: Nolte



Domkapitular Dr. Thomas Witt konnte beim „Tag der Barmherzigkeit“ mehr als 650 caritativ tätige Ehrenamtliche vor dem Paradiesportal am Dom begrüßen. Gemeinsam zogen die Teilnehmer durch die Heilige Pforte in den Dom ein. Foto: Sauer



Mehr als 7 800 Anoraks, die mit Unterstützung von Diözesan-Caritasverband und Erzbistum Paderborn produziert wurden, wurden in den Wintermonaten von Schwester Annie (rechts) und ihren Helfern an Kinder in Aleppo und weiteren syrischen Städten verteilt. Foto: DiCV



Finanziell stehen die Krankenhäuser unter großem Druck. Lange Anfahrtswege und teure Übernachtungen sparte das Brüderkrankenhaus St. Josef in Paderborn bei einer zweitägigen Fortbildung für Assistenzärzte im vergangenen Jahr. Durch den Einsatz eines mobilen OP-Trucks konnten die Ärzte neueste Operationstechniken direkt vor der Haustür trainieren. Foto: Vieler

Häufig gebrauchte Abkürzungen

ALG I/II	Arbeitslosengeld I bzw. II.
ARGE	Arbeitsgemeinschaft für Arbeit
DiCV	Diözesan-Caritasverband Paderborn
DCV	Deutscher Caritasverband
EGV	Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn
LAG FW NW	Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen
LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
MAIS	Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
MFJKJS	Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
NRW-DiCV	Diözesan-Caritasverbände in NRW (Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn)
OCV	Orts- bzw. Kreis-Caritasverband
SGB	Sozialgesetzbuch

Impressum

Akzente 2016
Jahresbericht des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e. V.

Redaktion
Jürgen Sauer,
Markus Jonas
Fachstelle Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit

Realisation
Mues + Schrewe GmbH, Warstein

Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V.
Am Stadelhof 15
33098 Paderborn
Telefon 05251 209-0
Telefax 05251 209-202
info@caritas-paderborn.de
www.caritas-paderborn.de

Redaktioneller Hinweis

Der vorliegende Jahresbericht beschränkt sich aus Gründen des Leseflusses in den meisten Fällen auf die männliche Form des Substantivs. Obwohl über 80 Prozent der Caritas-Beschäftigten und über 90 Prozent der Caritas-Ehrenamtlichen weiblich sind, ist es uns wichtig, die Fülle der Informationen bei aller Fachlichkeit so lesefreundlich wie möglich aufzubereiten.

Ein Wort zuvor

Liebe Leserin, lieber Leser,

das 100-jährige Bestehen unseres Diözesan-Caritasverbandes, das wir 2015 voll Dankbarkeit feiern durften, war in den vergangenen Jahren Anlass, selbstkritisch unsere eigenen Leistungen zu überprüfen und unser Profil gemeinsam im Dialog weiterzuentwickeln. Dabei haben wir drei grundlegende Prioritäten herausgearbeitet, die für die gesamtverbandliche Entwicklung sowie für die Caritas-Arbeit vor Ort identitätsprägend und zukunftsorientiert sind.

Diese Entwicklung haben wir im vergangenen Jahr konsequent weiterverfolgt. Gemeinsam haben der Vorsitzende unseres Verbandes, Domkapitular Dr. Thomas Witt, die Vorstands- und Verbandsreferentin Britta Elena Ricken und ich 2016 begonnen, die Orts- und Kreis-Caritasverbände in unserem Erzbistum zu besuchen, um im gemeinsamen Gespräch über die strategische Ausrichtung, die allgemeine und wirtschaftliche Entwicklung des jeweiligen Verbandes sowie über die Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten zu diskutieren. 16 der 23 angeschlossenen Verbände konnten wir im vergangenen Jahr einen Besuch abstatten. Die übrigen folgen 2017.

Maßgeblich für unseren Besuch waren die drei im Vorfeld zu unserem Jubiläum vom Vorstand des Diözesan-Caritasverbandes be-



Die Beratung von Werkvertragsarbeitern in der Fleischindustrie hat sich die Caritas Gütersloh auf die Fahnen geschrieben. Nach einem Jahr zog diese ein erstes Fazit (von links): Volker Brüggjenjürgen (Vorstand Caritas Gütersloh), die Berater Cornelia Hedrich, Frank Börgerding, Katrin Haude und Hanna Helmsorig sowie Domkapitular Dr. Thomas Witt (Vorsitzender Diözesan-Caritasverband Paderborn) und Matthias Timmermann (Vorstand Caritas Gütersloh). Foto: Jonas

schlossenen Prioritäten „Armut als bleibende Herausforderung erkennen“, „Caritas als Teil kirchlicher Sorge um den Menschen aktiv gestalten“ sowie „Rahmenbedingungen für eine menschenwürdige Gesellschaft mitgestalten“. Rückblickend können wir ein erstes positives Fazit unserer Besuche ziehen. Die Gespräche waren von gegenseitiger Wertschätzung und

einem offenen Miteinander geprägt. Die Verbände lobten besonders die offene und kooperative Zusammenarbeit. Außerdem konnten konkrete Absprachen über Entwicklungen und Projekte vereinbart, geplante Aktivitäten vor Ort unterstützt und gefördert sowie erneut Rückmeldungen zu den Dienstleistungen und Prozessen der Geschäftsstelle eingeholt werden.

Thematisiert wurden unter anderem verbandliche Entwicklungen im Bereich der Altenhilfe und in anderen Leistungsbereichen der Verbände sowie deren inhaltliche und wirtschaftliche Positionierung. Besprochen wurden auch die Förderung von fairen Lebens- und Arbeitsbedingungen, der Ausbau von spirituellen und seelsorglichen Angeboten in Kooperation mit den Gemeinden, die Förderung des Ehrenamtes sowie eine verbandsweite Umsetzung von Kampagnen zur politischen Lobbyarbeit. Zur Mitgestaltung menschenwürdiger Lebensbedingungen gehört auch die Wahrnehmung politischer Intervention. Die Förderung von fairen Lebens- und Arbeitsbedingungen kann sehr konkret werden, wie das Beispiel des Caritasverbandes für den Kreis Gütersloh zeigt.

Besonders wichtig waren mir auch die Würdigung und Wertschätzung der Arbeit



Der Qualitätszirkel des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn hat seine Arbeit aufgenommen (von links): Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig, Marianne Berendes, Anja Thorwesten, Kathrin Waldhoff, Claudia Wagner-Ragert, Lovely Sander, Carmen Polieri, Heike Deimel, Britta Elena Ricken und Thomas Obergassel. Foto: Jonas



Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig (3. v. l.) mit Vertretern der Caritas Olpe in der Werthmann-Werkstatt in Attendorn. Von links: Andreas Mönig (Leitung Werthmann-Werkstätten), Christoph Becker (Vorstand Caritas Olpe), Josef Lüttig, Stefan Drexelius (Gruppenleiter WWA), Uli Mertens (Leitung Caritas-Zentrum Attendorn) und Johannes Koch (Leitung focus). Foto: Caritas Olpe



Im September besuchte die Spitze des Diözesan-Caritasverbandes den Caritasverband Brilon (von links): Domkapitular Dr. Thomas Witt (Vorsitzender), Heinz-Georg Eirund (Vorstand Caritas Brilon) und Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig. Foto: Caritas Brilon

und des verantwortlichen Handelns der örtlichen Caritas-Akteure. Durch die vielfältigen und nachhaltigen Angebote der Orts- und Kreis-Caritasverbände und ihren leidenschaftlichen Einsatz leisten sie wertvolle Caritas-Arbeit vor Ort und bieten umfassende Hilfen für Menschen in Not.

Zur Förderung der Ausrichtung an den Prioritäten des Diözesan-Caritasverbandes haben wir eine anteilige Zuweisung der Kirchensteuermittel daran geknüpft. Durch diese können gezielt auf die Prioritäten ausgerichtete, zukunftsorientierte und innovative Aktivitäten gefördert und erweitert werden. Die Systematik der Zuweisung fördert zudem eine solidarisch geprägte Verbandsentwicklung.

Ein weiterer Schritt in der verbandlichen Entwicklung ist die Sicherung der Qualität in sämtlichen Prozessen und Strukturen. Um die Umsetzung eines umfassenden Qualitätsmanagementsystems zu konzeptionieren und zu begleiten, habe ich eine Qualitätsbeauf-

tragte sowie ein Team von Mitarbeiter(inne)n für die Geschäftsstelle des Diözesan-Caritasverbandes damit beauftragt. Die Mitglieder des Qualitätszirkels haben mit einer umfassenden Qualifizierung begonnen. Durch eine Vernetzung mit Qualitätsbeauftragten in den Verbänden und Einrichtungen im Erzbistum Paderborn konnten bereits wichtige Handlungsfelder und Umsetzungsmöglichkeiten identifiziert werden.

Ziel des Gesamtprozesses sind neben der Zertifizierung auch die Festlegung von Standards sowie die Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen zur nachhaltigen Qualitätssicherung in den Prozessen der Geschäftsstelle des Diözesan-Caritasverbandes. Auf dem Weg zur Zertifizierung werden die bisherigen Angebote des Verbandes und die dazugehörigen Verwaltungsabläufe erneut überprüft und mit Blick auf die Interessen und die Zufriedenheit der Mitglieder und anderer interessierter Parteien weiterentwickelt.

Derartige Entwicklungsprozesse sind kein Selbstzweck. Damit möchten wir unseren Verband für die Zukunft „gut aufstellen“. Die Ziele, die wir uns in Vorbereitung auf unser Verbandsjubiläum 2015 gesetzt hatten, gilt es nun weiterhin umzusetzen und unsere Prioritäten konsequent mit Leben zu füllen. Ohne das Engagement unserer Mitarbeiter(innen) in den Orts- und Kreis-Caritasverbänden sowie in der Geschäftsstelle wäre das nicht möglich. Ihnen sage ich einen herzlichen Dank. Von den vielfältigen Ereignissen und Entwicklungen, die mit diesen Prozessen zusammenhängen und die darüber hinaus im Alltag anfielen, gibt dieser Jahresbericht Auskunft.



Josef Lüttig, Diözesan-Caritasdirektor

Altenhilfe, Hospiz und Sozialstationen

Allgemeine Entwicklung

Das Jahr 2016 war gekennzeichnet durch umfangreiche Gesetzgebungsverfahren auf der Bundesebene und durch Verfahren zur Umsetzung des Alten- und Pflegegesetzes (APG NRW) sowie des Wohn- und Teilhabegesetzes (WTG NRW) auf Landesebene.

Zum 1. Januar 2016 ist Artikel 1 des zweiten Pflegestärkungsgesetzes in Kraft getreten, mit dem die grundlegende Reform der Pflegeversicherung – basierend auf dem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff – vorbereitet wurde. Aus drei Pflegestufen wurden zum 1. Januar 2017 fünf Pflegegrade. Inhaltlich galt es, sich auf die Begutachtungsrichtlinien zum neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff vorzubereiten, der ein Umdenken bei allen Beteiligten erfordert. Pflegekräfte müssen Pflegebedürftige und deren Angehörige fachkundig zu den neuen Rahmenbedingungen beraten. Organisationen müssen das bisherige Pflegestufen-Management in ein Pflegegrad-Management überführen, denn gerade im stationären Bereich kommt

dem richtigen Pflegegrad große Bedeutung zu. Ein Schwerpunkt bei den Verhandlungen auf Landesebene war die damit verbundene Umstellung der Finanzierung des stationären Bereichs, für die neben der Berechnung des neu eingeführten „einrichtungseinheitlichen Eigenanteils“ eine neue Systematik zur Ermittlung der Pflegesätze gefunden werden musste.

Aus Sicht des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn ist der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff insgesamt positiv zu bewerten. Das neue System löst die bisherigen scheinrationalen Minutenwerte ab. Es bleibt abzuwarten, wie zukünftige Begutachtungen ausfallen werden, da bei vielen Aspekten der Bewertung große Interpretationsspielräume bestehen. Hier wird es darauf ankommen, durch pflegefachliche Diskussionen – und gegebenenfalls juristische Auseinandersetzungen – gegebenenfalls Veränderungen in den Richtlinien zu bewirken.

die aber souverän gelöst wurde. Das erstellte Schulungskonzept kam nicht nur im Erzbistum Paderborn zur Anwendung, sondern wurde auch im Bistum Osnabrück genutzt.

Wirtschaftliche Beratung zur Umsetzung des zweiten Pflegestärkungsgesetzes

In den Gremien auf Landesebene wurden 2016 die Voraussetzungen geschaffen, die Einrichtungen der vollstationären und teilstationären Pflege auf das zweite Pflegestärkungsgesetz umzustellen – sowohl mit ihrem Budget als auch den sich daraus ergebenden Pflegesätzen.

Handlungsleitend in den Verhandlungen, die mit den Pflegekassen und den Landesvertretungen der örtlichen Sozialhilfeträger geführt wurden, war unter anderem, keine zusätzlichen wirtschaftlichen Risiken zulasten des Pflegepersonals entstehen zu lassen. Dies ist im Sommer 2016 mit der Vereinbarung nach § 92c SGB XI gelungen und wurde anschließend für die stationären und teilstationären Einrichtungen umgesetzt. Die Auswirkungen dieser Vereinbarungen – insbesondere auf die Personalmenge – müssen im Jahr 2017 engmaschig beobachtet werden, um auf etwaige Fehlentwicklungen zeitnah reagieren zu können. Bisher ist nicht abzusehen, wie die durchschnittliche Pflegegrad-Verteilung in stationären Einrichtungen zukünftig sein wird. Zu vermuten ist, dass eher geringere Pflegegrade ausgewiesen werden.

Schwerpunkte

Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff

Schon früh wurde der Pflegebedürftigkeitsbegriff, der mit der Pflegeversicherung 1995 eingeführt wurde, kritisiert. Bemängelt wurden vor allem dessen somatische Ausrichtung und die damit verbundene Nichtberücksichtigung psychischer und kognitiver Einschränkungen. Ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff, der diese Kritik aufnahm, lag in groben Zügen bereits 2008 vor. Es hat dann fast zehn Jahre gedauert, diesen auch politisch umzusetzen. Mit diesem neuen Verständnis von Pflegebedürftigkeit werden nun nicht mehr Defizite und Zeiten für Unterstützungsleistungen erfasst, sondern der Grad der Selbstständigkeit einer Person beurteilt. Dieses ist ein elementarer Perspektivenwechsel: Der Blick auf die Pflegesituation erfolgt nicht mehr aus Sicht der Pflegekraft. Vielmehr steht jetzt der Pflegebedürftige mit seinen Ressourcen im Fokus. Um diesen Paradigmenwechsel zu unterstützen, hat der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn umfangreiche Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt. Im zweiten

Halbjahr 2016 wurden in 55 Schulungen über 1 250 Mitarbeiter der Träger, Dienste und Einrichtungen im Erzbistum Paderborn auf diesen Paradigmenwechsel vorbereitet. Dies bedeutete für das Referat eine enorme logistische und personelle Herausforderung,



Das zweite Pflegestärkungsgesetz machte im vergangenen Jahr umfangreiche Änderungen in der Begutachtung von Pflegebedürftigen notwendig. Sechs Monate lang schulten Ulrike Hackenholz und Christoph Menz vom Diözesan-Caritasverband Paderborn 1250 Mitarbeiter von Pflegeeinrichtungen im Erzbistum Paderborn. Die letzte Schulung fand im Paderborner Liborianum statt. Foto: Jonas



Geschichten der Hoffnung erzählt eine neue Broschüre der Arbeitsgemeinschaft Hospizbewegung im Erzbistum Paderborn. Von links: Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig, Elisabeth Jakobsmeier (Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn), Gabriele Kösters (Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Katholische Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn), Anita Wiese (Ambulante Hospizdienste), Gerd Eisenberg (Vertreter der Hospizinitiativen und -gruppen), Maria Stute (Vorsitzende und Vertreterin der stationären Hospizdienste), Dr. Susanne Lindner (Vertreterin der Palliativstationen), Christopher Durst (Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Hospizbewegung) und Pastor Thomas Siepe (Diözesanbeauftragter für die Hospizseelsorge). Foto: DiCV

Vollkommen neu wurde der Begriff des „einrichtungseinheitlichen Eigenanteils“ in die Vergütungen vollstationärer Einrichtungen aufgenommen. Die Auswirkungen dieses einrichtungseinheitlichen Eigenanteils auf das Kundenverhalten kann noch nicht beurteilt werden.



„Mutmacher – Die Hoffnung lässt uns nicht zugrunde gehen“ heißt die Broschüre der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft Hospizbewegung im Erzbistum Paderborn.

Hospiz- und Palliativversorgung

Anfang 2016 wurde eine novellierte Rahmenvereinbarung für die ambulante Hospizversorgung auf Bundesebene geschlossen, bei deren Verhandlungen die Verhandlungsführer des Deutschen Caritasverbandes (DCV) durch den DiCV Paderborn unterstützt wurden. Die neue Rahmenvereinbarung räumt Hospizdiensten nun erstmalig die Möglichkeit ein, auch Sachkosten von Krankenkassen gefördert zu bekommen.

Im Herbst wurden die Handlungsempfehlungen im Rahmen einer nationalen Strategie zur „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Damit endete die Projektphase III des sogenannten „Charta-Prozesses“, in dem es darum ging, die fünf in der Charta beschriebenen Leitsätze auf konkrete Handlungsfelder der hospizlichen und palliativen Arbeit zu übertragen. Hier vertrat der DiCV Paderborn gemeinsam mit anderen Verbänden die Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege, brachte sich in die Projektphase III ein und arbeitete in der Arbeitsgruppe zur europäischen und internationalen Dimension aktiv mit.

Die Diözesane Arbeitsgemeinschaft Hospizbewegung im Erzbistum Paderborn veröffentlichte die Broschüre „Mutmacher – Die Hoffnung lässt uns nicht zugrunde gehen“. Durch erlebte und niedergeschriebene Hoffnungsgeschichten aus den eigenen Reihen wollte und will die Arbeitsgemeinschaft Menschen Mut machen, auch in schwierigen Zeiten ihre Hoffnung nicht aufzugeben. Die Arbeitsgemeinschaft will deutlich machen, dass die Wirkung von Hoffnung nicht unterschätzt werden darf und diese wie ein Medikament wirken kann, welches Leben verlängert oder Schmerzen lindert. Hinweise auf diese Broschüre in der Fachpresse führten dazu, dass die „Hoffnungsbroschüre“ in großer Zahl bestellt wurde.



Christoph
Menz



Clemens
Johannigmann

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-220
c.menz@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-273
c.johannigmann@caritas-paderborn.de

Offene soziale Altenarbeit

Allgemeine Entwicklung

Für die meisten älteren Menschen bedeutet Lebensqualität, Kontakte zu pflegen und am Leben teilzunehmen. Allerdings fehlen auch für die Menschen, die sich noch nicht in einer Pflegesituation befinden, oftmals Begleitung und kommunikative Hilfe. Manchmal braucht es nur kleine Schritte der Unterstützung, um wieder am Leben teilzunehmen. Manchmal braucht es die richtige Beratung, um wieder mit den eigenen Ressourcen sein Leben zu gestalten. Hier setzt die offene soziale Altenarbeit an mit den Angeboten Begegnungsstätte, Besuchs- und Begleitedienst, Seniorenbüro und Seniorenberatung. Sie tragen zu einer teilhabefördernden Infrastruktur vor Ort bei, zur Entwicklung von individuellen kompatiblen Hilfen sowie zur Vernetzung von Unterstützungsangeboten. Für die offene soziale Altenarbeit ist grundlegend die Gestaltung von guten Lebensbedingungen, damit Senioren nicht erst in das System der Leistungsberechtigten geraten.

Ältere Menschen müssen in normalen Lebensbedingungen leben und ihr Leben selbst gestalten können, nur so behalten sie ihre Würde. Das setzt voraus, dass sie in ihrem Lebensumfeld förderliche Bedingungen für Vergemeinschaftung und Sorgearbeit vorfinden. Hier gewinnt das Fachkonzept Sozialraumorientierung in der Seniorenarbeit immer mehr an Bedeutung. Der Sozialraum, auch als Nahraum bezeichnet, soll helfende Beziehungen im Hilfe-Mix zwischen Ehrenamt, Nachbarschaft und Professionellen ermöglichen. Darin liegt zukünftig die Herausforderung der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit, denn es geht letztlich darum, den Bedürfnissen älterer Menschen nach einem Verbleib in ihrem sozialen Umfeld Rechnung zu tragen.

Schwerpunkte

Schwerpunkt der Seniorenarbeit sind zukünftig der Aufbau sozialer Netzwerke zur Prävention, die Verbesserung der Kooperation von Anbietern, die Förderung von neuen



Für die meisten älteren Menschen bedeutet Lebensqualität, Kontakte zu pflegen und am Leben teilzunehmen. Foto: Meinschäfer

Formen der Beteiligung und Förderung des Engagements (Seniorenforen, Besuchsdienste, Informationsarbeit, Netzwerke) sowie die Qualifizierung von Ehrenamtlichen bzw. Hauptberuflichen für bürgerschaftliches Engagement und Netzwerkarbeit. Die Seniorenarbeit der Freien Wohlfahrtspflege des Landes NRW befasst sich daher seit geraumer Zeit mit der konzeptionellen und finanziellen Gestaltung von Sozialräumen, Nahräumen bzw. Quartieren, in denen Senioren leben.

Auf der Landesebene NRW wurde mit der Festlegung der zukünftigen politischen Strategie der Quartiersentwicklung der Begriff Quartier etabliert. Bei den Förderanträgen zur Finanzierung von Quartiersprojekten wird immer ein fachliches Konzept eingefordert. Förderbedingung ist die vernetzte soziale Arbeit vor Ort. Infolge dieser Ausrichtung werden Fragen zum Fachkonzept Sozialraumorientierung sowie zur regelhaften bzw. projektbezogenen Finanzierung relevant. Die Quartiersarbeit wird häufig nur projektförmig gefördert. Die Überführung in nachhaltig tragende Strukturen gelingt nicht allzu oft. Fallunspezifische Aufgaben sowie Vernetzungs- und Kooperationsbeziehungen werden in der Regel (noch) nicht im erforderlichen Maße wahrgenommen. Finanziell weniger gut abgesicherte Helfefelder und nicht regelfinanzierte Angebote, Dienste

und Einrichtungen werden entgegen steigender Nachfrage nicht ausgeweitet. Es zählen in der refinanzierten sozialen, gesundheitlichen und pflegerischen Arbeit die Einzelfälle und Fachleistungsstunden, in der Regel jedoch nicht eine in die Quartiere bzw. in den Sozialraum gehende Arbeit, die eine träger- und ressortübergreifende Zusammenarbeit ist.

Perspektiven

Auf der Suche nach Lösungen für eine zukunftsorientierte Gestaltung von Einrichtungen, Angeboten und das umgebende Quartier sieht die gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit in dem Fachkonzept Sozialraumorientierung die Chance, dass vorhandene Kooperationsstrukturen schrittweise zu lokalen Qualitätsnetzwerken werden, die in ihrem Ergebnis erfolversprechend erscheinen, als eine „versäulte“ Caritas-Arbeit.

Mit Sozialraumorientierung ist allerdings nicht gemeint, einfach nur Organisationen auf geografische Räume festzulegen. Das ist das häufigste Missverständnis. Sozialraumorientierung auf der Ebene der Organisationen wie der Caritas heißt Flexibilität, neue Steuerung und neue Verantwortungs- und Arbeitsteilung. Gefragt sind Verantwortungsträger(innen) und alle Mitarbeitenden (beruflich wie ehrenamtlich) in der verbandlichen Caritas.

Krankenhäuser

Und das fordert einen Perspektivwechsel von Organisationen bzw. zunächst eine strategische Entscheidung. Diese Entscheidung ist eine Voraussetzung, die auf den jeweiligen Leitungsebenen der verbandlichen Caritas getroffen werden muss und die wiederum in der Konsequenz weitere Prozesse nach sich zieht. Betroffen sind die Organisationsentwicklung, die nach innen und außen eine Neuaufstellung der Organisation sowie eine Priorisierung von Aktionsräumen beinhalten kann, die Personalentwicklung, die von einer Auseinandersetzung mit dem fachlichen Konzept bis hin zu einem veränderten beruflichen Selbstverständnis reicht, sowie die entsprechende Qualitätsentwicklung, die Etablierung einer strategischen Partnerschaft von Pfarrgemeinden und Caritas-Organisationen. Fragen zur Finanzierung von Sozialraumorientierung sind immer auch Fragen an das Finanzierungssystem der sozialen Arbeit, d. h. betroffen ist auch die Teil-Revision etablierter Refinanzierungs- und Evaluationslogik der Caritas-Arbeit.

Eine Ausrichtung auf Sozialraumorientierung bringt immer Spannungsfelder mit sich. Neben den Spannungsfeldern müssen aber auch die Chancen gesehen werden. In einer immer mehr säkularisierenden Gesellschaft ist der christliche Glaube kein vorherrschendes Referenzsystem. Im Sozialraum leben Menschen mit unterschiedlichen Werthorizonten. Chance für Caritas heißt, in den Sozialräumen präsent zu sein und dort den eigenen Werthorizont und christlichen Glauben erfahrbar zu machen.



Ursula Steiner

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-302
u.steiner@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Bündnis für gesunde Krankenhäuser – Investieren aus Verantwortung

Eine gemeinsame Kampagne der Krankenhäuser in Nordrhein-Westfalen, die auf die völlig unzureichende Investitionsfinanzierung durch das Land abzielte, bestimmte weitgehend die politische Arbeit im Jahr 2016.

Landesweit ergriffen die Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen sowie die kirchlichen Verbände (Caritas in NRW, Diakonie sowie das katholische und evangelische Büro) die Initiative. Lokal beteiligten sich die Krankenhäuser. Erstmals wurden der Status quo der Investitionsfinanzierung, der Investitionsbedarf und Investitionsstau mit einer flächendeckenden Studie quantitativ ermittelt. Der jährliche Investitionsbedarf in den NRW-Kliniken beträgt 1,5 Milliarden Euro. Die Fördermittel des Landes betrugen 2014 500 Millionen Euro. Damit ergibt sich eine jährliche Förderlücke von einer Milliarde Euro. Der sich aus dieser Unterdeckung ergebende Investitionsstau wurde durch das

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung (vormals Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung) mit 12,5 Milliarden Euro beziffert. Im Erzbistum Paderborn fanden in Siegen, Dortmund, Hamm, Meschede und Paderborn lokale Dialoge zwischen Politikern, Vertretern der Verbände, Krankenhäusern und der Öffentlichkeit statt, um der Dringlichkeit der Forderungen nach einer auskömmlichen Investitionsfinanzierung Nachdruck zu verleihen.

Die Aktionen zeigten Wirkung. Der Investitionsbedarf der Krankenhäuser wird parteiübergreifend anerkannt und schlägt sich in den NRW-Wahlprogrammen nieder. Ministerpräsidentin Hannelore Kraft spricht sich anlog zu den Förderprogrammen von Hochschulen und Schulen dafür aus, auch für die Krankenhäuser ein Milliarden-Förderprogramm aufzulegen. Die KGNW und die NRW-Krankenhäuser wirken weiterhin auf eine Lösung des Problems hin – nach der Landtagswahl 2017 soll diese im Koalitionsvertrag fixiert sein.

Status quo der Investitionsfinanzierung: Investitionsbedarf und Investitionsstau



Quelle: Krankenhausgesellschaft NRW

Schwerpunkte

Weiterentwicklung der Zusammenarbeit

Zur Intensivierung der Zusammenarbeit der katholischen Krankenhäuser untereinander und mit dem Diözesan-Caritasverband unternahm die Diözesane Arbeitsgemeinschaft der Krankenhaus-Geschäftsführer(innen) im

März 2016 eine Reise nach Rom. Der Vorsitzende des DiCV, Dr. Thomas Witt, ein exzellenter Kenner der Ewigen Stadt, führte die Reisegruppe. Auf Stadtrundgängen wurden Sehenswürdigkeiten wie die Papstbasiliken, das „Forum Romanum“ und die Altstadtgassen rund um die Piazza Navona erkundet. Gemeinsame Abende, Besuche und Gottes-



Diskutierten in Siegen über die Investitionskostenfinanzierung: Hans-Jürgen Winkelmann, Geschäftsführer des St.-Marien-Krankenhauses Siegen (rechts) sowie (von links) Dr. Bettina Wolf, Geschäftsführung Agentur für Arbeit Siegen, Hermann-Josef Droege, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Siegen, und Dr. Wolfgang Bauch, Seniorenbeirat der Stadt Siegen. Foto: St.-Marien-Krankenhaus

dienste in bedeutenden römischen Kirchen gehörten ebenfalls zum Programm. Ein Höhepunkt war ein Bußgottesdienst (ital.: Liturgia della Penitenza) im Petersdom, zelebriert von Papst Franziskus. Aus dem gemeinsamen Erlebnis entstanden guter Austausch und intensive Arbeitsverbindungen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die im März 2015 gegründete Arbeitsgemeinschaft der Öffentlichkeitsarbeit der katholischen Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn hat sich sehr gut etabliert. Es sind ein regelmäßiger Austausch mit drei bis vier jährlichen Treffen und vielen unkomplizierten kollegialen Kontakten untereinander sowie ein lebhafter Austausch von E-Mails und gegenseitigen Informationen entstanden. Alle gewöhnen sich daran, die Möglichkeiten des Austausches und der Zusammenarbeit über die AG Öffentlichkeitsarbeit zu suchen und zu nutzen. So arbeiteten der DiCV und die Krankenhausverbünde 2016 u. a. im Rahmen der Investitionskampagne, der Krankenhaushygiene und in anderen akuten Fragen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit enger zusammen. Zukünftig wird man dies noch intensiver nutzen können, um schlagkräftiger in der Öffentlichkeitsarbeit und der politischen Interessenvertretung zu werden.

Qualitätsmanagement

Gleiches gilt für den Qualitäts-Management-Zirkel (QMZ), die Arbeitsgemeinschaft der Qualitätsbeauftragten der katholischen Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn. Diese bereits seit vielen Jahren bewährte und stabile Arbeitsgemeinschaft arbeitet ebenfalls sehr gut vernetzt und kollegial zusammen. Aus den gesundheitspolitisch formulierten Qualitätserwartungen und -vorgaben für die Krankenhäuser ergaben sich weitere neue Herausforderungen. Um diese gemeinschaftlich anzugehen und zu diskutieren, nahmen die Teilnehmer die Treffen des QMZ gerne wahr.

Arbeitsgruppe „Task-Force“

Nachdem Ende 2015 die Arbeitsgruppe „Task-Force“ der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft Krankenhäuser ins Leben gerufen worden war, setzte diese ihre Arbeit fort. Die Arbeitsgruppe befasst sich mit Themen, die



Zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit unternahmen die Geschäftsführer der katholischen Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn eine gemeinsame Reise nach Rom. Im Bild die Reisegruppe nach dem Gottesdienst in Sankt Paul vor den Mauern, einer der bekanntesten Papstbasiliken in Rom. Foto: DiCV

alle Krankenhäuser, im Besonderen aber katholische Krankenhäuser, betreffen könnten (z. B. Thema „Pille danach“), und steht den katholischen Krankenhäusern im Bedarfs- bzw. Krisenfall zur Seite.

Krankenhausplanung und -finanzierung

Für den Bereich der Krankenhausplanung kann festgestellt werden, dass die Verfahren weiterhin schleppend verliefen. Insgesamt konnten kaum Planungsverfahren beendet werden. Einige Verfahren begannen sogar erst im letzten Quartal des Jahres 2016.

German-CIM

Das Erzbistum Paderborn stellt seit 2016 allen katholischen Krankenhäusern das Instrument German-CIM als Regelangebot zur Verfügung. Mit German-CIM können die Einrichtungen in systematischer Weise ihr christliches Werteprofil erheben, selbst bewerten und gezielt weiterentwickeln. Mittlerweile haben die ersten Krankenhäuser nach drei Jahren ein sogenanntes Re-Assessment durchgeführt. Weitere neue Krankenhäuser haben mit der Implementierung von German-CIM begonnen. Die jährlich im Herbst stattfindende User Conference

Zusammenarbeit und den Zusammenhalt der katholischen Krankenhäuser stärken – trotz des wirtschaftlichen Druckes, der auf ihnen lastet und der sie auch in Konkurrenz zueinander bringt.

Nachdem die Öffentlichkeitsarbeit in den letzten Jahren gestärkt wurde, soll zukünftig die gemeinsame politische Einflussnahme vermehrt mit in den Blick genommen werden. Im Bereich Qualitätsmanagement soll die Umsetzung aller neuen gesundheitspolitischen Anforderungen begleitet werden. In den politischen Gremien wird sich das Referat dafür einsetzen, dass der administrative Aufwand für das Qualitätsmanagement stets im Verhältnis zum Nutzen für die Krankenhäuser steht.



Finanziell stehen die Krankenhäuser unter großem Druck. Lange Anfahrtswege und teure Übernachtungen sparte das Bräuerkrankenhaus St. Josef in Paderborn bei einer zweitägigen Fortbildung für Assistenzärzte im vergangenen Jahr. Durch den Einsatz eines mobilen OP-Trucks konnten die Ärzte neueste Operationstechniken direkt vor der Haustür trainieren. Foto: Vieler

Im Haushaltsjahr 2016 wurden die seitens des Landes bereitgestellten Investitionsmittel um sechs Millionen auf rund 516 Millionen Euro erhöht, was aber die deutliche Unterfinanzierung der Krankenhäuser im Bereich Investitionsmittel weiter verstetigte. Das Referat Krankenhäuser des DiCV hat sich im Jahr 2016 verstärkt in die KGNW-Investitions-Kampagne eingebracht und wird sich auch in Zukunft für eine Verbesserung der Finanzierung zum Wohle der katholischen Krankenhäuser einsetzen.

(organisiert von German-CIM) stellt eine innovative Informations- und Vernetzungsplattform für katholische Krankenhäuser im Bereich christlicher Werte- und Profilentwicklung dar. (Siehe den eigenständigen Bericht im Kapitel „Profil und Identität.“)

Perspektiven

Auch in Zukunft wird das Referat Krankenhäuser in seiner Arbeit, in den Arbeitsgruppen, Projekten und weiteren Angeboten die



Oliver
Lohr

Verena
Ising-Volmer

Nicole Katrin
Gertzen

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-243
o.lohr@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-283
v.ising.volmer@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-271
n.gertzen@caritas-paderborn.de

Gesundheits- und Pflegeberufe

Allgemeine Entwicklung

Seit dem Frühjahr 2016 wird der Referentenentwurf des BMFSFJ und BMG zum neuen Pflegeberufsgesetz (PflBG) zu einer gemeinsamen Pflegeausbildung in den politischen Gremien diskutiert. Neben den Lesungen im Bundestag und der öffentlichen Anhörung im Mai 2016 waren die Hoffnungen groß, dass es jetzt schnell weitergehe. Doch leider war dies nicht der Fall: Durch die politische Uneinigkeit geriet das Gesetzgebungsverfahren derart ins Stocken, dass der Bundesrat erst im Frühjahr 2017 beschloss, das Gesetzgebungsverfahren voranzutreiben. Konkret heißt das, dass ein Beschluss vor dem Wahlkampf kommen muss, da sonst eine Reformchance für lange Zeit vertan ist, so die Bewertung von Experten. Caritas und Diakonie mit ihren Fachverbänden sowie die Berufsverbände setzen sich vehement für eine Umsetzung der Reform des Pflegeberufsgesetzes ein. Aber auch dass lediglich Eckpunkte zur Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (APrVO) erarbeitet worden sind, erschwert die Einschätzung, wie konkrete Änderungen in der Praxis aussehen und mit welchen Auswirkungen diese verbunden sein können.

Schwerpunkte

Pflegekammer in NRW

Das Thema „Pflegekammer“ wurde bereits vor einigen Jahren intensiv im Pflegesektor diskutiert. Für das Land NRW wurde im Jahr 2010 bereits eine Absage erteilt. Nun ist das Thema aber durch die verschiedenen Bundesländer, die sich für eine Landespflegekammer entschieden haben, wieder ins Rollen gekommen. Eine Verbände- und Experten-Anhörung fand im November 2016 im Landtag in Düsseldorf statt. Im Frühjahr 2017 wurden dadurch die Weichen gestellt, dass es 2018 möglicherweise zu einer Befragung der Pflegenden kommt. Der Diözesan-Caritasverband Paderborn setzt sich ausdrücklich für eine solche Befragung der Pflegenden ein und hat sich dazu bereit erklärt, die Errichtung einer Landes-Pflegekammer zu unterstützen.

Internetportal Pflegeberufe

Das Internetportal „NRW für Pflegeberufe“ (www.pflegeberufe-nrw.de) wird weiter vorangetrieben. Das Gemeinschaftsprojekt unter Beteiligung der Caritas, der Krankenhausgesellschaft NRW (KGNW), von Arbeitgebern und Berufsverbänden im Pflegebereich ist seit 2015 online. Es wird finanziell durch das Land unterstützt. Die neue Internetseite bietet

neben Informationen zu den Pflegeberufen auch die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit Ausbildungseinrichtungen sowie Alten- und Krankenpflegesschulen. Durch Bild- und Videomaterial werden die Pflegeberufe bzw. die Ausbildungsstätten erlebbar dargestellt.

ILQP

Die im Ansatz generalistisch konzipierte Fort- und Weiterbildung für pflegerische Führungskräfte in den ambulanten und stationären Einrichtungen des Sektors, die Integrierte Leitungsqualifikation für Pflegefachkräfte (ILQP), steht seit Jahren für ihre Qualität und ihren Erfolg. Die auf einem modularisierten Weiterbildungskonzept aufgebaute Qualifizierung richtet sich an Pflegefachkräfte aus Krankenhäusern, stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen sowie aus der ambulanten Pflege, die eine Aufstiegsqualifizierung anstreben. Im Nachgang der umfassenden und positiven Meta-Evaluation von 2014 wurden die Beurteilungsinstrumente von ILQP entsprechend angepasst. Zudem konnte ein Markenschutz in der Vergangenheit erwirkt werden. 2017 steht nun ein Jubiläum an, das zehnjährige Bestehen.

Gremientätigkeit

Im November fand die Mitgliederversammlung der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft der kath. Ausbildungsstätten statt. Insbesondere das Gesetzgebungsverfahren des Pflegeberufsgesetzes sowie das Strukturmodell und deren Umsetzung in der Praxis inkl. der Änderungen der Pflegestärkungsgesetze wurden vorgestellt. Des Weiteren wurde beraten, inwieweit eine Pflegekammer auf Bundes- und/oder Landesebene sinnvoll für die Belange der Pflege insgesamt ist.

Der Arbeitskreis der Pflegedirektor(inn)en traf sich 2016 dreimal und sicherte damit eine direkte Verbindung zur gelebten Praxis im Sektor Krankenhaus. Dadurch wird die pflegerische Expertise für die diözesane sozialpolitische Vertretung etwa in Gremien wie KKVD, KGNW und DKG nutzbar gemacht.

Perspektiven und Herausforderungen

2017 wird die Entscheidung zum neuen Pflegeberufsgesetz kommen: Es wird sich herausstellen, ob die Weichen für die pflegerische (Versorgungs-)Zukunft gestellt werden oder



Setzen sich zum 40-jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Ausbildungsstätten für Gesundheits- und Pflegeberufe im Erzbistum Paderborn für die gemeinsame Pflegeausbildung ein (von links): Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig mit Vorstand Jens Albrecht (Bildungszentrum Franziskus Hospital, Bielefeld), Brigitte von Germeten-Ortmann (Diözesan-Caritasverband), Geschäftsführerin Eva Maria Müller, Vorstandsvorsitzender Matthias Hansjürgens (Gesundheits- und Krankenpflegeschule Brüderkrankenhaus St. Josef, Paderborn) sowie Vorstand Christian Ley (Fachseminar für Altenpflege – Berufsförderungswerk Hamm). Foto: DiCV

Kur- und Erholungshilfen

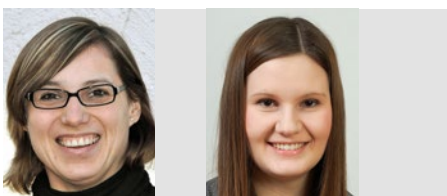


Zum Jubiläum der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft der Ausbildungsstätten für Gesundheits- und Pflegeberufe brachte Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig eine Torte mit. Foto: DiCV

ob man diese Chance ungenutzt verstreichen lässt. Definitiv werden die Planungen zur stufenweisen Umsetzung des Gesetzes bis 2017 nicht eingehalten werden. Somit ist die Umsetzung zum geplanten Ausbildungsbeginn 2018 geplatzt.

Durch das Stocken der Reform werden andere NRW-landespolitische Belange seitens der Pflegeausbildung wieder wichtiger: Die auskömmliche Finanzierung der Fachseminare der Altenpflege sowie eine flexiblere Gestaltungsmöglichkeit hinsichtlich der Ausbildungsplatzzahlen im Gesundheits- und Krankenpflegebereich sind hier nur zwei Beispiele.

Seit November 2016 ist Nicole Katrin Gertzen, Referat Krankenhäuser im DiCV Paderborn, als personelle Verstärkung für den Arbeitsbereich Gesundheits- und Pflegeberufe tätig.



Eva Maria Müller

Nicole Katrin Gertzen

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-318
e.mueller@caritas-paderborn.de
n.gertzen@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Im Februar 2012 wurde die Begutachtungsrichtlinie für die Antragsbeurteilung der Mutter-Kind-Kuren überarbeitet und erstmalig auch eine Umsetzungsempfehlung für die Mitarbeiter der Krankenkassen verabschiedet. Seit dieser Richtlinienänderung hat sich der Markt an dieser Stelle stabilisiert.

Im Bereich der Erholungshilfen fehlen weiterhin dringend benötigte Landesmittel, um Erholungsmaßnahmen für Kinder, behinderte Menschen, Familien und Senioren bezuschussen zu können. Nur der Einsatz der ehrenamtlichen Helfer wird im Bereich der Ferienmaßnahmen für Kinder noch mit einem Sonderurlaubsgesetz finanziell unterstützt. Mit 75.000 Euro fördert der Diözesan-Caritasverband bedürftige Teilnehmer der Erholungsangebote für Kinder, behinderte Menschen und Senioren. Die Maßnahmen werden von den örtlichen Caritasverbänden durchgeführt.

Zusätzlich stehen noch 40.000 Euro aus kirchlichen Mitteln für Erholungsmaßnahmen für Familien zur Verfügung. Die Anmeldungen dazu werden von den örtlichen Caritasverbänden aufgenommen, die weitere Organisation liegt im Referat Kur- und Erholungshilfen.

Zu den Aufgaben des Referates Kur- und Erholungshilfen gehören die Vertretung und Beratung der angeschlossenen Träger und Einrichtungen im Kur- und Erholungsbereich. Im Bereich der Müttergenesung liegen beim Referat die Geschäftsführung der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft und die Geschäftsführung für den Klinikträger „Caritas Kur- und Erholungsheime im Erzbistum Paderborn e.V.“. Darüber hinaus bedient das Referat die bundesweit geschaltete Hotline und die Onlineberatung. Das Referat hat eine Internetseite mit Seniorenerholungsangeboten entwickelt und pflegt diese.

Schwerpunkte

Erholungsmaßnahmen für Kinder, Menschen mit Behinderung und Senioren

Mit Blick auf einen Zeitraum von 2012 bis 2016 zeigt sich, dass es eine Umschichtung bei den Fördermitteln gegeben hat.

So haben die Förderungen aus Diözesanmitteln im Bereich Kinderferienfreizeiten in der Zeit von 2013 bis 2015 einen starken Einbruch zu verzeichnen. Dies konnte sich im Jahr 2016 wieder angleichen, erreicht jedoch nicht mehr die 2012 erfassten Werte.

Auch in der Seniorenerholung zeichnet sich ein kontinuierlicher Rückgang der geförderten Personen ab. So hat sich diese Zahl im oben genannten Zeitraum bereits halbiert.

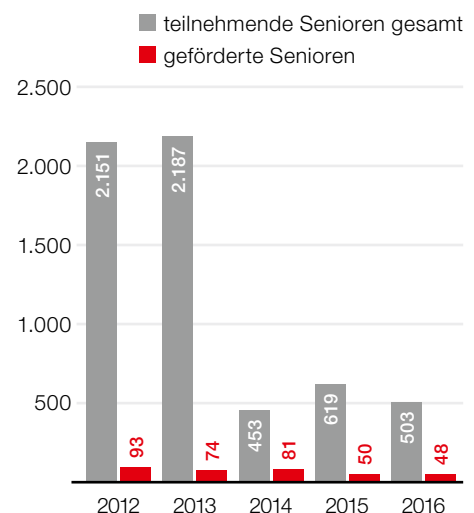
Im Bereich der Förderung für Menschen mit Behinderung sind dagegen immer weiter ansteigende Zahlen zu vermerken. Dies lässt sich durch immer neue Angebote und somit eine größere Anzahl an Erholungsmaßnahmen erklären.

Bei den Angeboten im Bereich der Kinderferien, aber auch bei den Senioren geht die Anzahl der geförderten Teilnehmer zurück.

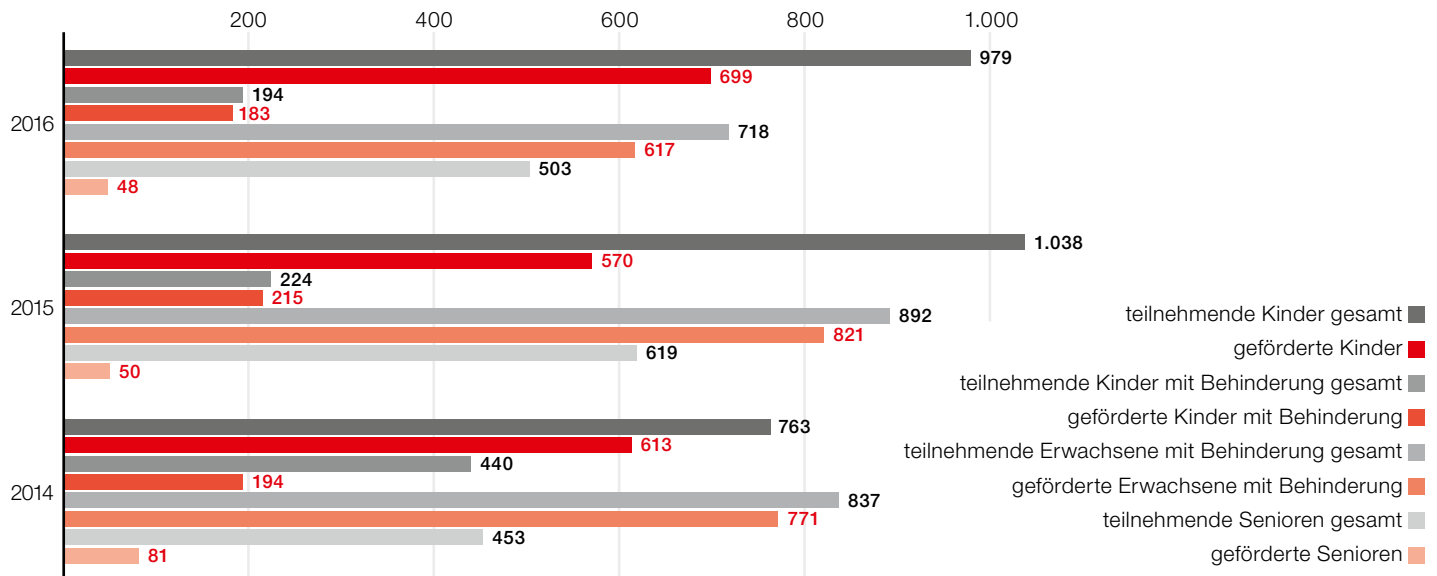
Kurberatung in der Diözese Paderborn gesichert

Mit einer zusätzlichen Förderung aus kirchlichen Mitteln konnte jetzt die Finanzierung der Kurberatung im Erzbistum Paderborn weitestgehend gesichert werden. Nach einem jahrelangen Ringen um eine Finanzierungsmöglichkeit konnte jetzt ein Durchbruch er-

Förderung der Seniorenerholung



Gesamtteilnehmer und geförderte Teilnehmer



reicht werden. Erstmals 2016 wurde diese zusätzliche Förderung an die örtlichen Caritasverbände ausgeschüttet. Für 2017 wird sich diese Förderung noch erhöhen. Die ersten Erfolge dieser neuen zusätzlichen finanziellen Unterstützung zeigen sich bereits. Der Caritasverband Soest beabsichtigt, in der Kreisstadt auch wieder eine Beratungsstelle

zu eröffnen. Mit den Caritasverbänden in Iserlohn und Unna, die aufgrund der mangelnden Förderung diesen Dienst eingestellt hatten, werden zurzeit intensive Gespräche geführt. Wenn auch diese Verbände ihre Kurberatungsstellen wiedereröffnen, gibt es im Erzbistum Paderborn wieder ein vollständiges Kurberatungsangebot ohne weiße Flecken.

Das Angebot der Müttergenesung wird aber nur dann auf Dauer überleben können, wenn auch alle anderen Akteure der Freien Wohlfahrtspflege, wie Diakonie, AWO, DRK und Paritätischer Wohlfahrtsverband, auf eine gesicherte Finanzierung der Kurberatung bauen können. Dazu werden öffentliche Mittel benötigt. Bereits vor zwei Jahren wurde in Paderborn dazu eine Gesetzesinitiative gestartet, die nur auf Bundesebene umgesetzt werden kann. Der Durchbruch ist leider noch nicht erreicht.

Parallel dazu wird auf Landesebene eine Finanzierung angestrebt. Erste Gespräche mit Landtagspolitikern wurden im Jahr 2016 geführt. So mit Daniel Sieveke (CDU), Sigrid Beer (Grüne) und Regina Kopp-Herr (SPD). Die Landesarbeitsgemeinschaft der kfd hat zur Absicherung der Kurberatung das Gespräch mit den Diözesan-Caritasdirektoren gesucht. In dem Gesprächstermin im November 2016 haben die kfd-Mitglieder den Diözesan-Caritasdirektoren deutlich gemacht, wie wichtig ihnen der Erhalt der Kurberatungsstellen ist und wie nötig dieser Dienst insbesondere für ärmere Familien ist. Dies zeigt vielleicht, dass die Absicherung der Kurberatung noch nie so intensiv betrieben wurde, dass aber der durchschlagende Erfolg für alle Kurberatungsdienste noch nicht erreicht ist.



Schützen und Kolpinger aus Bad Lippspringe sammelten mehr als 800 Euro für die Müttergenesung. Foto: DiCV

Katholische Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung (KAG)

Der Referatsleiter Kur- und Erholungshilfen ist Mitglied der Delegiertenversammlung und vertritt die Geschäftsführer der Diözesen im Bundesvorstand der KAG. Aus dem Erzbistum Paderborn sind außerdem in der Delegiertenversammlung vertreten: Sabine Lohmann als Vertreterin der CKD und Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig als Vertreter der Diözesan-Caritasdirektoren.

Perspektiven und Herausforderungen

Caritas Kur- und Erholungsheime im Erzbistum Paderborn e. V.

Die laufenden Geschäfte wurden zum 1. Januar 2015 durch einen Geschäftsbesorgungsvertrag auf den Caritasverband Brilon übertragen. Im Jahr 2016 wurden intensive Gespräche zur zukünftigen Zusammenarbeit geführt. Verschiedene Modelle wurden diskutiert. Bis zu einer endgültigen Klärung bleibt die Geschäftsführung für den Trägerverein im Referat Kur- und Erholungshilfen.

Deutlicher Rückgang der Sammlungsmittel für das Müttergenesungswerk

Nachdem 2015 der Rückgang bei den Sammlungsmitteln durch eine großzügige Spende der kfd von 5.000 Euro noch aufgefangen werden konnte, fällt der Einbruch 2016 mehr als deutlich aus. 2014 gab es noch ein Sammlungsergebnis von 47.235,84 Euro, 2016 wurden nur noch 38.267,85 Euro gespendet. Das ist ein Rückgang um 8.967,99 Euro oder 19 Prozent. Dabei werden diese Mittel gerade für die ärmeren Familien benötigt, die z. B. eine Mutter-Kind-Kur nutzen wollen. Die Kosten der Mutter-Kind-Kur werden zwar von den Krankenkassen übernommen, aber bei den ärmeren Familien scheitert die Kur oft an den Nebenkosten wie Eigenanteil, Fahrt- oder Gepäckkosten. Einige Gruppen konnten ihre Ergebnisse noch steigern, aber eine gewisse Anzahl beteiligt sich gar nicht mehr. Eine der erfolgreichsten Aktionen war eine Sammlung von Schützen und Kolpingern aus Bad Lippspringe, die ihr Ergebnis im Jahr 2016 auf 825,86 Euro steigern konnten, sowie die seit einigen Jahren von den Pflege- und Altenhilfeeinrichtungen der Caritas im Erzbistum Paderborn durch-



Klaus Tintelott diskutierte mit dem Landtagsabgeordneten Daniel Sieveke (CDU) über die Finanzierung der Kurberatungsstellen. Foto: DiCV

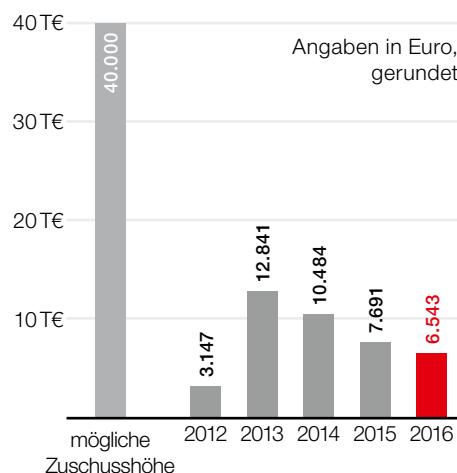
geführte Marmeladenaktion zu Libori mit dem sensationell verbesserten Ergebnis von 1.251,50 Euro (Vorjahr 621,41 Euro).

Es wird die Aufgabe des Referates bleiben, den Kontakt zu den Trägerverbänden zu intensivieren und mit neuen Ideen für die Sammlung zu werben.

Familienerholung

Mit der Übernahme der Familienerholung 2012 wurden vom Erzbistum Mittel in Höhe von 41.000 Euro zur Verfügung gestellt. Diese Summe sollte jährlich ausgeschüttet werden. Wie sich jedoch zeigt, konnte im Laufe der Zeit insgesamt lediglich einmal die Summe abgerufen werden. Ein Umstand, der schwer nachvollziehbar ist.

Fördermittel für die Familienerholung



Es stellt sich die Frage, ob Familien im Erzbistum Paderborn an einer Familienerholung nicht interessiert, die Kosten zu hoch oder die vom Diözesanverband in Kooperation mit dem Katholischen Ferienwerk Oberhausen zusammengestellten Angebote zu unattraktiv sind.

Eine bundesweite Werbung im Katalog der Bundesarbeitsgemeinschaft Familienerholung zeigte, dass es durchaus interessierte Familien gibt. Selten jedoch erkundigen sich Familien aus dem Erzbistum Paderborn nach unseren Möglichkeiten. Haben Familien aus dem Erzbistum wirklich kein Interesse oder keinen Bedarf an einer Förderung? Oder wird schlichtweg das Angebot zu selten empfohlen oder beworben? Mit der Erweiterung der Möglichkeit, zukünftig nicht ausschließlich die im eigenen Katalog erwähnten Angebote zu nutzen, sondern auch hier ein wenig freier wählen zu können, wurden bereits erste Veränderungen geschaffen. Man hofft so, doch mehr Familien unterstützen zu können. Was dazu beitragen könnte, wäre eine weitflächige Werbung durch die örtlichen Verbände. 2017 sollen auch die Richtlinien noch einmal auf Praxisnähe überprüft werden.



Klaus Tintelott

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-239
k.tintelott@caritas-paderborn.de

Schwangerschaftsberatung, Frühe Hilfen, Familienpflege

Allgemeine Entwicklung

Im Jahr 2016 kamen rund 6 360 Personen in die 14 katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen. Insgesamt gab es 6 470 Beratungsepisoden bei 19 900 Beratungsgesprächen. 110 Ratsuchende kamen auch dann wieder in die Schwangerschaftsberatungsstellen, wenn sich die Lebenswelt grundlegend änderte, z. B. um Beratung auch nach der Geburt des Kindes in Anspruch zu nehmen. Grundsätzlich haben auch Männer einen Rechtsanspruch auf Beratung, allerdings zeigt es sich, dass sich diese selten mit eigenen Fragen an die Beratungsstelle wenden, 2016 waren es gerade mal 38, aber 1 260 Männer begleiteten ihre Partnerin.

Die Schwangerschaftsberatung zeichnet sich durch mittel- und längerfristige Beratungsprozesse aus. Das bedeutet, dass rund 30 Prozent aller Ratsuchenden bereits im Vorjahr die Beratungsstelle aufgesucht hatten. 950 Ratsuchende nahmen im ersten Drittel der Schwangerschaft Kontakt zu den Beratungsstellen auf. Unter ihnen befinden sich auch all diejenigen, die Beratung im existenziellen Schwangerschaftskonflikt suchen. 31 Prozent der Schwangeren suchten die Schwangerschaftsberatungsstelle

nach der 23. Schwangerschaftswoche auf. Dieser große Anteil macht deutlich, dass Frauen bzw. Paare in die katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen kommen, die sich auf die Geburt ihres Kindes vorbereiten, aber aufgrund diverser Problemlagen, z. B. Beratung im Kontext von pränataler Diagnostik, Rat und Hilfe benötigen.

Die Tatsache, dass insgesamt knapp 77,5 Prozent der Klientinnen aufgrund von Mund-zu-Mund-Propaganda bzw. aufgrund eigener Erfahrungen wiederkommen, kann

als Indiz für eine hohe Zufriedenheit mit der Qualität des Beratungsangebotes und für die Niedrigschwelligkeit der Beratung gewertet werden. Im Vergleich zu 2012, wo 77,8 Prozent der Klientinnen sich auf den Ratschlag von Familie, Freunden und Nachbarn verlassen oder schon Erfahrungen mit der katholischen Schwangerschaftsberatungsstelle gemacht hatten, entsteht der Eindruck, dass die persönliche Empfehlung immer noch das entscheidende Kriterium ist für die Wahl einer Beratungsstelle.

Wie bzw. durch wen Ratsuchende von der Schwangerschaftsberatung erfahren haben

	2012	2014	2016
Angebot war schon länger bekannt	29,5 %	29,8 %	24,5 %
Arzt / Krankenhaus	3,9 %	3,5 %	2,5 %
Angehörige, Freunde	48,3 %	49,7 %	53,0 %
Behörden	2,4 %	1,9 %	2,5 %
Sonstige Beratungsstellen	5,6 %	4,9 %	6,5 %
Kirchengemeinde	1,6 %	1,7 %	3,4 %
Medien	4,0 %	4,5 %	3,9 %

Schwerpunkte

Beratung von schwangeren Flüchtlingen

Die Schwangerschafts(konflikt)beratung hat den gesetzlichen Auftrag, allen Frauen und Männern in Fragen von Schwangerschaft und Familienplanung Unterstützung und Begleitung anzubieten. Seit Sommer 2015 nehmen vermehrt Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan und Irak, verschiedenen afrikanischen Ländern sowie Asylsuchende aus

den Balkan-EU-Staaten das Beratungsangebot wahr. Diese Klientinnen sind durch ihre persönliche Geschichte besonders belastet. Zudem erschweren Sprachschwierigkeiten den Beratungsprozess. Die Beratung erfolgt auf Englisch, oder es müssen Dolmetscherdienste in Anspruch genommen werden. Auch kulturelle Unterschiede, z. B. fehlendes Wissen über das deutsche Gesundheitssystem, unrealistische Erwartungen und unterschiedliche Familienbilder können den Beratungsprozess beeinflussen. Meist sind die

Frauen, Paare oder Familien finanziell nur mangelhaft ausgestattet, eine Krankenversicherung fehlt, oder die Wohnverhältnisse sind provisorisch und beengt. Auf die große Zahl der Ratsuchenden und die besonderen Anforderungen in der Arbeit mit schwangeren Flüchtlingen reagieren die Schwangerschaftsberaterinnen mit modifizierten Beratungskonzepten, etwa:

- Beratung in Erstaufnahmeeinrichtungen
- Beratung mithilfe von Sprachmittlerpools oder Dolmetscherprogrammen im Internet
- Öffentlichkeitsmaterial in verschiedenen Sprachen
- Angebote mit Hebammen in verschiedenen Sprachen
- Beratung und Begleitung von Ehrenamtlichen, die mit Flüchtlingen arbeiten

Vermittlung finanzieller Hilfen

Die Ausschöpfung der gesetzlichen Möglichkeiten reicht nicht nur für die oben ge-

Staatsangehörigkeit der Ratsuchenden

	2012	2014	2016
deutsch	68,4 %	63,9 %	48,6 %
türkisch	7,9 %	6,7 %	5,4 %
EU-Staaten	5,0 %	7,9 %	9,7 %
osteuropäische Staaten	8,6 %	8,6 %	9,2 %
nicht europäisches Ausland	10,1 %	12,9 %	27,1 %

nannte Zielgruppe nicht aus, um die finanziellen Mehrbelastungen aufzufangen, die durch eine Schwangerschaft und die Geburt eines Kindes entstehen. Schwangerschafts Kleidung, Babyerstaussattung, Umgestaltung einer Wohnung oder ein Umzug, wenn die Wohnung zu klein wird, kosten Geld. Finanzielle Hilfen, auch wenn sie nicht kostendeckend sind, tragen zur Entlastung der Gesamtsituation bei.

Folgende finanzielle Hilfen wurden vermittelt:

- 3 500 (Erst-)Anträge der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“, insgesamt 1.700.000 Euro
- Der Diözesane Hilfsfonds stellte 160.000 Euro für die Einzelfallhilfe zur Verfügung.
- 33.000 Euro wurden aus kommunalen Fonds vermittelt.
- aus Spenden/sonstigen Mitteln: 35.000 Euro

Des Weiteren wurden Sachleistungen aus diversen Kleiderkammern, Möbellagern etc. weitergegeben.

Strukturen der Zusammenarbeit

Gremien- und Netzwerkarbeit

ist ein Qualitätsmerkmal in der sozialen Arbeit. Sie dient der Transparenz, dem Austausch und bietet die Möglichkeiten zu fachlichen Absprachen und Arbeitsorganisation. Die Gremienlandschaft ist ausgesprochen vielschichtig und erfordert gerade bei Beratungsstellen mit großem Einzugsgebiet relativ viele zeitliche Ressourcen. Trotzdem ist die Teilnahme in der Regel alternativlos. Neben den DiAG-Strukturen sind die katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen vertreten:

- in örtlichen Netzwerken der Frühen Hilfen
- an runden Tischen zur vertraulichen Geburt
- in kommunalen Arbeitskreisen der Schwangerschaftsberatungsstellen zum Austausch mit Behörden, Integrations- und Migrationsdiensten, Dolmetscherzusammenschlüssen usw.



Auf die besondere Lebenssituation von jungen Müttern und Paaren weist die katholische Schwangerschaftsberatung hin. Foto: Becker

- in kommunalen Vorbereitungsteams von Veranstaltungen zur Kinderarmut
- in Arbeitskreisen zu Schwerpunkten, wie z. B. Beratung im Kontext zur pränatalen Diagnostik, Trauerarbeit, Alleinerziehende etc.

Perspektiven

Woche für das Leben

Die jährlich stattfindende „Woche für das Leben“ steht vom 29. April bis 6. Mai 2017 unter dem Thema „Kinderwunsch – Wunschkind – Designerbaby“. Diese ökumenische Veranstaltung ist innerhalb des Generalvikariats an die Abteilung Pastoral angedockt. Ging es in den letzten Jahren thematisch vorrangig um den Schutz am Ende des Lebens, rücken nun wieder Fragestellungen zu Beginn des

Lebens in den Mittelpunkt. Es ist eine gute Gelegenheit, das Jahr 2017 zu nutzen, um die katholische Schwangerschaftsberatung in den Diözesen und Gemeinden zum Thema Lebensschutz ins Gespräch zu bringen und aktiv an regionalen Veranstaltungen zu beteiligen.

Schwangerschaftsberatung im Internet

Das Projekt ist als ein Ergebnis der Studie „Leben in verschiedenen Welten?! – Evaluation der katholischen Schwangerschaftsberatung“ zu bewerten. Seit 2002 gab es keine (technische) Weiterentwicklung in der Online- und Chatberatung der katholischen Schwangerschaftsberatung. Es hat sich herausgestellt, dass bundesweit gerade die Onlineberatung nach Postleitzahlenfilter von Klientinnen wenig genutzt wird, und wenn doch, dann eher als Medium zur Terminabsprache. Die Ziele des neuen Projektes aller Fachdienste der verbandlichen Caritas sind: 1. Erstellung und Etablierung eines attraktiven, nutzerfreundlichen Auftritts der Schwangerschaftsberatung und 2. Gewinnung netzaffiner Berater(innen), die die neuen Kanäle bedienen können. Der Relaunch der Onlineberatung der Caritas findet im Mai 2017 statt, d. h., es fängt die Testphase für die Onlineberaterinnen im neuen System an. Betreut wird dieses Projekt von der Agentur 24you und soll bis Dezember 2018 abgeschlossen sein.



Anke Baule

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-349
a.baule@caritas-paderborn.de

Tageseinrichtungen für Kinder

Allgemeine Entwicklung

Das KiBiz und die Auseinandersetzung mit einem neuen Kita-Gesetz

Die in das System der Kindertageseinrichtungen eingeflossenen Erhöhungen der grundlegenden Pauschalenfinanzierung werden als Schritt in die richtige Richtung gewertet, stellen aber das Gesamtsystem nicht dauerhaft auf ein auskömmliches Fundament.

Da kein zukünftiger Finanzrahmen für ein neues Gesetz beziffert werden konnte, hat es weder von Seiten der Freien Wohlfahrtspflege noch von katholischer Seite her ein Eckpunktpapier zum neuen Gesetz gegeben. Die Freie Wohlfahrtspflege hat sich jedoch auf einen Stichwortkatalog verständigt, dessen Inhalte in ein neues Gesetz einfließen sollten. Erst zum Ende des Jahres wurde die kommunale Seite initiativ und veröffentlichte aus ihrer Sicht ein Eckpunktpapier, welches zu einer kontroversen Diskussion führte. Eine weitere Auseinandersetzung zu den finanziellen Grundlagen eines neuen Kita-Gesetzes wird es 2017 geben.

Das Referat Tageseinrichtungen für Kinder des DiCV hat in verschiedenen Gremien die Träger und Mitarbeitenden katholischer Kitas an der Diskussion um die Anforderungen an ein neues Gesetz beteiligt. Eine Auseinandersetzung darüber hat in der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft DiAG Kita und in der Unterstruktur der Regionalkonferenzen mit Trägervertretern ebenso wie in Konferenzen mit Leitungen stattgefunden. Wesentliche Aspekte wurden herausgefiltert und werden in Positionen und politische Gespräche einfließen, um einen nachhaltigen Effekt zu erzielen.

In der Entwicklung des Platzangebotes zeigten sich die Entwicklungen der Kinderzahlen anders als erwartet. Im Fokus standen fehlende Platzkapazitäten für Kinder ab drei Jahren. Die Aufnahme zusätzlicher Kinder, Erweiterungen von Kapazitäten und die Entstehung neuer Kitas sind wieder im Gespräch.

Zukunft katholischer Kitas

Im Zusammenwirken des Erzbistums und des Diözesan-Caritasverbandes ist eine langfris-

tige Strategie entstanden, wonach die katholischen Kindertageseinrichtungen als wichtige familienpastorale Orte erhalten bleiben. 2016 sind hierfür unterstützende Bausteine konzipiert worden, die sich auf die Anforderungen für die Verantwortungsbereiche der Träger und die Qualität der Arbeit der Kitas beziehen. Die konkrete Umsetzung dieser strategischen Ausrichtung wird 2018/19 verbindlich.

Gleichzeitig haben sich 2016 katholische Kindertageseinrichtungen als familienpastorale Orte zertifizieren lassen. Anhand der zugrunde liegenden Qualitätsanforderungen konnten gut 100 Kitas ihre Nachweise einreichen. Vertreter des Erzbischöflichen Generalvikariates und des Diözesan-Caritasverbandes haben in gemeinsamer Verantwortung als Kommission die Eingaben bewertet. Damit ist dauerhaft ein Prozess in Gang gesetzt, die katholischen Kitas als familienpastorale Orte zu stärken und ihr Profil zu schärfen. Für eine zukünftige Rezertifizierung wurden bereits Qualifizierungsmaßnahmen konzipiert.



Die sprachliche Bildung hat in der Elementarpädagogik einen hohen Stellenwert im Rahmen der inklusiven Entwicklung und Chancengleichheit von Kindern. Foto: HighwayStarz – Fotolia.com

Schwerpunkte

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Sprachliche Bildung in der Elementarpädagogik hat bereits seit 2014 einen hohen Stellenwert im Rahmen der inklusiven Entwicklung und Chancengleichheit von Kindern. Wissenschaftlich belegt werden konnten die Vorzüge einer alltagsintegrierten Sprachbildung für Kinder gegenüber einer isolierten Sprachförderung im Kita-Alltag. Im Referat Tageseinrichtungen für Kinder wurde das Thema in vielfacher Form mit Trägern und Kindertageseinrichtungen bearbeitet. Ein vielfältiges, sehr gefragtes und gut besuchtes Fortbildungsangebot zu verschiedenen Themen der sprachlichen Bildung bildete Bausteine zur Qualifizierung von pädagogischen Mitarbeitenden.

In Erweiterung dazu beteiligte sich das Referat 2016 am Bundesprojekt „Sprach-Kitas – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. 33 Kitas werden in drei Verbünden von jeweils einer Fachberaterin intensiv in der

Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachbildung und der Einbeziehung von Eltern begleitet. Der Fokus des Projektes richtete sich auch auf nicht deutsch sprechende und geflüchtete Kinder. Die erste Phase des Bundesprojektes 2016 war gekennzeichnet von der Organisationsplanung des Projektes in jeder Kita und dem Aufbau von Kommunikationsstrukturen. Ausgehend von der Betrachtung des Sozialraumes und der Elternschaft sowie der bisherigen Arbeit der Kita, wurden individuelle Entwicklungsschritte für die Implementierung der alltagsintegrierten Sprachbildung festgelegt. Im engen Rhythmus begleiten die Fachberaterinnen die weiteren Prozesse in den beteiligten Einrichtungen. Das Projekt ist auf vier Jahre angelegt.



Prävention gegen sexualisierte Gewalt in Kitas: 17 neu qualifizierte Präventionsfachkräfte mit Maria Krane (Diözesan-Caritasverband Paderborn, l.) und Anna Meermeyer-Decking (Koordinierungsstelle Prävention, hinten, 6. v.l.). Es fehlt der Präventionsbeauftragte für das Erzbistum Paderborn, Karl-Heinz Stahl. Foto: Jonas

Flüchtlingskinder

Das Referat hat 2016 erneut katholische Kindertageseinrichtungen zur Situation von geflüchteten Kindern und Familien in ihren Einrichtungen befragt. In 149 Kitas wurden Mitte des Jahres 389 Kinder mit Fluchterfahrung betreut. In 18 Brückenangeboten der katholischen Träger haben geflüchtete Kinder und deren Familien in kleinen Gruppen die Chance, sich zu orientieren und somit einen leichteren Zugang zur regulären Kita zu finden. Für pädagogisch Mitarbeitende sind vor allem Fragen zur trauma- und kultursensiblen sowie interreligiösen Pädagogik relevant. Das Referat hat diese Inhalte in Konferenzen mit Leitungen bearbeitet und interessierte Pädagog(inn)en in Arbeitsgemeinschaften zur Entwicklung weiterer Schritte und zum kollegialen Miteinander eingeladen. Es zeigte sich, dass insbesondere Kita-Leitungen sich häufig für geflüchtete Familien und deren Kinder auch über die eigentliche Leitungstätigkeit hinaus engagieren.

Schutz vor sexualisierter Gewalt

2016 hat das Referat in Kooperation mit dem Präventionsbeauftragten des Erzbistums Paderborn und der Koordinierungsstelle weitere

Angebote gemacht. Gemäß der Präventionsordnung des Erzbistums Paderborn wurden für den Einsatz in Kindertageseinrichtungen im Erzbistum 34 Präventionsfachkräfte aus allen Trägergruppen geschult.

Statistik

Im Erzbistum Paderborn befinden sich 498 katholische Kitas in Trägerschaft der Trägergesellschaften und von Kirchengemeinden. 110 Kitas befinden sich in Trägerschaft von Orts-Caritasverbänden sowie von Eltern- und Trägervereinen und Stiftungen.

Perspektiven

Politisch wird das erste Ziel aller Aktivitäten eine ausreichende und nachhaltige Finanzierung der Kindertageseinrichtungen sein. Eine entsprechende Mitwirkung am Gesetzgeschehen durch die verschiedenen Gremien und unterstützende Aktivitäten werden im Vordergrund stehen. Daneben werden sich die katholischen Kitas mit ihrem Profil im Pastoralen Raum etablieren und eine deutlichere Rolle spielen. Der Fachkräftemangel und eine Qualifizierung der Fachkräfte werden zukünftig mehr im Fokus stehen.

Das Referat richtet sich für die nächsten Jahre in seinem Leistungsangebot perspektivisch auf veränderte Strukturen und die unterschiedlichen Bedarfe der Zielgruppen ein.



Inge Schlottmann

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-268
i.schlottmann@caritas-paderborn.de

Erziehungs- und Familienhilfe

Allgemeine Entwicklung

Nach einer mehr als einjährigen Vorbereitung und einer intensiven Beratung wurde in einer Mitgliederversammlung der Träger von Erziehungs- und Familienhilfen im Erzbistum Paderborn am 19. November 2016 eine Diözesane Arbeitsgemeinschaft (DiAG) der Erziehungs- und Familienhilfen gegründet.

In den vergangenen Jahren gab es vielfältige gesellschaftliche Veränderungen, u. a. auch im Bereich des Kinderschutzes, sowie Herausforderungen durch die vielen schutz- und asylsuchenden Menschen. Neue Handlungsfelder in dem Arbeitsfeld der Erziehungs- und Familienhilfen, wie z. B. Vormundschaften, Frühe Hilfen, Offene Ganztagschulen, kamen dazu. All dies erfordert eine Weiterentwicklung der bestehenden Systeme, eine stärkere Vernetzung und Kooperation und übergreifende Strukturen über die Erziehungshilfe hinaus. Die Erweiterung des Mitgliederkreises, die Namensänderung und die Einführung einer Arbeitsordnung sind Ausdruck der Weiterentwicklung dieses Handlungsfeldes. Auf diese Weise sollen eine Verbesserung der Zusammenarbeit, eine neue Ausrichtung und Orientierung mit einer klar geregelten Struktur innerhalb der Erziehungs- und Familienhilfe erreicht werden. Ebenfalls versprechen wir uns eine Verbesserung der sozialpolitischen Vertretung und Profilierung der Positionen unseres Verbandes.

In der gemeinsamen Auftaktveranstaltung am 19. Januar 2017 wurde der Vorstand gewählt.

Schwerpunkte der Arbeit

2016 konnte der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn ein neues Projekt für Kinder psychisch kranker und suchtkranker Eltern in Kooperation mit der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Paderborn einrichten: „Kinder schützen durch Stärkung der Eltern“.

Kindesmisshandlung und -vernachlässigung stellen signifikante Risikofaktoren für die gesundheitliche Entwicklung der Kinder



Die neu formierte „Arbeitsgemeinschaft der Einrichtungen und Dienste der Erziehungs- und Familienhilfen im Erzbistum Paderborn“ mit Vorstand und stellvertretenden Vorstandsmitgliedern (von links): Michael Brohl (Diözesan-Caritasverband), Klaus Kruse (Salvator-Kolleg Hövelhof), Dieter Horenkamp, Klaus Lanwehr (beide SkF Lippstadt), Claudia Englisch-Grothe (SkF Paderborn), Ute Stockhausen (SkF Lippstadt), Dr. Eva Brockmann, Friedhelm Hake (beide Caritasverband Paderborn), Susanne Smolen (SkF Dortmund-Hörde), Christoph Gehrman (Caritas Dortmund), Julia Schröder (Caritas Hagen), Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig, Geschäftsführer Paul Krane-Naumann, Petra Berg (Jugendhilfe Olsberg) und Vorsitzender Friedhelm Evermann (Jugendhilfe St. Elisabeth Dortmund). Es fehlen: Norbert Köring (Caritas Castrop-Rauxel), Angela Kloppenburg (SkF Hochsauerland) und Doris Westermann (SkF Hagen). Foto: DiCV

dar. Die Auswirkungen sind umso gravierender, je früher und je häufiger Misshandlungserfahrungen aufgetreten sind. Bei psychisch kranken und suchtkranken Eltern liegt häufig ein hohes Maß an kumulierten Risiken auf der individuellen, familiären und sozialen Ebene vor. Gezielter Prävention von Kindeswohlgefährdungen und Maßnahmen des Kinderschutzes kommt daher eine große Bedeutung für den Erhalt und die nachhaltige Verbesserung der psychischen Gesundheit von Kindern zu. Entscheidend ist dabei, an den spezifischen, tiefer liegenden Ursachen für Kindeswohlgefährdungen anzusetzen.

Das Angebot richtet sich an psychisch kranke, suchtkranke und von Armut betroffene Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren. Auf der Grundlage der empirischen Erkenntnisse und Praxiserfahrungen wurde ein spezifisch auf die genannten Risikogruppen ausgerichtetes multimodales präventives Gruppenprogramm entwickelt, in dem die Eltern in ihrem Bewältigungsverhalten

bzw. in ihrem Umgang mit den Belastungen und den damit einhergehenden Gefühlen und Befindlichkeiten gefördert und gestärkt werden.

Die Verbreitung des Projektes innerhalb des Erzbistums Paderborn, aber auch darüber hinaus in den Kreisen und kreisfreien Städten NRWs bildet einen zentralen Schwerpunkt des Projektes. Das Projekt trifft auf ein großes Interesse der Praxis. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt wurden in 21 Kreisen und kreisfreien Städten NRWs 37 Kooperationsvereinbarungen mit Einrichtungen aus der Jugendhilfe und dem Gesundheitssystem geschlossen.

Das 2015 begonnene Projekt [U 25]-Online-Suizidprävention konnte 2016 erfolgreich an beiden Standorten in Paderborn beim Caritasverband Paderborn und in Dortmund beim SkF Dortmund etabliert werden. [U25] ist ein kostenloses, anonymes und niedrigschwelliges Online-Beratungsangebot der Caritas für junge Menschen zwischen

15 und 25 Jahren, die in einer existenziellen und akuten Krise stecken und Suizidgedanken haben. Das Besondere an diesem Angebot ist, dass die Berater(innen) selbst junge Menschen im gleichen Alter wie die Hilfesuchenden sind.

Die Umsetzung des neuen Gesetzes zur flächendeckenden Verteilung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen stellte die Jugendhilfe insgesamt und auch die Caritas-Träger vor große Herausforderungen. Innerhalb von kurzer Zeit mussten Möglichkeiten zur Versorgung, Betreuung und Förderung der jungen Geflüchteten bereitgestellt werden. Mit großer Kraftanstrengung konnten durch unsere Träger mehr als 600 Kinder und Jugendliche, die zum Teil viele Monate auf der Flucht waren, mit einer hohen Qualität versorgt werden.

Während des gesamten Jahres wurde intensiv vom Bundesjugendministerium eine Reform des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) zur Weiterentwicklung von Hilfen zur Erziehung und einer „inklusiven“ Lösung im Sinne einer Zusammenlegung der Leistungssysteme der Kinder- und Jugendhilfe

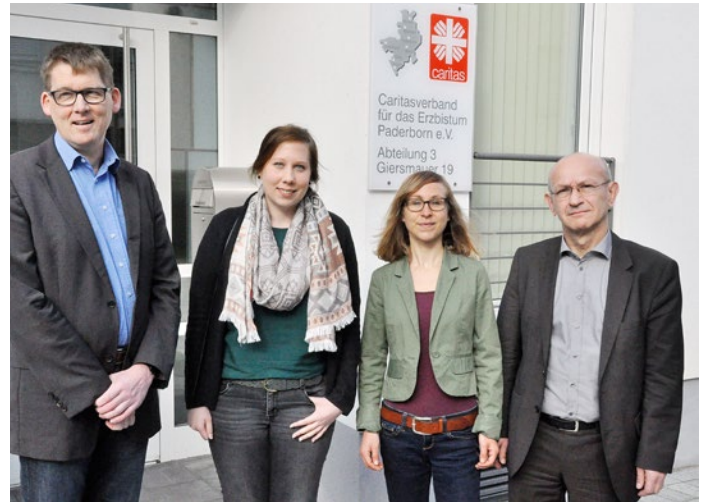
und der Eingliederungshilfen zu einer Gesamtzuständigkeit für alle Kinder und Jugendlichen vorangetrieben. Immer wieder kursierten neue „Arbeitsentwürfe“, die aus Sicht der Caritas und der gesamten Freien Wohlfahrtspflege insgesamt nicht tragbar waren und die die bewährten Grundprinzipien des SGB VIII gefährdeten.

Perspektiven

Nachdem 2016 besonders die Unterbringung und Versorgung von unbegleiteten jungen Flüchtlingen auf der Tagesordnung standen, geht es jetzt darum, für die betroffenen Kinder und Ju-

gendlichen eine Perspektive zu entwickeln, die Übergänge in Schule, Ausbildung und Beruf zu gestalten und eine gelingende Integration in unsere Gesellschaft und eine vollständige Teilhabe zu ermöglichen.

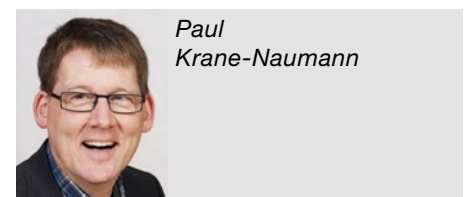
Von großer Bedeutung für die Kinder- und Jugendhilfe ist in den kommenden Monaten weiterhin der Reformprozess der Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung und zur „inklusiven Lösung“. Ebenfalls gilt es, die Auswirkungen des neuen Bundesteilhabegesetzes auf die Jugendhilfe intensiv herauszuarbeiten und zu begleiten. Es ist notwendig, beide Reformprozesse kritisch und konstruktiv mitzugestalten im Sinne einer gelingenden Förderung, Entwicklung und Teilhabe der jungen Menschen und ihrer Familien.



Wollen Kinder schützen durch Stärkung der Eltern in Familien, die von Sucht, psychischen Krankheiten oder Armut betroffen sind (von links): Projektleiter Paul Krane-Naumann, Projektreferentin Lena Leffers (beide Diözesan-Caritasverband), die wissenschaftliche Mitarbeiterin Anna Lena Rademaker und der wissenschaftliche Projektleiter Prof. Dr. Albert Lenz (beide KathO/igsp). Foto: Jonas



Sollen Kinderrechte ins Grundgesetz? Mit dieser Frage haben sich 15 Kinder und Jugendliche aus Paderborn und Hamm auseinandergesetzt – unter Anleitung von Simone Segin (links) und Linda Kaiser (rechts) vom Diözesan-Caritasverband Paderborn. Nach einem eintägigen Workshop war das Ergebnis eindeutig: Alle 15 Teilnehmer stimmten mit „Ja“. Foto: Jonas



**Paul
Krane-Naumann**

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-305
p.krane-naumann@caritas-paderborn.de

Behindertenhilfe

Allgemeine Entwicklung

Die gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderung ist erklärtes Ziel von Politik, Verwaltung und vielen gesellschaftlichen Akteuren.

Nach einem intensiven Erörterungs- und Beteiligungsprozess lag seit Sommer 2016 ein Gesetzentwurf für ein neues Bundesteilhabegesetz (BTHG) vor, über den nochmals in der Fachszene und in der Politik heftig gestritten wurde. Mit einigen nicht unwesentlichen Änderungen wurde das Gesetzesvorhaben schließlich im Dezember 2016 vom Bundestag beschlossen und trat mit Wirkung vom 29. Dezember 2016 in Kraft.

Wesentliche gesetzliche Regelungen werden in den nächsten Jahren in den Ländern umgesetzt werden müssen. Dazu gilt es, auch in NRW Rahmenvereinbarungen zur Erbringung der Leistungen für Menschen mit Behinderung zu erarbeiten und zwischen den Leistungsträgern und den Verbänden der Leistungserbringer zu vereinbaren. Dies sollte mit dem Ziel erfolgen, möglichst den Willen des Gesetzes umzusetzen. Inwieweit die neuen Regelungen ein Mehr an Teilhabe für Menschen mit Behinderungen bringen, die einen hohen und intensiven Betreuungs-, Pflege- und Teilhabebedarf haben, bleibt abzuwarten.

Schwerpunkte der Arbeit

Selbstbestimmte Teilhabe setzt gute fachliche Unterstützung und die Schaffung von Wahlmöglichkeiten voraus. Der DiCV Paderborn leistet seinen Beitrag zur Förderung und Sicherung der Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen durch eine kontinuierliche fachliche Unterstützung der Dienste und Einrichtungen. Er fördert die Interessenvertretung der Menschen mit Behinderungen (Werkstatträte, Bewohnerbeiräte) und die politische Arbeit der Angehörigenvertretung. Aus der regelmäßigen Kommunikation mit den Experten im Arbeitsfeld der Behindertenhilfe der Caritas (Menschen mit Behinderung, Angehörigenvertretung, Fachpersonal und Verantwortliche der Träger und Einrichtungen) vertritt er fach- und sozialpolitische Interessen gegenüber Politik und Leistungs-



Haben die Federführung des von der Stiftung Wohlfahrtspflege geförderten NRW-weiten Projektes „Teilhabechancen für Kinder verbessern“ übernommen (v. l.): Beate van Bentum, Annette Stefens, Michael Brohl und Margarete Prinz vom Diözesan-Caritasverband Paderborn. Foto: Jonas

trägern. Dabei sind sich alle bewusst, dass Erfolge in diesem sozialpolitischen Feld auch vielfach nur über eine langfristige und beharrliche Lobbyarbeit zu erreichen sind.

Einige ausgewählte Schlaglichter aus der Arbeit im Jahr 2016

- Die Caritas in NRW stimmt Positionierungen zum Bundesteilhabegesetz ab und bringt diese innerhalb des Deutschen Caritasverbandes sowie in einer Vielzahl von Gesprächen mit Vertretern politischer Parteien und Ministerien ein.
- Die Diözesane Arbeitsgemeinschaft der Einrichtungen und Dienste der Behindertenhilfe und Psychiatrie befasst sich in den verschiedenen Arbeitsausschüssen und auf der Mitgliederversammlung mit dem Bundesteilhabegesetz. Die gewählten Vorstandsmitglieder Heinz-Georg Eirund, Elke Krause und Gabriele Leifels werden in ihren Ämtern für drei weitere Jahre bestätigt.
- Eine Fachtagung des Arbeitsausschusses gemeindepsychiatrische Versorgung befasst sich mit dem Arbeitsansatz „Bedürfnisangepasste Behandlung und Betreuung von Menschen mit psychischer Behinderung“ sowie mit dem „Offenen Dialog“, einem Behandlungsansatz aus Finnland, der dort seit vielen Jahren erfolgreich praktiziert wird. Vertreter dieses Ansatzes stellen die Wirksamkeit und die Nachhaltigkeit der klinisch-stationären Hilfen infrage und regen an, neue Formen

der Arbeit zu erproben. In einem weiteren Gespräch mit Verantwortlichen des Verbandes werden Möglichkeiten ausgelotet, ein Entwicklungsprojekt in einer Region im Erzbistum Paderborn zu initiieren.

- Nach mehrjährigen Vorbereitungen und Verhandlungen wird eine neue Landesrahmenempfehlung „Komplexleistung Frühförderung“ vereinbart. Die LAG Freie Wohlfahrtspflege ist neben den kommunalen Spitzenverbänden und den Krankenkassen Vereinbarungspartner. Leider gelingt es nicht, einvernehmlich notwendige separate Elternberatung als zu finanzierenden Leistungsbestandteil zu vereinbaren. Die Gespräche werden ausgesetzt und sollen im Kontext der neuen gesetzlichen Grundlage (BTHG) wieder aufgenommen werden.
- Nach langjährigen Vorarbeiten kann das Projekt „Teilhabechancen für Kinder mit einer (drohenden) Behinderung verbessern – Kooperation von Frühförderstellen und Kita stärken“ gestartet werden. Das dreijährige Modellprojekt der LAG Freie Wohlfahrtspflege wird von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW bezuschusst. Die Leitung obliegt dem DiCV Paderborn. Ziel des Projektes sind die Entwicklung und Erprobung eines Konzepts zur Verbesserung und Stärkung der Kooperation von Frühförderstellen und Tageseinrichtungen für Kinder sowie die Absicherung der entsprechenden Rahmenbedingungen.

- Arbeitsgruppen im Bereich Werkstätten für behinderte Menschen fördern den fachlichen Austausch und die kontinuierliche fachliche Weiterentwicklung der Werkstattarbeit insbesondere in den Bereichen „Schwerstmehrfach behinderte Menschen“, „Begleitende Dienste“ und „Menschen mit psychischer Erkrankung“.
- Träger von Angeboten des Wohnens für erwachsene Menschen mit Behinderung werden bei der Weiterentwicklung ihres Angebots fachlich beraten. Das vom LWL favorisierte Angebot „Intensiv ambulant betreutes Wohnen“ (IAW) greift zwar die erwarteten Regelungen des BTHG auf, der Zugang zu dieser Wohnform wird aber verbunden mit einem regelhaften Abschlag der bisherigen Vergütung in Höhe von zehn Prozent. Der DiCV Paderborn lehnt einen Abschlag als nicht systemgerecht ab. Einzelne Träger, die ein solches Angebot vorhalten möchten, werden entsprechend beraten und begleitet. In der Perspektive muss gewährleistet sein, dass die ambulanten Wohnformen zum einen eine Verlässlichkeit im Vorhalten des Wohnraums ermöglichen. Zum anderen gilt es, die erforderlichen Assistenzleistungen gemäß BTHG, Pflegeleistungen nach Pflegeestärkungsgesetz III (PSG III) und Behandlungspflege nach SGB V personenbezogen zu ermitteln, zu gewähren und die Leistungskoordination und -erbringung sicherzustellen. Auf dieser Basis ist die Vergütung zu kalkulieren und mit dem Leistungsträger zu vereinbaren.
- Die Entwicklung einer neuen Vergütungssystematik für heilpädagogische Kindertageseinrichtungen zielt darauf ab, die erforderlichen Leistungen für Kinder mit Behinderung bedarfsgerecht und mit hoher Qualität nachhaltig zu sichern. Heilpädagogische Kindertageseinrichtungen (HPK) betreuen inzwischen in der Regel Kinder mit und ohne Behinderung. Dabei werden in den HPK Kinder mit Behinderung bzw. Mehrfachbehinderungen aufgenommen, die einen Förderbedarf haben, der unter den jetzigen Rahmenbedingungen der meisten „Regel-Kitas“ nicht gedeckt werden kann.

Wichtig ist eine Arbeit in interdisziplinären Teams, in denen Fachkräfte aus den Bereichen (Heil-)Pädagogik, Heilerziehungspflege und Therapeuten zusammenarbeiten. Ärzte und Psychologen werden bei einzelnen Fragen hinzugezogen. In einem mehrjährigen Prozess wird angestrebt, diese bislang vollständig über die Sozialhilfe finanzierten Leistungen vertraglich so zu gestalten, dass eine Mitfinanzierung über die Mittel aus dem Kinderbildungsgesetz regelhaft gesichert erfolgt. Modellhaft werden dazu einzelne heilpädagogische Kitas neue vertragliche Vereinbarungen treffen. Der Prozess wird seitens des DiCV Paderborn engmaschig begleitet.



Die gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung gilt es zu stärken. Foto: Olesia Bilkei – Fotolia.com

Perspektiven und Herausforderungen

Die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes in NRW wird in den kommenden Jahren die volle Aufmerksamkeit des DiCV und der Träger erfordern. Auch wenn nicht alle Forderungen der Menschen mit Behinderung erfüllt wurden und die Verbände der Leistungserbringer vielen Regelungen kritisch gegenüberstehen, weil eine bedarfsgerechte Betreuung und Förderung risikobehaftet sind, gilt es nun, der positiven Zielrichtung des Gesetzes – mehr selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen – in der Praxis Geltung zu verschaffen. Der DiCV wird darauf in seiner Arbeit einen Schwerpunkt setzen, da die Regelungen wahrscheinlich

die Leistungserbringung in den kommenden Jahren oder Jahrzehnten prägen werden.

Ins Zentrum seines Engagements wird der DiCV folgende Themen rücken:

Kinder und Jugendliche mit Behinderung

Komplexleistung Frühförderung: Verhandlung einer neuen Landesrahmenvereinbarung mit dem Ziel, dass zukünftig das Leistungsangebot der interdisziplinären Frühförderstellen in allen Kommunen verlässlich und mit guter Qualität vorgehalten werden kann.

Heilpädagogische Leistungen: Entwicklung und Vereinbarung eines neuen ICF-gestützten Teilhabeplanverfahrens für Kinder in Kindertageseinrichtungen. Dabei gilt es zum einen, die gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung für alle Kinder zu ermöglichen, zum anderen besondere Förder- und Betreuungsangebote für Kinder zu sichern, die interdisziplinär erbrachter Leistungen in kleinen Gruppen bedürfen.

Wohnangebote Erwachsene mit Behinderung

Zu klären ist hier zunächst, wer zuständiger Leistungsträger sein wird für die existenzsichernden Leistungen und die Fachleistungen (örtliche Träger der Sozialhilfe – Landschaftsverbände). Klärungsbedarf besteht auch, welche Form der Leistungsbeurteilung beim gemeinschaftlichen

Wohnen zukünftig im Landesrahmenvertrag verankert werden soll. Hier gilt es, die Chancen und Risiken der Systeme „Leistungsstunden“ oder „Leistungspauschalen“, verbunden mit der Festlegung von Personalrichtwerten oder anderen Methoden zur Festlegung der personellen Ausstattung, gut abzuwägen.

Das BTHG spricht zudem von Assistenzleistungen (§ 78): Diese „umfassen 1. die vollständige und teilweise Übernahme von Handlungen zur Alltagsbewältigung sowie die Begleitung der Leistungsberechtigten und 2. die Befähigung der Leistungsberechtigten zu einer eigenständigen Alltagsbewältigung. Die Leistungen nach Nummer 2 werden von Fachkräften als qualifizierte Assistenz erbracht. Sie umfassen insbesondere die Anleitungen

Armut

und Übungen in den Bereichen nach Absatz 1 Satz 2.“ Hier gilt es, klare Abgrenzungen der Leistungen vorzunehmen und Kriterien für die Herleitung der Vergütung zu vereinbaren.

Teilhabe am Arbeitsleben

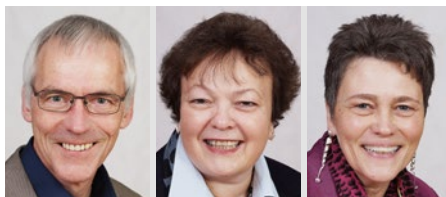
Ziel wird es sein, zeitnah eine neue Vergütungssystematik für die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) zu erstellen.

Zudem gilt es, die „anderen Leistungsanbieter“ (BTHG § 60) als Leistungstyp im Landesrahmenvertrag zu verorten und klare Regelungen zur Handhabung des Budgets für Arbeit zu treffen.

Bedarfsfeststellung

Damit Menschen mit Behinderung auch zukünftig bedarfsdeckende Leistungen verlässlich erhalten, wird es notwendig sein, dass eine Auseinandersetzung mit den Kostenträgern der Mitarbeitenden in Diensten und Einrichtungen der Behindertenhilfe und eine weitere Qualifizierung der Fachkräfte im Bereich „Bedarfsfeststellung – Teilhabeziele – Maßnahmen – Wirkungsorientierung“ erfolgen.

Die regelhafte Einführung von Teilhabeplan und Gesamtplan erfordert eine Überprüfung des bisherigen Hilfeplanverfahrens des LWL für den Bereich des Wohnens und der Teilhabe am Arbeitsleben.



Michael Brohl
Abteilungsleiter

Christel Fiege
Referentin

Annette Steffens
Referentin

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-263
m.brohl@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-365
c.fiege@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-360
a.steffens@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Mitte 2016 hat die Landesregierung den aktuellen Armuts- und Reichtumsbericht vorgelegt. Der vorgelegte Sozialbericht zeigt: Trotz verschiedener Förderprogramme hat sich in den letzten zehn Jahren an der Armutssituation in NRW wenig geändert. Die Zahl armer Alleinerziehender ist konstant hoch geblieben, die Anzahl derjenigen, die im Alter arm sind, steigt. In ihrem Kapitel zum Sozialbericht gibt die Freie Wohlfahrtspflege den Betroffenen selbst das Wort. Soziale Ausgrenzung bei Gesundheit, Wohnen, Bildung und Teilhabe wird dargestellt und mit Fakten hinterlegt. Dabei beschränkt sich die Freie Wohlfahrtspflege nicht auf die Darstellung sozialer Defizite, sie beschreibt auch konkrete Lösungswege. Armut ist kein Zufall. Armut ist nicht naturgegeben oder individuelles Einzelversagen, sondern ein gesellschaftliches Phänomen, das durch strukturelle und gesetzliche Rahmenbedingungen verschärft oder entschärft werden kann.

Irritiert waren Mitarbeiter in den armutsorientierten und existenzunterstützenden Beratungsdiensten der Caritas über die Presseartikel und die Buchveröffentlichung „Armut in Deutschland“ vom Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes (DCV), Prof. Dr. Georg Cremer. Manche warfen dem Generalsekretär gar vor, dass er Armut in Deutschland verharmlose. Unbestritten ist, dass er einen wichtigen Beitrag zur Qualifizierung der Armutsdiskussion leistet, indem er einige Fehlannahmen korrigiert, die in der aktuellen Diskussion häufig als Fakten angeführt werden. Andererseits muss man ihm vorwerfen, dass er in grundlegenden Fragen der Armutsforschung zu Unschärfen und Vereinfachungen neigt (siehe Dr. Mark Brülls, Neue Caritas 5/2017). Es bleibt die Frage, welche Rolle man vom DCV erwarten darf, wenn es um die Übernahme der Anwaltschaft für Arme und Benachteiligte geht.



„Krankheit und Schulden“ lautete das Thema am Aktionsstand in der Dortmunder Innenstadt. Neben Mitarbeitern vom Verein für soziale Dienste in Dortmund (SKM) sowie vom Caritasverband waren auch Experten der Kath. St.-Johannes-Gesellschaft vor Ort, die einen Gesundheits-Check anboten. Foto: Maas

Arbeitsfeld: Armutsfragen, existenzunterstützende Dienste

Im August hat die Caritas öffentlich zu der „unfairen“ Berechnung der neuen Hartz-IV-Sätze interveniert. Die Kritik richtet sich auf den Entwurf eines neuen Regelbedarfsermittlungsgesetzes. Berechnungen der Caritas auf der Basis des tatsächlichen Verbrauchs von Hartz-IV-Empfängern zeigen, dass allein der Anteil für Strom rund zehn Euro über dem vorgegebenen Wert liegen müsste. Erwerbsfähige bzw. Langzeitarbeitslose haben ein Recht darauf, dass ihre vom Staat gewährte Grundsicherungsleistung auskömmlich für ein Leben in Würde ist und ihnen die gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht. Dafür setzt sich die Caritas ein. Am Beispiel der Energiekosten zeigt sich, dass der Regelbedarf nicht ausreichend ist. Seriöse Schätzungen zeigen, dass eine beträchtliche Zahl von Haushalten trotz geringer Einkommen keine zustehenden Leistungen beantragt. Deshalb wird das

DiCV-Referat Armut in den nächsten Jahren verstärkt das Thema „Verdeckte Armut“ in den Fokus der Öffentlichkeitsarbeit und der Fachberatung mit den örtlichen Verbänden einbringen. Ein erster Schritt ist die Entwicklung einer Checkliste für mögliche Hartz-IV-Bezieher. Mit wenigen Angaben kann annäherungsweise ein möglicher Bedarf ermittelt werden (www.caritas-paderborn.de/beraten-helfen/armut-schulden/hartz-iv-kurzinfo-und-checkliste).

In Würde sterben – das wünschen sich die meisten Menschen, die sich mit dem Tod auseinandersetzen. Doch was bedeutet eigentlich Sterben in Würde, was gehört dazu? Der angemessene Umgang mit Patientenverfügungen bzw. Vorsorgevollmachten steht seit vielen Jahren im Mittelpunkt einer bis in die Gegenwart andauernden Debatte. Mitte 2016 hat das Bundesverfassungsgericht

in einem Beschluss angemahnt, dass Patientenverfügungen konkret zu formulieren sind. Zeitungen berichten über die zunehmende Zahl von Sozialbestattungen. Das Sprichwort „Umsonst ist nur der Tod“ geht einem schon mal schnell über die Lippen. Doch das stimmt nicht so ganz. Obwohl das Sterben ein wesentlicher Bestandteil des Lebens ist, fixiert sich die moderne Gesellschaft auf das Jetzt und verdrängt weitgehend den Tod aus dem Alltag.

Bei einer Fachveranstaltung am 3. November 2016, die wir gemeinsam mit dem SKM Dortmund, der Stadtkirche Dortmund und der Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund durchführten, referierten Fachleute aus Medizin, Seelsorge, Sozialarbeit und dem Bestattungshandwerk. Die knapp 60 Teilnehmer brachten sich lebhaft in die Diskussion ein und stellten gezielte Fragen.

Arbeitsfeld: Allgemeine Sozialberatung

Der Mangel an preiswertem Wohnraum gefährdet den sozialen Frieden. Mitarbeiter in den Beratungsstellen „Allgemeine Sozialberatung“ (ASB) bekommen immer häufiger mit, dass Migranten für die Verschärfung der Wohnungsnot verantwortlich gemacht werden. EU-Zuwanderer aus Südosteuropa oder Flüchtlinge werden als Sündenböcke ausgemacht, wenn einheimische Bedürftige vergeblich nach einer bezahlbaren Wohnung suchen. Mit Sorge stellt die Caritas im Erzbistum Paderborn fest, dass bei der Begründung für soziale Missstände häufig Menschen am Rande der Gesellschaft gegeneinander ausgespielt werden. Versäumnisse der politischen Verantwortungsträger lassen sich auf diese Weise einfach unter den Teppich kehren.

Laut NRW-Sozialbericht sank die Zahl der preisgebundenen Mietwohnungen seit 2010 nochmals um mehr als 10 Prozent; die Zahl der Wohnungslosen hat sich seit 2008 verdoppelt. Selbst ohne Flüchtlingszuzug und EU-Migranten ist der Wohnraum in den meisten Regionen Deutschlands absolut unzureichend. Hier bedarf es dringend einer abgestimmten Wohnbauförderung, die alle

Zielgruppen mit im Blick hat, also Familien, Flüchtlinge, Wohnungslose, EU-Migranten, Hartz-IV-Empfänger oder Studenten.

Auch 2016 wurde eine ASB-Stichtagserhebung durchgeführt. Aus dem Erzbistum Paderborn konnten 259 Fälle ausgewertet werden. Die Auswertung „Dauer des Bezugs von Sozialleistungen in Abhängigkeit von der Anzahl der Klienten in der ASB-Beratungsstelle“ lässt u. a. die Frage zu, warum bei einer Dauer zwischen zwölf und 36 Monaten Leistungsbezug die Zahl der Ratsuchenden relativ gering ist. Bedarf es eventuell einer Überarbeitung der ASB-Beratungsangebote?

Wie lange beziehen Sie schon ALG-II- oder SGB-XII-Leistungen?

weniger als 12 Monate	23,03 %
12 – 24 Monate	19,09 %
25 – 36 Monate	12,91 %
mehr als 36 Monate	44,97 %
Gesamt	100,00 %

Problemlagen, die zu Anfang der Beratung genannt werden:

Umgang mit Behörden	35,74 %
sonstige finanzielle Schwierigkeiten	30,31 %
sozialrechtliche Probleme	28,80 %
Schulden	21,52 %
Probleme im Bereich Wohnen	20,53 %
psychische Probleme	19,22 %
Partner- / Erziehungs- / familiäre Probleme	17,48 %
sonstige Probleme	16,11 %
Arbeitslosigkeit	16,06 %
Krankheit	15,45 %
Energieschulden	6,82 %
Mietschulden	6,04 %
Behinderung	5,52 %
Alter/Pflegebedürftigkeit	4,70 %
Schwangerschaft	4,38 %
Sanktionen nach SGB II	3,40 %

(Mehrfachnennungen sind möglich)

EhrPort

das Portal fürs Ehrenamt!

Arbeitsfeld: Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen (CSR)



Als einziger Vertreter der Freien Wohlfahrts-
pflege war der DiCV Paderborn bei einem
zweitägigen Kongress im Bundeswirtschafts-
ministerium vertreten. Kurz vor ihrer Ernen-
nung zur Bundeswirtschaftsministerin sprach
dort Brigitte Zypries. Foto: www.paulhahn.de

Die Frage, wie sich insgesamt die gesell-
schaftliche Verantwortung von Unternehmen
(Corporate Social Responsibility [CSR]) aus-
bauen lässt, wird beim Diözesan-Caritasver-
band Paderborn seit Jahren schon verstärkt in
den Blick genommen. Mehrere „CSR-Akade-
mien“ haben bereits stattgefunden, bei denen
Caritas- und Fachverbände mit interessierten
Firmen und Betrieben ins Gespräch gekom-
men sind. Davon profitieren beide Seiten,
denn alle beteiligten Partner lernen immer
mehr zu schätzen, dass sich aus ihren unter-
schiedlichen Kompetenzen besondere Syner-
gien erzielen lassen. Besonders bezieht sich
dies auf die Mitarbeiterfürsorge, den Res-
sourceneinsatz und ethische Fragen.

Als Mitglied des Kooperationskreises
des CSR-Kompetenzzentrums im Deutschen
Caritasverband hat der DiCV Paderborn an
der Erstellung des Eckpunktepapiers „Verant-
wortlich wirtschaften, die Schöpfung bewah-
ren“ mitgearbeitet. Caritasträger werden beim
Einstieg in die qualitative und vergleichbare
Nachhaltigkeitsberichterstattung unterstützt.

Im CSR-Projekt „EhrPort – gut zu wissen“
entwickelt der DiCV Paderborn gemeinsam
mit der BBL-Software GmbH, Borcheln, und
„Büren ist bunt“ einen internetbasierten Aus-

tausch für Ehrenamtliche. Ehrenamtlich Tä-
tige können zwar allgemeine Informationen
im Internet finden, jedoch sucht man eine
auf konkrete Lebenslagen hin bezogene re-
gionale Information und Unterstützung durch
andere Ehrenamtliche vergebens. Hierauf re-
agiert das Projekt mit „EhrPort – das Portal
fürs Ehrenamt!“. EhrPort bietet nicht nur
grundlegende Informationen zu Themen der
allgemeinen Sozialberatung, der existenzun-
terstützenden Hilfe und der Flüchtlingshilfe,
sondern auch konkrete regional bezogene
Tipps und praxisbasiertes Expertenwissen
von anderen Ehrenamtlichen sowie die Mög-
lichkeit zur direkten Kommunikation unter-
einander. Nach erfolgreicher Anmeldung im
Portal kann man kostenfrei die allgemeinen
und regional bezogenen Informationen und
Best Practices einsehen, zu Themen Nach-
fragen erstellen und beantworten sowie Rat-
schläge bekommen und verfassen. „EhrPort
– das Portal fürs Ehrenamt!“ sieht sich als

Netzwerk vom Ehrenamt fürs Ehrenamt, das
vom Austausch lebt und von dem die ehren-
amtlich Tätigen direkt in ihrer Arbeit profi-
tieren können.

Auf Einladung der Deutschen Gesellschaft
für Projektmanagement konnte der DiCV
Paderborn an dem zweitägigen GPM Gover-
nance Kongress „Mit Projekten Deutschlands
Zukunft gestalten“ im Bundesministerium für
Wirtschaft und Energie in Berlin teilnehmen.
Ca. 300 Teilnehmer aus der Wirtschaft, Politik
und der öffentlichen Verwaltung haben sich
intensiv zur Projektförderung und -durch-
führung ausgetauscht und beraten. Bemer-
kenswert ist, dass der Teilnehmer des DiCV
Paderborn der einzige Vertreter der Freien
Wohlfahrtspflege war. Einerseits erfreulich,
dass der DiCV in enger Zusammenarbeit mit
dem CSR-Kompetenzzentrum im DCV be-
reits so aktiv in diesem Feld unterwegs ist.
Andererseits zeigt es, welche Ressourcen hier
noch nicht genutzt werden.



Am Rande eines Caritas-Kongresses in Berlin überreichte Hyundai Motor Deutschland eine
15.000-Euro-Spende, von der 5.000 Euro an die Caritas im Kreis Soest fließen. Es freuen
sich u. a. (von rechts): Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig, Thomas Becker, Vorstand des
Caritasverbandes für den Kreis Soest, Caritas-Präsident Msgr. Dr. Peter Neher sowie Ver-
treter anderer begünstigter Caritasverbände aus Leipzig und Regensburg. Foto: Deutscher
Caritasverband

Arbeitsfeld: Armutsorientierte Projekte

Auch 2016 hat die Vergabekonferenz zweimal getagt und Projektmittel aus dem Sonderfonds für spezifisch armutsorientierte Dienste der Caritas bewilligt. Kontinuierlich sind ca. 40 Projekte in der Durchführungsphase. Mit großer Freude haben die örtlichen Träger die Nachricht aufgenommen, dass der Kirchensteuerrat nochmals Projektmittel zur Verfügung gestellt hat. Insgesamt sechs Millionen Euro stehen nun zur Armutsbekämpfung zur Verfügung.

Begleitet wird die Projektumsetzung durch regelmäßig stattfindende Workshops. Prof. Dr. Martin Heidrich übernimmt hierbei die wissenschaftliche Begleitung. Während man öffentlich über die Richtigkeit des Zah-

lenwerks im NRW-Sozialbericht kontrovers diskutiert bzw. das Zustandekommen der Daten im neuen Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung hinterfragt, geben die innovativen Armutsprojekte den betroffenen Menschen ein Gesicht. Hier wird Armut konkret erfahrbar und gezielte Hilfe geleistet. Beeindruckend ist die Vielfalt der Projekte. Von daher lohnt sich auf jeden Fall ein Blick auf die Projektdatenbank (unter: www.caritas-paderborn.de/beraten-helfen/armut-schulden/sonderfonds-armutsorientierter-projekte).

Die Lösungs- und Handlungsansätze der armutsorientierten Projekte sind sehr differenziert: Es geht u. a. um konkrete Hilfe für

Menschen in Not, um Sozialraumorientierung und -gestaltung; neue Methoden der Armutsbekämpfung/-prävention werden entwickelt und ausprobiert, durch Übernahme der Anwaltschaft für Benachteiligte wird die sozialpolitische Lobbyarbeit umgesetzt. Der durch das Erzbistum Paderborn initiierte Armutsfonds erhält bundesweite Beachtung. Neben der Bereitstellung der Geldmittel wird sehr wertgeschätzt, dass Träger, Kirchengemeinden und Initiativen in die Lage versetzt werden, bei ordnungsgemäßer Verwendung der Finanzmittel und hohem gegenseitigem Vertrauen Projektvorhaben entwickeln zu können, ohne dass bürokratische Hürden hinderlich sind.

Arbeitsfeld: Aktion Lichtblicke

Die Aktion Lichtblicke e. V. – die gemeinsame Spendenaktion der NRW-Lokalradios sowie der kirchlichen Hilfswerke Diakonie und Caritas in Nordrhein-Westfalen – schließt das Geschäftsjahr 2015/2016 sehr erfolgreich ab. Über 3,56 Millionen Euro an Spenden konnte die NRW-Hilfsaktion zum 30. September 2016 auf ihrem Spendenkonto verzeichnen und damit 9 400 Kinder und Jugendliche finanziell unterstützen. Mehr als 10 000 Fans feierten am Freitag, 29. April 2016, auf dem Rathausplatz in Unna zusam-



men mit Rea Garvey. Der irische Sänger gab ein Konzert im Rahmen von „Lichtblicke on Tour“. Unter den Besuchern war auch Ministerpräsidentin Hannelore Kraft. Rund eine Stunde dauerte das Konzert in Unna. Am Ende kamen über 7.000 Euro für die Aktion Lichtblicke zusammen.

Mehr als 10 000 Fans feierten in Unna zusammen mit Rea Garvey. Bei dem Konzert des irischen Sängers kamen 7000 € für die Aktion Lichtblicke zusammen. Foto: Frank Küppers

Arbeitsfeld: Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung

Nach dem SchuldnerAtlas 2016 der Creditreform Wirtschaftsforschung hat sich die Überschuldungssituation in Deutschland weiter verschärft. Es sind über 6,8 Millionen Bürger ver- bzw. überschuldet. Das entspricht einer Überschuldungsquote von über 10 Prozent. In Nordrhein-Westfalen liegt die Schuldnerquote mit 11,66 Prozent sogar deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Die Städte Hagen und Herne gehören in NRW zu den Städten mit den höchsten Schuldnerquoten

Innerhalb der Altersgruppen gibt es massive Verschiebungen. Obwohl die absoluten

Schuldnerquoten	2016
Herne	17,61 %
Hagen	16,06 %
Hamm	15,13 %
Dortmund	14,46 %

Zahlen der über 60-Jährigen noch vergleichsweise gering sind, fällt auf, dass die prozentuale Steigerung in dieser Altersgruppe erheb-

lich ist. Zukünftig sinkende Rentenansprüche werden die Schuldenproblematik im Alter noch verstärken.

Anders als in der Öffentlichkeit häufig wahrgenommen, sind die häufigsten Gründe für Überschuldung: Arbeitslosigkeit, Trennung, Tod, Sucht und Krankheit. Aber auch ein niedriges Einkommen und die damit einhergehenden fehlenden finanziellen Reserven sind für die Überschuldung ausschlaggebend. Konsumverhalten und eine gescheiterte Selbstständigkeit sind weitere Ursachen für finanzielle Notlagen.

Arbeit / Arbeitslosigkeit, EU-Förderung

Die Landesförderung für die örtlichen Verbraucherinsolvenzberatungsstellen ist seit Jahren nicht kostendeckend. Deshalb hat es im Herbst hierzu einen Fachaustausch im Landtag NRW mit der SPD-Fraktion gegeben. Die Freie Wohlfahrtspflege hat deutlich machen können, dass den örtlichen Trägern von InsO-Beratungsstellen nicht länger die unzureichende Refinanzierung zugemutet werden kann. Seitens der Politikvertreter wurde zugesagt, diese Forderung im Landtagswahlkampf aufgreifen und im Landeshaushalt 2018 einarbeiten zu wollen.

Die Zahl der Träger nimmt zu, die kritisch nachfragen, ob die Schuldnerberatungsstellen weiterhin eine Insolvenzberatung anbieten sollen. Da diese Überlegung gar nicht so abwegig ist, findet Mitte 2017 eine Fachveranstaltung statt, die sich mit den Vor- und Nachteilen der InsO für Schuldnerberatungsstellen auseinandersetzen wird. Eingeladen als Referent ist Prof. Dr. Harald Ansen von der HAW Hamburg.

Mit der Einführung der Insolvenzordnung, dem Pfändungsschutzkonto und nicht zuletzt mit der gesetzlichen Vorgabe, Bundesbürgern ein Basiskonto einrichten zu müssen, hat sich die Situation überschuldeter Menschen einerseits verbessert. Andererseits hat dies aber auch zu einer erheblichen „Verrechtlichung“ des Arbeitsfeldes „Schuldnerberatung“ geführt. In den Beratungsstellen wird über die Wirksamkeit von Schuldnerberatung, das Selbstverständnis der Berater sowie über den Umgang mit Klientendaten diskutiert. Auch die Frage, wer noch freien Zugang zur notwendigen Beratung erhält, beschäftigt die Träger der Beratungsstellen.

„Schulden machen krank – Krankheit macht Schulden“ – unter diesem Motto organisierten der Diözesan-Caritasverband Paderborn, der SKM Dortmund und die Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund im Juni 2016 einen Aktionstag im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche Schuldnerberatung. Dabei wurde der Zusammenhang zwischen Krankheit und Schulden der Öffentlichkeit präsentiert. An einem Infostand in der Dortmunder Innenstadt hatten Passanten die Möglichkeit, Entspannungs- und Gesundheitsangebote zu nutzen und sich gleichzeitig über das Thema Krankheit und Schulden zu informieren. Bei zwei Diskus-

sionsrunden wurden auch die Erkenntnisse vom Aktionsstand in der Innenstadt bestätigt. So sprachen Dr. Beate Noelle, Arbeitsmedizinerin im St.-Johannes-Hospital, und Prof. Dr. Eva Münster vom Universitätsklinikum Bonn von einem „Sparen an der eigenen Gesundheit“. Im Mittelpunkt stand die Tatsache, dass Überschuldung sowohl krank machen als auch eine Folge von Schulden sein kann: Auf der einen Seite haben überschuldete Menschen ein höheres Risiko, an körperlichen und psychischen Leiden zu erkranken, auf der anderen Seite sind Unfälle, Sucht und Erkrankungen häufig der Grund für Überschuldung.



*Christoph
Eikenbusch*



*Irina
Förster*



*Barbara
Höltring*



*Birgit
Pachur*

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-309
c.eikenbusch@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-348
i.foerster@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-328
b.hoeltring@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-348
b.pachur@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Arbeitsmarkt-Situation und Herausforderungen

Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist im Juni 2016 auf den tiefsten Stand seit 1991 gesunken. Von der guten Konjunktur profitierten aber nicht alle Arbeitslosen gleichermaßen! Dies zeigt sich u. a. daran, dass der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen stetig zunimmt und sich deutlich eine verfestigte Arbeitslosigkeit abzeichnet. So waren 2016 bundesweit 37 Prozent aller Arbeitslosen langzeitarbeitslos. In NRW lag der Anteil nach Stand von Mai 2016 sogar bei 43,7 Prozent.

Ebenso hat sich auch die Zahl der unvermittelten Ausbildungsbewerber seit Jahren erhöht. Bundesweit zeigen sich Passungsprobleme zwischen offenen Lehrstellen und potenziellen Bewerbern, sodass einerseits immer mehr Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben und andererseits viele junge Menschen keinen Ausbildungsplatz finden.

Des Weiteren verläuft auch die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten noch nicht optimal. Zwar finden immer mehr Geflüchtete einen Job, im August 2016 waren aber bundesweit knapp 50 Prozent der potenziell erwerbsfähigen Flüchtlinge arbeitslos gemeldet.

Hinzu kommt, dass die Bundesregierung in den vergangenen Jahren das Budget für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für Menschen im Hartz-IV-System deutlich reduziert hat. Die Entwicklung ist keine logische Konsequenz aus sinkenden Arbeitslosen- und Hilfeempfängerzahlen, sondern Folge der Sparmaßnahmen in der Arbeitsmarktpolitik und der zunehmenden Umschichtung der Mittel für aktive Arbeitsmarktförderung in die Verwaltungsbudgets der Jobcenter. Die Folge ist, dass im langfristigen Vergleich immer weniger Arbeitslose tatsächlich eine Förderung erhalten.

Schwerpunkte der Arbeit

Integration von Zugewanderten in Ausbildung und Arbeit

2016 hat es eine Vielzahl von Neuregelungen der Eingliederungsleistungen in Arbeit von Flüchtlingen gegeben. Das sehr komplexe An-



Die Caritas Dortmund nutzte die Kampagne „Stell mich an, nicht aus“ im Rahmen einer Bildungsbörse, um die Problematik von am Arbeitsmarkt benachteiligten Menschen in Dortmund in den Blickpunkt zu rücken. Foto: Caritasverband Dortmund

gebot von Spracherwerb sowie berufs- und ausbildungsbegleitender Sprachförderung muss vor Ort in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen und flexibel und verbindlich mit Angeboten (z. B. Erwerbslosenberatung, Arbeitslosenzentrum, Jugend in Arbeit Plus, Produktionsschulen) und Maßnahmen (z. B. Arbeitsgelegenheiten, Förderung von Arbeitsverhältnissen) kombiniert werden. Unterschiedliche Zuständigkeiten der Rechtsträger je nach Status verzögern bzw. erschweren eine kontinuierliche Beratung und Unterstützung des Einzelnen.

Träger und Einrichtungen von Arbeitsmarktmaßnahmen beklagen den hohen Verwaltungsaufwand, der durch die Zuweisungspraxis der Jobcenter, der Arbeitsagenturen und des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge entsteht. Die Caritas im Erzbistum hat sich bei der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit sowie den Arbeitsagenturen und Jobcentern dafür eingesetzt, dass die arbeitsmarktpolitischen Förderangebote nicht nur für Menschen mit einer guten Bleibeperspektive (ca. 50 Prozent der Flüchtlinge) zur Verfügung stehen, sondern alle Schutzberechtigten und Geduldeten Angebote des SGB II und SGB III nutzen können.

Hinzu kommt eine starke Diskrepanz zwischen Angeboten und tatsächlicher Umsetzung von Arbeitsmarktmaßnahmen. Beispiel: Seit August 2016 sind für NRW 19 000 Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen (FIM nach § 5a AsylbLG) vorgesehen. Davon waren im Dezember 2016 rund 4600 Teilnehmerplätze von den Kommunen beantragt und lediglich 2900 besetzt. Die Caritas fordert hier, das Verfahren für einzurichtende Plätze zu vereinfachen und die Trägerpauschale anzupassen.

Insbesondere Orts-Caritas- und Fachverbände setzen im Erzbistum Paderborn eine Vielzahl verschiedener Arbeitsmarktmaßnahmen und Angebote zur beruflichen Integration von Geflüchteten um. Dazu gehören: „Perspektive für junge Flüchtlinge“ (eine Aktivierungsmaßnahme für junge Geflüchtete unter 25 Jahren, die perspektivisch eine Ausbildung anstreben), „KompAS“ (eine Kombination aus Integrationskurs mit Maßnahmen zur Kompetenzfeststellung und Aktivierung), „Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen“ (FIM – Arbeitsgelegenheiten für Geflüchtete) sowie innovative eigene Projekte, welche die sprachliche Förderung mit beruflicher Integration verknüpfen.

Öffentlich geförderte Beschäftigung für Langzeitarbeitslose

Die Caritas im Erzbistum Paderborn setzt sich seit Langem dafür ein, öffentlich geförderte Beschäftigung durch gesetzliche Regelungen weiterzuentwickeln und den Passiv-Aktiv-Transfer zur Finanzierung zu ermöglichen. Eine soziale Arbeitsmarktpolitik muss die Integration aller am Arbeitsmarkt benachteiligter Zielgruppen im Blick haben. Investitionen in öffentlich geförderte Beschäftigung können dazu beitragen, für arbeitsmarktfremde Langzeitarbeitslose Chancen auf Teilhabe durch Arbeit und damit auch auf gesellschaftliche Teilhabe zu schaffen. Dies haben u. a. auch Träger der Caritas im Erzbistum mit der erfolgreichen Umsetzung des Landesprogramms ÖGB NRW bewiesen.

Am NRW-Tag in Düsseldorf präsentierte sich die Caritas mit Projekten zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit aus ganz NRW. Die Aktion war Teil der bundesweiten Kampagne

der Bundesarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit „Stell mich an, nicht aus“. Am Stand der Caritas in NRW wurden Gespräche mit Besuchern des NRW-Tags sowie Vertretern aus Landesregierung, Verwaltung und Verbänden geführt, um auf den Wert von Arbeit und die Situation langzeitarbeitsloser Menschen aufmerksam zu machen.

Die Caritas Dortmund nutzte die Kampagne ebenfalls im Rahmen einer Bildungsbörse, um die Problematik von am Arbeitsmarkt benachteiligten Menschen in Dortmund in den Blickpunkt zu rücken.

Europäischer Sozialfonds

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) hat 2016 die zweite Antragsrunde im Programm „rückenwind – Für die Beschäftigten und Unternehmen in der Sozialwirtschaft“ abgeschlossen. Die Caritasverbände Arnsberg und Hamm haben sich erfolgreich beworben. Der Caritasverband Arnsberg wird mit seinem Vorhaben eine umfassende, lebensphasenorientierte Personal- und Organisationsentwicklung einführen. Der Caritasverband Hamm baut in der dreijährigen Projektphase Rahmenbedingungen und Strukturen für eine systematische Personalentwicklung auf.

Entwicklung des ländlichen Raums – ELER

An der Umsetzung lokaler Entwicklungskonzepte zur Förderung des ländlichen Raums (LEADER) sind auch Träger und Einrichtungen aus dem Erzbistum Paderborn beteiligt. Die Katholische Landvolkshochschule Hardehausen engagiert sich im Kreis Höxter beim Aufbau eines Netzwerks für ehrenamtliches Engagement. Der Caritasverband Paderborn führt das Projekt für Suchtkranke „Arbeit als Lebenshilfe“ an der Burgruine Ringelstein in der Region Südliches Paderborner Land fort.

Produktionsschule NRW

Mit dem ESF-NRW-Landesprogramm Produktionsschule NRW werden besonders arbeitsmarktfremde Jugendliche gefördert. Im Jahr 2016/2017 stehen 2 830 Teilnehmerplätze in 120 Projekten bei erfahrenen Bildungsträgern aus NRW mit einem Mitteleinsatz von etwa 25 Millionen Euro zur Verfügung. Mit sehr erfolgreichen Projekten beteiligen sich

Suchtkrankenhilfe, Soziale Brennpunkte, Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe

aus dem Erzbistum Paderborn die Caritas Hagen und das IN VIA St. Lioba Berufsförderungszentrum Paderborn.

Perspektiven und Herausforderungen

Die dringendste Herausforderung für die nächsten Jahre besteht in der Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit. NRW will mit einem eigenen Konzept zum sozialen Arbeitsmarkt voranschreiten. Den Fokus dabei mehr auf Prävention und Nachhaltigkeit zu setzen und die dafür zur Verfügung stehenden Ressourcen verstärkt einzusetzen, unterstützen wir ebenso wie den Paradigmenwechsel hin zu mehr Bildung, Qualifizierung und sozialpädagogischer Begleitung.

Die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen benötigt Zeit. Erfolge sind mitunter erst nach mehreren Jahren sichtbar. Entscheidende Faktoren für eine gelingende Integration sind vor allem die Länge der Asylverfahren, die Sprachförderung, Investitionen in Bildung und Ausbildung, die Arbeitsvermittlung und -förderung sowie nicht zuletzt die Aufnahmebereitschaft der Wirtschaft.

Schon jetzt beginnen in Brüssel, aber auch in den EU-Mitgliedstaaten die Überlegungen zur Ausgestaltung der Strukturfonds ab 2021. Der Europäische Sozialfonds sollte in der kommenden Förderphase stärker auf die Armutsbekämpfung ausgerichtet sein. Noch in der laufenden Phase ist es notwendig, die bürokratischen Vorgaben, wie die aufwendigen und komplizierten Dokumentationspflichten, deutlich zu reduzieren, um die Umsetzung durchaus sinnvoller Programmansätze nicht zu gefährden.



Linda
Kaiser



Heinrich
Westerbarkey

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-223
l.kaiser@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-334
h.westerbarkey@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Der Einzelne hat in unserer Gesellschaft vergleichsweise gute Voraussetzungen, sein Leben in Freiheit und selbstverantwortet gestalten zu können. Die Menschen lösen sich zunehmend mehr aus gesellschaftlichen Zwängen, bindenden Regeln und sozialer Abhängigkeit. Damit einhergehend wird die Gesellschaft immer komplexer und unübersichtlicher, und die Anforderungen an den Einzelnen wachsen unaufhörlich. Eine zunehmende Individualisierung kann zu Überforderungen und Isolierung führen. Solche ungünstigen Lebensbedingungen können wiederum Suchtkrankheiten, weitere psychische Störungen, Arbeitslosigkeit, Wohnungslosigkeit und Straffälligkeit mitbedingen. Die Ursachen für diese Probleme sind vielfältig. Dementsprechend vielfältig und vernetzt müssen auch die Hilfeeangebote sein, um Menschen gut unterstützen zu können. Da es um den ganzen Menschen als

Leib-Seele-Geist-Einheit geht, muss auch die Seelsorge einbezogen werden. Die katholische Kirche ist bereit, sich diesem Anspruch zu stellen: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen Widerhall fände ...“ Die häufig zitierte Eingangspassage der Pastoralconstitution *Gaudium et spes* des Zweiten Vatikanischen Konzils greift Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* vom 24. November 2013 auf: „Mir ist eine verbeulte Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschllossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.“

Schwerpunkte

Die Fachgruppe Sucht und Aids in NRW beschäftigte sich mit der Frage: Was unterscheidet die Suchthilfe der Caritas von anderen Suchthilfeanbietern? Die Suchthilfe der Caritas und ihrer Fachverbände in NRW arbeitet entsprechend den aktuellen wissenschaftlichen Standards der Suchthilfe und definiert die Suchtkrankheit gemäß der aktuellen Fassung der Klassifikation psychischer Störungen. Im Unterschied zu anderen Suchthilfeanbietern arbeiten die Caritas und ihre Fachverbände in NRW sowohl eng mit dem einzigen katholischen Suchtselbsthilfeverband, dem Kreuzbund, als auch mit den katholischen Seelsorgern zusammen.

Den Rahmen hierfür bildet die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Sucht in NW (KLAGS) mit Sitz in Paderborn. Im Leitbild der KLAGS ist diese Zusammenarbeit verbindlich fixiert.

Die KLAGS gründete zu Beginn des Jahres 2016 in der Kommende in Dortmund den Arbeitskreis Sucht und Spiritualität. Eingeladen sind alle interessierten Suchtfachleute, Hauptberufliche und Ehrenamtliche und alle interessierten Theologen, die ihre eigene Spi-

ritualität nutzen oder eine solche entwickeln möchten, um hierdurch suchtkranken Menschen helfen zu können, mit ihren Problemen besser umzugehen. Auf eine bestimmte Definition von Spiritualität wurde verzichtet, um niemanden, der sich für diese Thematik interessiert, auszuschließen.

Das Projekt des Kreuzbund-Diözesanverbandes Paderborn „Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde“ hatte zwei zentrale Ziele: 1. die Gründung, den Aufbau und die Stabilisierung einer Kreuzbundgruppe im Liboriarium in Paderborn und 2. die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral im Bereich der Suchthilfe im Dekanat Paderborn. Es ist unüblich, dass der Kreuzbund-Diözesanverband eine Gruppengründung vor Ort initiiert und auf den Weg bringt. Aufgrund der kirchenpolitischen Bedeutung der Bischofsstadt Paderborn und der Tatsache, dass es seit längerer Zeit keine Kreuzbundgruppe mehr in Paderborn gab, hat der Kreuzbund-Diözesanverband in diesem Fall eine Ausnahme gemacht. Grundsätzlich gilt, dass eine Kreuzbundgruppe vor Ort notwendig ist, um Hilfesuchenden eine Wahl zwischen verschiedenen Hilfeeinbietern zu ermöglichen. Aufgrund des Subsidiaritäts-

Rechtliche Betreuungen



Mit einem Plakat warb der Kreuzbund-Diözesanverband für die Gründung einer Suchtselbsthilfegruppe in Paderborn.

prinzips verpflichtet sich der Staat, so weit wie möglich freie Träger in das Hilfesystem einzubinden und sie dann zu unterstützen. Die vier in diesem Zusammenhang durchgeführten Veranstaltungen dienten neben der Förderung der Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral dem Abbau von Vorurteilen suchtkranken Menschen gegenüber durch Informationsvermittlung zur Suchtkrankheit und durch Gespräche mit suchtbetroffenen Menschen während der Veranstaltungen.

Die diesjährige Sternwallfahrt NRW für wohnungslose Menschen fand am 31. Mai 2016 in Dortmund unter dem Motto „Jesu neue Familie“ statt. Die Durchführung erfolgte federführend durch die katholischen Seelsorger für Wohnungslose in Dortmund. Nach der Begrüßung am Hauptbahnhof fand im Klostergarten des Franziskanerklosters ein Frühstück statt, dann ein Besuch der gegenüberliegenden Wohnungslosengrabstätte und um 12 Uhr ein Gottesdienst mit dem Motto der Wallfahrt, der von den Teilnehmenden mitgestaltet wurde. Der Abschluss fand in der Kirche St. Michael im Dortmunder Norden statt. Dort sind immer besonders auch wohnungslose Menschen willkommen. Ein zentrales Element der Wallfahrt waren

der Austausch und die Gespräche Gleichgesinnter und das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Im Rahmen des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit wurde Allerheiligen der verstorbenen wohnungslosen Menschen in Paderborn gedacht. Die Feier begann um 14 Uhr mit einem Kaffeetrinken im SKM Paderborn. Das Erinnern an die verstorbenen Schwestern und Brüder von der Straße fand am Gedenkstein (Aufschrift: Herr, gib Deinen Frieden!) statt und wurde geleitet von der Seelsorgerin für Wohnungslose in Paderborn.

Perspektiven

Viele Menschen fühlen sich mit der Verarbeitung und Einordnung der vielfältigen und komplexen Informationen, die sie auf unterschiedlichste Weise erhalten, überfordert. Es wird immer schwieriger, den Überblick über zentrale Zusammenhänge, Ereignisse und deren Hintergründe zu behalten. Wenn Menschen keine Grundüberzeugungen, Grundwerte und Welterklärungsmodelle haben, sind sie geneigt, sich an Menschen zu orientieren, die anscheinend einfache und klare Überzeugungen und Erklärungsmodelle haben, die aber der Wirklichkeit oft nicht gerecht werden. Deshalb sind vor allem die beiden großen Kirchen gefordert, ihre Überzeugungen und ihre Weltanschauung so zu vermitteln, dass diese angenommen werden können.



Winfried
Kersting

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-230
w.kersting@caritas-paderborn.de

Aktionswoche „Wir sind da – in Ihrer Nachbarschaft“

Betreuungsvereine sind Kompetenzzentren zum Thema „Rechtliche Betreuung und Vorsorge“. Sie engagieren sich mit ihren ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeitern in den Stadtteilen und Nachbarschaften. Betreuungsvereine informieren und beraten zu Vorsorgemöglichkeiten, schulen ehrenamtliche und angehörige rechtliche Betreuer und übernehmen rechtliche Betreuungen durch ihre beruflichen Mitarbeiter.

Im September haben die katholischen Betreuungsvereine im Quartier und Stadtteil auf ihre Angebotsvielfalt aufmerksam gemacht und sich gleichzeitig sozialpolitisch auf vielen Ebenen vor Ort engagiert. Als wichtige Akteure im Stadtteil und für das soziale Angebot im Quartier sind Betreuungsvereine unentbehrlich. Gerade angesichts des demografischen Wandels, einer älter werdenden Gesamtbevölkerung, bieten sie Beratungs- und Unterstützungsangebote, die dazu beitragen, dass Menschen sich im Stadtteil aktiv und verantwortlich engagieren, aber auch individuelle Probleme oder Anfragen besprechen können.

Ziel der bundesweiten Aktionswoche im September 2016 war es, das Netzwerk in den jeweiligen Regionen zu erweitern und neue, teils auch ungewöhnliche Kontakte zu knüpfen. Dabei wurden insbesondere solche Einrichtungen im Stadtteil angesprochen, zu denen bisher nur ein vager Kontakt bestand: direkte Nachbarn der Standorte, Apotheken, Schulen, Arztpraxen, aber auch Dienstleister und Geschäfte vor Ort.

Mit einem vielfältigen Angebot brachten sich im Erzbistum Paderborn 17 der 26 katholischen Betreuungsvereine bei der bundesweiten Woche ein: mit Lesungen, Informationsständen, Vorträgen oder einer Parolenwand.

Arbeitshilfe für Betreuungsvereine

Auf Grundlage des jährlichen Betriebsvergleichs und der Statistik wurde 2016 eine Arbeitshilfe erstellt, die die finanzielle Situation beschreibt und Anregungen für eine Anpassung der Betreuungsarbeit liefert. Viele Vereine können den gesamtgesellschaftlich wichtigen Bereich nur noch durch den hohen Einsatz von Kirchensteuermitteln sichern.

Die Arbeitshilfe gibt einen Überblick zu Möglichkeiten der Ökonomisierung der Arbeit. Dieses Thema wurde auch in folgenden Fortbildungen der Betreuerinnen und Betreuer aufgegriffen: Selbstorganisation und Zeitmanagement, Delegation und Abgrenzung. Anhand von „Best Practice“-Beispielen werden Änderungen in der Organisationsstruktur vorgeschlagen und bewertet.

Entwicklungen in NRW

Anfang 2016 folgte NRW-Sozialminister Rainer Schmelzter in Düsseldorf der Einladung zum Fachtag der Freien Wohlfahrtspflege NRW zum Thema „Betreuungsvereine als unverzichtbare Strukturressource im Betreuungswesen“. „Ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer leisten einen unschätzbaren Dienst an der Gesellschaft“, sagte er. „Angesichts des demografischen Wandels wird ihre Arbeit künftig noch wichtiger werden. Die Betreuungsvereine geben ehrenamtlich engagierten Menschen Know-How und Rückhalt für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit“, so Schmelzter. „Mit gutem Grund hat sich die Landesregierung die Stärkung der Betreuungsvereine zum Ziel gesetzt, denn das Betreuungsrecht fordert den Vorrang der ehrenamtlichen vor der beruflich geführten Betreuung.“ Ein Beispiel für die Arbeit von



Die Wittener stellvertretende Bürgermeisterin Beate Gronau (Mitte) informiert sich während der Seniorenmesse in Witten am Caritasstand über das Bildungsangebot für ehrenamtliche rechtliche Betreuer. Foto: Caritas Witten

Betreuungsvereinen sind die von vielen Vereinen regelmäßig durchgeführten „Stammtische“ mit dem Ziel des Erfahrungsaustauschs zwischen Ehrenamtlichen und Vereinsberufsbetreuern. Solche Treffen bieten gute Möglichkeiten, Fragen zu stellen, Kontakte zu knüpfen und Hilfestellung zu erhalten.

Im vergangenen Jahr stärkte die Landesregierung die Querschnittsarbeit der Betreuungsvereine und stockte die Fördermittel

um eine Million Euro auf jetzt 2,7 Millionen Euro auf. Eine ausreichende Sicherung und Stärkung der Querschnittsarbeit der Betreuungsvereine sowie eine angemessene Vergütung für das Führen von Betreuungen sind Voraussetzung für den Bestand der anerkannten Betreuungsvereine in NRW. Gerade im letzten Jahr hat sich viel entwickelt, wie z. B. die Erhöhung der Haushaltsmittel. Andere Vorhaben wie z. B. ein fraktionsübergreifender Antrag im Landtag zur Erhöhung der Vergütung oder die Änderung der Förderrichtlinien sind noch in der Diskussion. Die Freie Wohlfahrtspflege ist daher ständig mit den Landtagsfraktionen und dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen im Gespräch.

Entwicklungen auf Bundesebene

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) entsandte Barbara Dannhäuser von der Arbeitsstelle Rechtliche Betreuung DCV, SkF, SKM in den Beirat für das Forschungsvorhaben zum Thema „Qualität der rechtlichen Betreuung“ des Bundesjustizministeriums (BMJV). Start des Projektes war Ende November 2015. Die Ergebnisse sollen im Frühjahr 2017 vorliegen. Gegenstand der Untersuchung ist auch die Vergütung der beruflich geführten Betreuung.

Das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) wurde vom BMJV



WIR SIND DA
in Ihrer Nachbarschaft

BUNDESWEITE AKTIONSWOCHE



der katholischen Betreuungsvereine vom 19. – 24. September 2016

Veranstaltung des SKM





Das Logo der Aktionswoche der Betreuungsvereine 2016

mit der Erhebung zur Qualität der rechtlichen Betreuung beauftragt. Die Qualitätsdebatte im Betreuungswesen, die schon seit längerer Zeit geführt wird, wirft unterschiedliche Fragen auf. „Dazu gehören sowohl Fragen zu den notwendigen Strukturen und Voraussetzungen, um qualitativ hochwertige Arbeit leisten zu können, als auch Fragen danach, was Betreuungsqualität ausmacht. Ziel des Forschungsprojekts ist, ein Konzept von Betreuungsqualität zu entwickeln. Durch die Untersuchung sollen empirische Erkenntnisse darüber gewonnen werden, a) welche Qualitätsstandards in der Praxis eingehalten werden, b) ob und ggf. welche strukturellen Qualitätsdefizite es gibt und c) was die Ursachen hierfür sein könnten“ (ISG).

Die Betreuungsvereine haben sich trotz des ungünstigen Zeitpunkts an der Befragung beteiligt, um auf eine Verbesserung der schlechten Finanzierung und Anpassung der Zeitkapazitäten für die Betreuten hinzuwirken.

Vergütung der Betreuungsvereine

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege und die Bundeskonferenz der Betreuungsvereine haben ein gemeinsames Papier zum Thema „Wir können nicht mehr warten! Betreuungsvereine benötigen eine umgehende Anpassung der Vergütung“ veröffentlicht. Die im Kasseler Forum zusammengeschlossenen Verbände des Betreuungs-



Der SkF Gütersloh setzte sich während der Aktionswoche für die Betreuungsvereine ein (von links): Geschäftsführerin Astrid Peters, Vorsitzende Dr. Ursula Pantenburg und Christin Pfützenreuter. Foto: SkF Gütersloh

wesens sendeten das Schreiben Ende März 2016 an Bundesjustizminister Heiko Maas.

In ihrem Schreiben fordern die Verbände eine Erhöhung der Vergütung insbesondere für Vereinsbetreuer auf 52 Euro. Hauptkriterium für die Erhöhung ist die allgemeine Kostensteigerung von 18 Prozent. Die Betreuungsvereine können nicht mehr bis zur Aus-

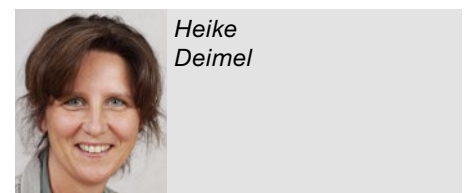
wertung der oben genannten Erhebung warten, da frühestens im Sommer 2017 damit zu rechnen ist. Bis dahin wird es aber für viele Betreuungsvereine zu spät sein. Schon jetzt wurden in mehreren Bundesländern Mitarbeiter der Betreuungsvereine entlassen, oder es mussten Vereine den Betreuungsbereich schließen. Der Zusammenschluss der Verbände fordert daher eine sofortige Anhebung der Pauschalen als ersten Schritt zur Überbrückung der Zeit bis zur Überarbeitung des Vergütungssystems. Die Forderung wurde dem Bundesjustizminister, den Justizministern der Länder und den Rechtsausschüssen der Länder zugesendet.

SKM Olpe unterstützt Rettung der Betreuungsvereine in Berlin

Albert Hasenau, Geschäftsführer des KSD Olpe, war mit Michael Strob vom SKM Osnabrück in Berlin, um bei einem Gespräch mit der Berichterstatterin für Betreuungsrecht der CDU, Sabine Sütterlin-Waack, ihre Jahresabschlüsse 2015 vorzustellen. Dabei wurde nochmals verdeutlicht, dass die Betreuungsvereine finanziell existenziell stark gefährdet sind. Frau Sütterlin-Waack bedankte sich nachdrücklich für das entgegengebrachte Vertrauen. Nur nachvollziehbare Angaben aus der Praxis können die Argumentation zur Anpassung der Pauschalen belegen. Mit der Kampagne „Wir sind dann mal weg?!“ ist das Thema ins politische Bewusstsein gerückt worden und hat den hohen Regelungsbedarf verdeutlicht. Frau Sütterlin-Waack sieht noch Chancen für eine schnelle Lösung. Begleitet wurden die Geschäftsführer von der Referentin Barbara Dannhäuser, dem SKM-Generalsekretär Stephan Buttgerit und der Referentin im Berliner Büro des DCV, Antje Markfort.



Auf die schwierige finanzielle Situation der Betreuungsvereine machten Demonstranten mit einer lautlosen, aber wirkungsvollen Aktion beim Weltkongress Betreuungsrecht während eines Grußwortes einer Vertreterin des Bundesjustizministeriums im September 2016 in Berlin aufmerksam. Foto: DiCV



Heike
Deimel

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-226
h.deimel@caritas-paderborn.de

Integration und Migration

Allgemeine Entwicklung

Vom Aufnahmeland zum Abschiebeland

Nachdem im Sommer 2015 die Grenzen Deutschlands geöffnet blieben, kamen Hunderttausende – vor allem Syrer, Iraker und Afghanen –, ohne registriert und überprüft zu werden. Ab Herbst 2015 begann die Bundesregierung mit dem Versuch, die Bewegung zu bremsen und zu kontrollieren. Leistungen aus dem Asylbewerberleistungsgesetz wurden gekürzt. Verfahren für Bewerber, die aus Ländern mit geringer Anerkennungsrates kommen, in „besonderen Aufnahmeeinrichtungen“ wurden beschleunigt. Das Thema Abschiebungen rückte weiter in den Vordergrund. Psychologische Atteste

sollen künftig nicht mehr als Abschiebehindernis akzeptiert werden. Hunderttausenden Syrern wird der Familiennachzug erschwert und verzögert. Von März 2016 an fiel mit dem Türkei-Abkommen die Ägäis als Fluchtweg fast komplett weg. Nach der Silvesternacht 2015 von Köln riskieren Asylbewerber und Flüchtlinge ihr Aufenthaltsrecht, wenn sie straffällig werden. 2016 haben die Zahlen der Fälle von Gewalt, Beleidigungen, Schmierereien und Hetze sowie andere Übergriffe gegen Asylbewerber, Asylberechtigte und Geduldete sowie Unterkünfte und Unterstützer von Asylbewerbern und Flüchtlingen stark zugenommen. Die Stimmung in der Bevölkerung ist nach wie vor geteilt. Sie

ist über den gesamten Zeitraum aber auch nicht „gekippt“. Skepsis und Zuversicht halten sich in etwa die Waage. Seit Anfang 2017 wird deutlich: Für abgelehnte Asylbewerber wird das Leben immer härter, und die Wahrscheinlichkeit einer Abschiebung wächst, wenn sie sich nicht für eine freiwillige Rückkehr entscheiden. Sind Asyl- und Schutzsuchende aber einmal als Flüchtlinge anerkannt, wird mit deutlich mehr Geld als früher versucht, sie zu integrieren. Diese Entwicklungen haben unmittelbaren Einfluss auf die Schwerpunktsetzung der Arbeit der Fachdienste und die Bedarfe von Ratsuchenden, die in der Beratung aufgegriffen werden.

Schwerpunkte

Aufgrund vielfältiger Anfragen hat das Referat in verschiedenen Bereichen inhaltliche Beiträge geleistet, wie z. B. bei zwei Referatenkonferenzen des DiCV, bei Konferenzen der Caritasräte, des Referats Tageseinrichtungen für Kinder, des Integrationskongresses der Grünen, bei Leitungen der katholischen Schulen im Erzbistum usw. Darüber hinaus wurden eine Veranstaltung im Rahmen der Engagementförderung für Flüchtlinge, die im Referat bearbeitet wird, für Ehrenamtskoordinatoren sowie ein Austauschangebot für Verantwortliche von kommunalen und Lan-

deseinrichtungen für Flüchtlinge in katholischer Trägerschaft angeboten.

Für den Parlamentarischen Abend in Berlin wurden für die Caritas in NRW sozialpolitische Positionierungen aus Sicht des Referats formuliert, u. a. zu Rechtsschutz in Aufnahmeeinrichtungen, Bildung, Schule, Familiennachzug, Gesundheitsversorgung, Arbeit und Wohnen, mit dem Hinweis, dass Separat-Programme und -Angebote einzig für Geflüchtete die Gefahr bergen, in der Wahrnehmung der Bevölkerung eine Schieflage zulasten anderer Bedürftiger herzustellen. Anstrengungen von Politik, zivilgesellschaftlichen Akteuren und der Caritas der Kirche

sollten daher immer den Ausgleich und ein Gleichgewicht in der Gesellschaft zum Ziel haben. Darüber hinaus wurde für die Zeitschrift „Caritas in NRW“ ein ausführlicher Artikel „Deutschland wird sich verändern“ geschrieben, Pressemeldungen zu vier Themen vorbereitet und an Treffen mit Politikern teilgenommen.

Redet man von unterschiedlichen Kulturen, kommt man ganz schnell dazu, sich auch mit Werten auseinanderzusetzen. Menschen aus verschiedenen Prägungen/Ländern mit unterschiedlichen Erfahrungswerten muss Gelegenheit gegeben werden, in einer Gesellschaft, die von Vielfalt geprägt ist, Zusammenhalt zu erfahren und zu erlernen, egal ob sie zu Minderheiten oder Mehrheiten gehören. Daher wurden zum Jahreswechsel 2016/17 zwei Handreichungen für die Fachdienste für Integration und Migration erstellt, die niedrigschwellige Methoden zur Vermittlung von Werten bzw. Vielfaltskompetenz beinhalten. Zwei Workshops wurden dazu passend angeboten. Ein Vielfalts-Knigge zur Förderung eines gemeinsamen Lebens in einer Vielfalts-gesellschaft wurde fertiggestellt.

Alle Arbeitsbereiche in der Integrationsarbeit – auch wenn sie einen anderen Schwerpunkt haben – sind in die Arbeit mit Flüchtlingen involviert. So wurden teilweise Projektmittel aus Bundes- und Landesfinanzierung für die MBE und die IA zur Verfügung gestellt sowie einzelne Stellenaufsto-



Teilnehmende des Workshops „ZuWege – Zusammen Wege gehen“ bei der Erprobung von Methoden. Foto: DiCV

ckungen ermöglicht. Insbesondere in den vier Säulen der Flüchtlingsarbeit wurden vom NRW-Ministerium für Inneres und Kommunales (MIK) neue Stellen ermöglicht, sodass zusammen mit den Stellen aus der Engagementförderung über 30 Personen mehr in den verschiedenen Schwerpunkten der Integrationsarbeit eingestellt wurden.

Die Aufnahme von Menschen in ein Kirchenasyl bleibt im Letzten ein Akt der individuellen Glaubens- und Gewissensentscheidung. An der Erarbeitung einer Handreichung, die in diesem Entscheidungsprozess den Gremien der Kirchengemeinden sowie den Ordensgemeinschaften im Erzbistum Paderborn eine Rechtssicherheit bieten soll, war das Referat Integration und Migration zusammen mit dem Flüchtlingskoordinator des Erzbistums beteiligt.

Im Rahmen der „Dialogveranstaltung des MIK mit der Zivilgesellschaft“ wurde an der Erarbeitung von sog. Eckpunkten zur Aufnahme und Unterbringung von Flüchtlingen in Regeleinrichtungen in NRW mitgearbeitet. Erarbeitet wurden am Individualrecht auf Asyl orientierte Handlungsempfehlungen, z. B. zu besonderen Bedürfnissen schutzbedürftiger Personen, sozialer Beratung von Flüchtlingen, dezentralem Beschwerdema-



Heribert Krane im Gespräch mit der Landtagsabgeordneten Sigrid Beer beim Flüchtlingskongress der Grünen.
Foto: DiCV

nagement, Prävention und Krisenmanagement und Kommunikation mit und Akzeptanz in der Bevölkerung.

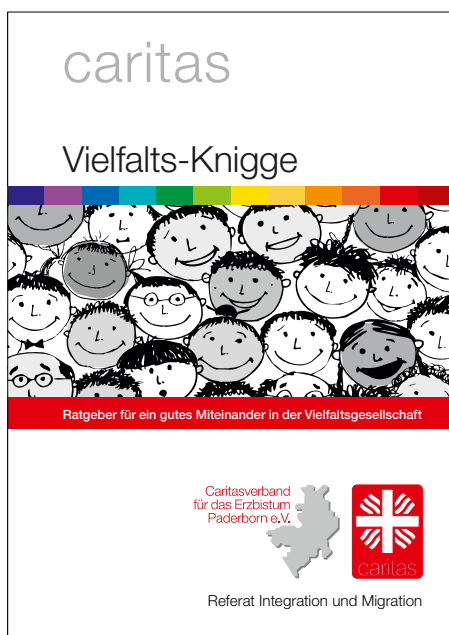
Die Problematik der Aussetzung des Familiennachzugs für subsidiär Geschützte und der Verweigerung der Einreise von Minderjährigen mit ihren Eltern zu ihren minderjährigen als Flüchtlinge anerkannten Geschwistern wurde in Gesprächen mit Politikern, in entsprechenden Gremien, einer Fortbildung für Mitarbeitende und einer Pressemeldung aufgegriffen. Die Caritas forderte, familienfeindliche und gegen das Kindeswohl gerichtete Praxen zu beenden.

Perspektiven

Es wird in Zukunft wichtig sein, die bedarfsgerechte Qualifizierung und Begleitung von Mitarbeitenden mit Blick auf die notwendigen Integrationsleistungen aller im jeweiligen Sozialraum Lebenden und bei der Rückkehrberatung sicherzustellen. Dabei wird es inhaltlich und sozialpolitisch Herausforderungen geben. So zum Beispiel muss die Gesellschaft bei der Suche nach einem Leitbild – basierend auf Werten wie Pluralität, Solidarität, Gerechtigkeit und Gleichwertigkeit – nicht nur Migranten und Geflüchtete miteinbeziehen, sondern auch jene Menschen unter den Einheimischen, die sich mit Veränderungen und Entwicklungen überfordert fühlen. Der Begriff Willkommenskultur muss zu ei-

ner Solidaritätskultur und Respektkultur im jeweiligen Sozialraum entwickelt werden. Nicht automatisch sollte dabei an Migranten/ Flüchtlinge gedacht werden, sondern insgesamt an Menschen, die eingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt, zum Bildungsmarkt, zum Gesundheitssektor und zu Kulturangeboten haben. Wichtig ist, die Frage des Asyls für politisch Verfolgte und Kriegsflüchtlinge von der einer politisch gesteuerten Einwanderung (von z. B. Fachkräften) strikt zu trennen. Die beeindruckende Bereitschaft der Bevölkerung,

Schutz- und Asylsuchenden zu helfen, kann entscheidend geschwächt werden, wenn der derzeitige Zuzug von Schutz- und Asylsuchenden als unkontrollierte Einwanderung behandelt oder auch nur wahrgenommen wird. Die Arbeitsmarktintegration darf nicht auf die lange Bank geschoben werden. Dazu gehören auch Grundlagen und Voraussetzungen für ein inklusives und diskriminierungsfreies deutsches Schulsystem, wie es Grundgesetz und Menschenrechte verlangen: unabhängig von einem Migrationshintergrund oder von der sozioökonomischen Herkunft.



Titelblatt des Vielfalts-Knigge, Ratgeber für ein gutes Miteinander in der Vielfaltsgesellschaft

Marie-Luise Tigges	Heribert Krane
Kontakt und weitere Infos	
Telefon 05251 209-203 m.tigges@caritas-paderborn.de	
Telefon 05251 209-229 h.krane@caritas-paderborn.de	

Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit

Neuer Internet-Auftritt

Nach den Jahren 2000 und 2007 hat die Geschäftsstelle des Diözesan-Caritasverbandes 2016 zum dritten Mal ihre Internetpräsenz neu gestaltet (www.caritas-paderborn.de). Kennzeichnend ist ein „schlankeres“ Hauptmenü, das die Fülle der Informationen, die der Diözesan-Caritasverband als Spitzenverband anbieten muss, deutlich übersichtlicher gliedert. Bewusst hat sich der Verband für einen Auftritt im Rahmen der bundesweiten Caritas-„Web-Familie“ entschieden. Die Vorteile lie-

Belastungen der Sozialsysteme durch den demografischen Wandel wollte der Caritasverband eine Debatte darüber starten, wie eine neue Balance zwischen den Generationen aussehen kann. Auch wenn die Flüchtlingskrise 2016 andere Themen überstrahlte, konnten durchaus markante Impulse gesetzt werden. Mitmachen konnte man z. B. bei einer virtuellen Demonstration im Internet. Hier ließen sich sozialpolitische Forderungen zur Generationengerechtigkeit unterstützen, z. B. die Herabsetzung des Wahlalters im

Pressearbeit

Mit 132 Presse-Mitteilungen hat die Geschäftsstelle Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit 2016 eine neue Höchstmarke in ihrer Pressearbeit erreicht. Natürlich zählt nicht allein die Quantität. Viele Meldungen, vor allem aus dem verbandlichen „Alltagsgeschäft“, haben es kaum in die breite Öffentlichkeit geschafft. Dennoch haben auch sie ihre Berechtigung für die interne verbandliche Kommunikation. Deutlich interessierter sind Medien an Meldungen aus dem sozialpolitischen Kontext. Die Kritik des Diözesan-Caritasverbandes an den Einschränkungen des Familiennachzugs für Flüchtlinge war 2016 ein solches Beispiel. Gerade in der Flüchtlingsfrage hat der Diözesan-Caritasverband „klare Kante“ gezeigt und unmissverständlich deutlich gemacht, dass er auf der Seite der Menschen steht, die unsere Hilfe brauchen.

Publikationen

Trotz Smartphone und Social Media: Zeitschriften haben für die Caritas-Kommunikation weiterhin ihre Berechtigung. Mit viel Aufwand hat sich die vom Diözesan-Caritasverband mitherausgegebene Zeitschrift „Caritas in NRW“ 2016 ein neues, moderneres Aussehen gegeben. Mit 3 008 bestellten Exemplaren ist die verbandliche Caritas im Erzbistum Paderborn im Jahr 2016 der eifrigste Bezieher der seit 45 Jahren erscheinenden Gemeinschaftspublikation der NRW-Diözesan-Caritasverbände. Zielgruppe sind vor allem „Entscheider“ innerhalb der Caritas. Dagegen bedient die Publikation „Sozialcourage“ vor allem Ehrenamtliche, „Caritas im Blick“ Spender und zahlende Mitglieder.

Libori: Caritas-Treff

Wer hätte das gedacht: Rund 80 000 Gäste besuchen alljährlich den Caritas-Treff in der Paderborner Libori-Festwoche! Nachdem diese Zahl im Rahmen einer Besucherzählung 2015 ermittelt worden war, wurden 2016 nochmals Anstrengungen unternommen, um die Kommunikation mit dem Phänomen „Besuchermasse“ zu gestalten. Der neue ehrenamtliche Gastgeberdienst, in dem sich über 40 Mitarbeiter der Geschäftsstelle engagieren, spielt dabei eine wichtige Rolle. Unübersehbar im Eingangsbereich des Caritas-Treffs postiert,



Mit „Bundesgenerationenspielen“ wie etwa in Arnsberg stieß die Caritas eine Debatte darüber an, wie angesichts des demografischen Wandels eine neue Balance zwischen den Generationen aussehen kann. Foto: Caritas Arnsberg

gen auf der Hand: Inhalte aller teilnehmenden Verbände können von der Bundesebene bis hin zur Ortsebene für den eigenen Webauftritt genutzt werden. Vom DCV angebotene „Module“ wie Glossare, Adress-Suchen oder Infos von Caritas international können problemlos im eigenen Bereich eingebaut werden. Synergien lassen sich auf diese Weise gut nutzen. Rund 600 Personen informieren sich täglich auf den Seiten des Diözesan-Caritasverbandes.

Jahreskampagne

„Mach dich stark für Generationengerechtigkeit“ lautete das Motto der Caritas-Jahreskampagne 2016. Angesichts der steigenden

kommunalen Wahlrecht aller Bundesländer. Wer wollte, konnte sich dabei virtuell ins Jahr 2030 versetzen: Per Alterungsgenerator ließ sich das eigene Profilfoto entsprechend verändern.

Ein weiteres Element der Kampagne waren im Sommer die „Bundesgenerationenspiele“. Statt um Einzelleistungen wie bei Bundesjugendspielen ging es hier um Teamarbeit. Die Mannschaften sollen aus allen Generationen bestehen und auch Zuwanderer und Flüchtlinge umfassen. Bei Spielen wie „Handtuch-Volleyball“, „Luftballon-Parcours“ oder „Keks-Pfeifen“ ging es vor allem um eins: um Spaß und Begegnung.

sind die Ehrenamtlichen Ansprechpartner in allen Lebenslagen – selbst für medizinische Notfälle und Pflegefragen.

Mit besonders gestalteten Willkommenskärtchen wurde 2016 auch Werbung für die digitale Ehrenamtsbörse des Diözesan-Caritasverbandes gemacht, leider mit mäßigem Erfolg. Es zeigt sich, dass ein Kirmespublikum in Feierlaune nur mit vielen Tricks ansprechbar ist für Caritas-Themen. Kein Problem! Die teilnehmenden Verbände und Einrichtungen, allen voran die Integrationsfirma Josefsbrauerei Bigge, zeigen jedes Jahr, dass sie auch „Kirmes können“.

„Aktiv für Flüchtlinge“

Zu den herausragenden diözesanen Veranstaltungen, an denen im Jahr 2016 die Fachstelle Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit beteiligt war, gehörte die Fachtagung „Aktiv für Flüchtlinge“ am 22. Oktober in Dortmund. Erzbischof Hans-Josef Becker hatte an diesem Tag die Ehrenamtlichen der Flüchtlingshilfe eingeladen. „Ich verbinde mit diesem Tag meinen Dank für ein ganz besonderes Engagement und wünsche mir, dass wir uns gegenseitig darin stärken“, sagte der Erzbischof. Wie muss diese Hilfe konkret aussehen, damit sie auch ankommt



Über 40 Mitarbeiter(innen) des Diözesan-Caritasverbandes engagierten sich ehrenamtlich beim Caritas-Treff in der Paderborner Libori-Festwoche. Foto: Sauer

und nachhaltig ist? Auf welche Weise muss sie geleistet werden, damit sich Helferinnen und Helfer nicht überfordern und ihre Arbeit als bereichernd erleben? Um diese und weitere Fragen ging es in Talkrunden und 15 (!) Workshops. Zu Beginn hielt der

Islamismus-Experte und Autor des Buches „Generation Allah“, Ahmad Mansour, ein viel beachtetes Impulsreferat. Mansour ist kein „Schönredner“. Integration hält er für eine Mammutaufgabe, an der viele und vor allem die richtigen Akteure beteiligt werden müssen. Die Gefahr, sich als junger Muslim zu radikalisieren, sei durchaus real und müsse ernst genommen werden. Es gelte, die Herzen dieser Menschen für unseren Staat zu gewinnen. Wie weit wir noch davon entfernt sind, wurde wenige Wochen später auf einem Berliner Weihnachtsmarkt bittere Realität.



Für ein „volles Haus“ im Katholischen Centrum Dortmund sorgte die Fachtagung „Aktiv für Flüchtlinge“, bei der sich erstmals ehrenamtlich Engagierte in diesem Arbeitsfeld auf diözesaner Ebene trafen. Foto: Sauer



Jürgen Sauer

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-311
j.sauer@caritas-paderborn.de

Personal- und Organisationsentwicklung

Allgemeine Entwicklung

Profilbildung

Die vielfältiger werdende Gesellschaft spiegelt sich auch in der Mitarbeiterschaft unserer Dienste und Einrichtungen wider. Umso wichtiger wird es, sich seiner eigenen Identität bewusst zu werden. Das Referat für Profilbildung bietet hierfür vielfältige Unterstützung an. Im Sinne einer christlich-spirituellen Unternehmenskultur geht es darum, eine institutionelle Spiritualität zu fördern: Aus welchem Geist heraus arbeiten und begegnen wir den Menschen? Wir ermutigen Menschen in Diensten und Einrichtungen, über ihren Glauben ins Gespräch zu kommen, ihn als Hilfe im beruflichen und privaten Alltag zu erfahren. Dazu dienen zahlreiche Inhouse-Angebote, wie Oasentage, Wege durch die Einrichtung mit der Frage „Wo wohnt Gott in unserer Einrichtung?“, moderne Exerzitien-Angebote mit Film und Popmusik.

Zu einer christlichen Unternehmenskultur gehört wesentlich auch eine Unterbrechungs- und Reflexionskultur. Mitarbeitende dürfen sich eine Auszeit nehmen, um Atem zu holen, Kraft zu schöpfen und ihrem Glauben auf die Spur zu kommen. Dazu dienen die bewährten Exerzitien-Angebote „Bergexerzitien“ und „Atempause auf Wangerooze“ sowie neu die „Schöpfungswanderung“. Auch am Umgang mit Sterben, Tod und Trauer lässt sich die Kultur einer Einrichtung erleben – hier liegt ein besonderer Fokus in der Ausbildung angehender Führungskräfte in der Pflege. Profilbildung unseres Hauses zeichnet sich dadurch aus, dass wir mit Diensten und Einrichtungen nach maßgeschneiderten Angeboten zur Spiritualität suchen.

Fachdienst Caritaskoordination

Im Rahmen der Prioritätensetzung des Diözesan-Caritasverbandes galt es im Sinne des strategischen Zieles zum Fachdienst

Caritas-Koordination, diesen zu verstetigen. Infolgedessen ist ein Konzept entstanden, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, den Fachdienst in den Dekanaten zu erweitern. Voraussetzung dafür ist, thematische Schwerpunkte zu setzen. 2016 haben insgesamt zehn örtliche Caritasverbände auf zwölf Dekanate hin diese Erweiterung installiert. Die damit verbundenen Stellenanteile werden vom Diözesan-Caritasverband finanziert und sind zunächst auf drei Jahre befristet.

Die Rahmenkonzeption des Fachdienstes ist auf verschiedenen Ebenen diskutiert und weiterentwickelt worden. Die jetzt gültige Fassung ist im Kirchlichen Amtsblatt in Kraft gesetzt worden (KA, 160. Jahrgang, Stück 2, Nr. 24).

Zusammenwirken von Pastoral und Caritas in den Pastoralen Räumen

Das beim Diözesan-Caritasverband angesiedelte Teilprojekt „Zusammenwirken von Pastoral und Caritas in den Pastoralen Räumen“ leistet einen aktiven Beitrag zur Ausgestaltung des Zukunftsbildes für das Erzbistum Paderborn. Es beinhaltet den Auftrag, das diakonische Profil von Kirche in den Pastoralen Räumen zu stärken sowie pastorale Chancen in der Caritas stärker zu nutzen und auszugestalten. Caritative Einrichtungen und Dienste sind als pastorale Orte und Gelegenheiten zu verstehen und können als solche profiliert werden. Zugleich leben und verkünden Mitarbeitende in caritativen Aufgaben tagtäglich die Frohe Botschaft Jesu durch die gelebte Nächstenliebe. Das Teilprojekt setzt exemplarisch an ausgewählten Orten Akzente und möchte Lernerfahrungen in den Prozess der Bistumsentwicklung einbringen. Zudem ist es Auftrag, die caritative Perspektive in pastoralen und diözesanen Überlegungen zu vertreten.

Schwerpunkte der Arbeit

Projekt „In Führung gehen 2.0“

Das Programm zur Qualifizierung und Entwicklung von Führungskräften im Erzbistum Paderborn wurde 2015/16 gemeinsam von den Caritasverbänden Brilon, Büren, Dortmund, Hagen, Hamm, Herne und Paderborn mit dem Diözesan-Caritasverband durchgeführt. Insgesamt haben 24 Teilnehmende ihr Abschlusszertifikat erhalten. Im April 2017 werden zehn Caritasverbände weitere 44 junge Talente „in Führung gehen“ lassen.

Seelsorge in Einrichtungen der stationären Hilfe

Der Weiterbildungskurs zur Seelsorglichen Begleitung wurde 2016 erneut und damit zum siebten Mal angeboten. Mittlerweile sind 90 Personen als Seelsorgliche Begleitungen bischöflich beauftragt worden. Ihre Tätigkeitsfelder liegen in bisher 76 kirchlichen und acht nicht kirchlichen Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe, in Senioren- und Pflegeheimen, in Krankenhäusern und Hospizen. Die finanziellen Fördermittel sind von 50 auf 75 Prozent des Arbeitgeberbruttoentgeltes für die Stellenanteile der Seelsorglichen Begleitung erhöht worden. Darüber hinaus ist vereinbart, das Modell in Pilotversuchen auf teilstationäre und ambulante Dienste zu übertragen, um eine dauerhafte Ausweitung zu überprüfen – hier sind bisher vier Personen beauftragt.

Pädagogische Begleitung aller Bundesfreiwilligendienstleistenden

Im Bereich des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn ist die gesetzlich vorgeschriebene pädagogische Begleitung aller Freiwilligen im BFD umgesetzt und stabilisiert. Alle Freiwilligen im Alter von 16 bis 26 Jahren sowie die lebensälteren Bundesfreiwilligen (ab 27 Jahren) erhielten die für sie vorgesehenen Bildungstage. Die konkrete Beratung betraf unterschiedlichste Fragen und Problemstellungen. Entsprechende Erkenntnisse wurden in die systematische Steuerung und Entwicklung des BFD eingebracht. Freiwillige bilden im Hinblick auf Personalgewinnung in kirchlich-caritativen Diensten eine äußerst relevante Zielgruppe.



In den Jahren 2017/2018 werden Maßnahmen der Qualitätsentwicklung (mit Selbst-evaluierung) den BFD weiterentwickeln. Dem liegen die „Qualitätsstandards Freiwilligendienste (FWD) in der katholischen Trägergruppe (FSJ/BFD u27)“ zugrunde.

Rezertifizierung der Fortbildung

Der Diözesan-Caritasverband wurde 2010 als erstes Mitglied des Netzwerkes „Qualität in der Fort- und Weiterbildung der verbandlichen Caritas“ zertifiziert. Das Netzwerk ist ein Zusammenschluss verschiedener Träger



Eine Auszeit nehmen, um Atem zu holen, Kraft zu schöpfen und dem Glauben auf die Spur zu kommen. Dazu dient das bewährte Angebot der Bergexerzitien. Fotos: Nolte

und Einrichtungen der verbandlichen Caritas, die sich zum Ziel gesetzt haben, Bildungsangebote und Dienstleistungen fachlich, wertorientiert und professionell zu gestalten und weiterzuentwickeln. Die Bildungsträger im Netzwerk fördern gemeinsam die Profilierung von Fort- und Weiterbildung, unter anderem über die Einführung von Qualitätsstandards sowie die Etablierung eines Gütezeichens. 2016 ist der Diözesan-Caritasverband zum zweiten Mal rezertifiziert worden.

Perspektiven für die Zukunft

Fortbildungskalender

2017 wird der Fortbildungskalender „Helfen mit Profil“ erstmals ausschließlich in digitaler Form veröffentlicht. Die Fachstelle möchte auf diesem Wege potenzielle Nutzer(innen) der Angebote gezielter erreichen, zudem überflüssige Papierproduktion vermeiden. Es wird sich zeigen, wie diese Form angenommen und akzeptiert wird.

NRW-Projekt „Phase L“

Unter Federführung des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn soll Mitte 2017 das Projekt „Phase L – Eine Initiative der Caritas NRW zur lebensphasengerechten Personal- und Organisationsentwicklung“ der Diözesan-Caritasverbände NRW beginnen, das über finanzielle Mittel des Europäischen Sozialfonds im Programm rückenwind+ gefördert wird. Ziel ist es, Instrumente zur lebensphasenorientierten Personalpolitik zu erarbeiten, zu testen und zu bewerten. An zehn Pilotstandorten werden örtliche Träger



Die im Frühjahr neu ausgebildeten Seelsorglichen Begleiter mit (von rechts) Kursleiter Msgr. Ullrich Auffenberg, Michael Mendelin (Diözesan-Caritasverband), Domkapitular Dr. Thomas Witt (Vorsitzender Diözesan-Caritasverband) sowie (ganz links) Ralf Nolte (Diözesanbeauftragter für die Seelsorge in Einrichtungen der stationären Hilfe). Foto: Jonas

Verbandliche Koordination

und Einrichtungen aus allen Hilfebereichen der Caritas konkrete Maßnahmen entwickeln, die dann für die Caritas NRW übertragbar gemacht werden sollen.



Michael Mendelin
Leitung



Leonie Jedicke
Profilbildung



Msgr. Ullrich Auffenberg
Religiös-pastorale Bildung



Josef Krautkrämer
Pädagogische Begleitung im Bundesfreiwilligendienst



Lovely Sander
Kompetenzbildung



Ralf Nolte
Pastoral in der Caritas

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-294
m.mendelin@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-319
l.jedicke@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-258
u.auffenberg@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-313
j.krautkraemer@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-336
l.sander@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-301
r.nolte@caritas-paderborn.de

Koordination

Koordination ist ohnehin eine der Kernleistungen des Diözesan-Caritasverbandes. Was macht dann die verbandliche Koordination darüber hinaus?

Sie versucht auf NRW-Ebene das Zusammenspiel mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, deren Mitglied der DiCV Paderborn ist, und mit den anderen vier Diözesan-Caritasverbänden zu fördern. Circa zehnmal jährlich treffen sich z. B. die fünf Diözesan-Caritasdirektoren NRWs zum Austausch und zur Abstimmung von Positionen, um letztlich die sozialpolitische Wirksamkeit der Caritas in NRW zu erhöhen. Mit der Ausrichtung eines Parlamentarischen Abends in Berlin zum neuen Bundesteilhabegesetz etwa haben die fünf Diözesan-Caritasverbände 2016 einen gemeinsamen politischen Akzent gesetzt.

Innerhalb des Bistums erstreckt sich die Koordination auf die 23 Orts- und Kreis-Caritasverbände, deren Vorstände sich mehrmals jährlich in Regionalkonferenzen und zweimal jährlich zu einer gemeinsamen Konferenz mit den Vorständen der sieben caritativen Fachverbände, dem Diözesan-Caritasdirektor und den Abteilungsleitungen des DiCV treffen.

7 gegen Einsamkeit

Zur bunten Caritaslandschaft in unserem Bistum zählen auch die sieben Fachverbände, zu denen der DiCV engen Kontakt pflegt.

Mit der Initiative „7 gegen Einsamkeit“ rücken die sieben caritativen Fachverbände das Thema Einsamkeit in den Fokus. Denn bei aller Unterschiedlichkeit der Fachverbände in Größe, Geschichte, Aufgabenschwerpunkten, Zielgruppen sind alle sieben mit einer gesellschaftlichen Herausforderung in ihrer Arbeit befasst: mit der Einsamkeit der Menschen.

Der Kreuzbund weiß um die Einsamkeit Suchtkranker und ihrer Familien, die sich zurückziehen. SkF und SKM begegnen in ihren Beratungsstellen Armut und Überschuldung, die die Teilhabe am Gemeinschaftsleben erschweren. Die Caritas-Konferenzen und Vinzenz-Konferenzen erreichen über Besuchsdienste und Begegnungsangebote einsame Menschen.

IN VIA hat Zugang zu Frauen und hält Angebote für sie vor, deren Situation häufig mit Einsamkeit verbunden ist (u. a. bei Alleinerziehenden, Migrantinnen, Opfern von Gewalt).

Die Malteser sind täglich mit Einsamkeit konfrontiert, insbesondere in ihren Besuchs- und Begleitdiensten, den Diensten für



Mit einem Parlamentarischen Abend in Berlin setzten die fünf Diözesan-Caritasverbände in NRW einen gemeinsamen politischen Akzent. Im Bild (v. l.) Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig und der CDU-Bundestagsabgeordnete Uwe Schummer aus Viersen mit seinem Mitarbeiter. Foto: DiCV



Vorstände von Caritas- und Fachverbänden sowie Direktor, Vorsitzender und Abteilungsleitungen des DiCV bei einer Klausurtagung auf der Nordseeinsel Wangerooge. Foto: Sauer

Menschen mit demenziellen Veränderungen, dem Malteserruf, der Hospizarbeit und dem Menüservice.

Ziel von „7 gegen Einsamkeit“ ist es z. B.:

- für das Thema in gesellschaftlicher, kirchlicher und verbandlicher Öffentlichkeit zu sensibilisieren,
- auf bestehende Angebote der Fachverbände aufmerksam zu machen,
- die Potenziale und Erfahrungen, die einzelne Verbände haben, nutzbar zu machen,
- das bestehende Netzwerk der Verbände zu verdichten,
- Angebote neu und weiterzuentwickeln,
- Ehrenamtliche zu stärken,
- Isolierung abzubauen und Einsamkeit einzudämmen durch das Angebot von konkretem ehrenamtlichem Engagement.

Ehrenamt

In der Fachstelle Verbandliche Koordination ist naheliegend das Ehrenamt angesiedelt. „Ehrenamtliche Flüchtlingshilfe“ ist der Begriff, der sich in den letzten zwei Jahren aus dem vielfältigen Spektrum des Ehrenamtes hervorhebt. Die hohe Zahl der schutzsuchenden Menschen hat eine enorme Hilfsbereitschaft und ein beeindruckendes ehrenamtliches Engagement ausgelöst. In der Flüchtlingshilfe wurde bereits ein breites Spektrum an ehrenamtlichen Angeboten vorgehalten. Hier hat sich die ehrenamtliche Arbeit aber auch verändert. Während sich bei

den einen lediglich Aufgaben verschoben haben, stehen andere vor gänzlich neuen Aufgaben und Herausforderungen. Ehrenamt ist wichtig. Aber nicht für jede Arbeit kann ein Ehrenamt eingerichtet werden, genauso wenig kann jede Aufgabe professionalisiert werden. Grundsätzliche Rahmenbedingungen für die Ehrenamtsförderung wie Koordinierung, Qualifizierung und Stärkung des Ehrenamtes, die schon seit Jahren immer wieder für

alle Engagementfelder eingefordert wurden, werden nun in der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe ernst genommen. Hauptamtliche Ehrenamtskoordinatoren werden vermehrt eingestellt. Die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen hat sich im Bereich Flüchtlingshilfe weiterentwickelt und professionalisiert. Dabei ist festzustellen, dass die Erkenntnisse und Ergebnisse des dreijährigen Projektes „Win-win für Alle!“



Beim Caritastag zu Libori ist die gesamte Caritasfamilie mit ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern nach Paderborn eingeladen. Foto: Jonas



Im November fand der landesweite Fachtag „Tatendrang“ in Dortmund statt, der von der youngcaritas in NRW organisiert wurde. Foto: DiCV

(2010 bis 2013) hier grundlegende Orientierung bieten für die Klärung der Aufgabe und Rolle des Ehrenamtskoordinators.

Aktuelle gesellschaftliche und politische Entwicklungen fördern heraus, sich mit ihren Auswirkungen auf die Zusammenarbeit von Ehrenamt und Hauptamt auseinanderzusetzen. Im § 45 a Absatz 1 Satz 1 Nr. 1 SGB XI werden Begriffe wie „ehrenamtliche Pflegepersonen“ und „ehrenamtliche Pflegetätigkeit“ genannt. Diese Formulierung des Gesetzes erzeugt ein Spannungsfeld. Einerseits ist das Grundprinzip des Ehrenamts die Freiwilligkeit, andererseits müssen sich hilfebedürftige Menschen auf Hilfeleistungen verlassen können. Wir brauchen verlässliche Hilfestrukturen, d. h. den Einsatz von qualifizierten und bezahlten Kräften. Und wir stehen vor der Frage, wer die Betreuung leisten kann, wenn einerseits nicht in ausreichender Zahl Fachkräfte zur Verfügung stehen bzw. auch Ehrenamtliche nicht in ausreichender Zahl akquiriert werden können.

youngcaritas

Auch die Projektstelle youngcaritas ist der Fachstelle Verbandliche Koordination zugeordnet. youngcaritas ist die Plattform für das soziale Engagement junger Menschen. Zur Entwicklung und Koordination von youngcaritas-Aktivitäten gibt es beim Caritasverband für das Erzbistum Paderborn seit 2015 eine Projektstelle. Von hier aus werden Aktionen entwickelt und vorbereitet sowie die Umsetzung auf Ortsebene begleitet.

youngcaritas-Standorte gibt es im Erzbistum Paderborn in Arnsberg und beim Caritasverband Olpe. 2016 sind weitere Standorte mit festen Ansprechpartnern für youngcaritas bei der Caritas im Kreis Soest, den Caritasverbänden Hamm und Hagen sowie bei IN VIA St. Lioba in Paderborn entstanden. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Anzahl an Standorten wurde auch das diözesanweite youngcaritas-Akteure-Treffen eingeführt, das 2016 erstmalig stattfand. Außerdem fand im November der landesweite Fachtag „Tatendrang“ in Dortmund statt, der von der youngcaritas in NRW organisiert wurde. Hier stand die Frage „Wie können junge Menschen für soziales Engagement gewonnen werden?“ im Fokus.

Zu konkreten Projekten:

- Mit der youngcaritas-Handybox wurden insbesondere von Schulklassen und Firmengruppen fast 2000 alte und defekte Handys gesammelt, die jetzt an ein Recycling-Unternehmen in Deutschland gehen. Hier werden die Geräte fachgerecht stofflich verwertet. Für jedes Gerät gibt es aufgrund der enthaltenen Edelmetalle noch einen Geldbetrag. Die Erlöse gehen dann an soziale Projekte, die von den Jugendgruppen ausgewählt wurden. Die Aktion verbindet das Spenden für soziale Projekte mit den Themen Konsum und Wahrung der Schöpfung, mit denen sich die Jugendlichen in diesem Zusammenhang auseinandersetzen.
- Zu Weihnachten haben sich junge Menschen im Rahmen der Aktion „Plätzchen für ein warmes Plätzchen – Weihnachten

für die Bahnhofsmision“ engagiert. Freundeskreise, Schulklassen, Auszubildende und Firmlinge haben Weihnachtsplätzchen gebacken und diese dann an den Adventswochenenden am Hauptbahnhof Paderborn gegen kleine Spenden verteilt.

- Gemeinsam mit den Vinzenz-Konferenzen hat die youngcaritas im Erzbistum Paderborn die Petition „Den Durchblick behalten – Finanzierung von Brillen für Menschen mit wenig Geld“ gestartet und mit verschiedenen kreativen Aktionen für die Problematik sensibilisiert und auf die Petition aufmerksam gemacht. Die Petition richtet sich an den Deutschen Bundestag und endet zur Bundestagswahl 2017.



Matthias
Krieg

Ursula
Steiner

Linda
Kaiser

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-213
m.krieg@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-302
u.steiner@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-223
l.kaiser@caritas-paderborn.de

Diözesaner Ethikrat

Allgemeine Entwicklung

Der Diözesane Ethikrat hat den Auftrag, ethische Fragen, die sich aus der Praxis der caritativen Arbeit ergeben oder die er für bedeutsam erachtet, in gemeinsamen Beratungen der verschiedenen Disziplinen zu erörtern und Empfehlungen zu erarbeiten. Er unterstützt die Einrichtung und Arbeit von Ethik-Komitees auf Trägerebene sowie die ethischen Fallbesprechungen in Einrichtungen und Diensten.

Der Diözesane Ethikrat ist ein 2007 einberufenes beratendes Gremium des Erzbischofs von Paderborn. Bisher hat der Ethikrat vier Empfehlungen und eine Positionierung zu medizin- und sozialetischen Themen veröffentlicht und u. a. ein eigenes Modell zur ethischen Fallberatung entwickelt. Durch Schulungsangebote zur ethischen Fallbesprechung in Kooperation mit der Katholischen Akademie Schwerte soll zudem die Qualität ethischer Beratungen und Entscheidungen gefördert werden.

Zum 1. Juni 2016 trat Marius Menke die Nachfolge von Max Niehoff als Geschäftsführer an.

rechten und den Interessen der Einrichtungen. Es ging in erster Linie darum, die häufig emotional geführte Debatte zu versachlichen und Herausforderungen für Fachbereichsleitungen in der Caritas aufzuzeigen. Für die weitere Arbeit ist zu prüfen, welche Aufgabe der Kirche, ausgehend vom Grundgesetz, dem christlichen Menschenbild und der katholischen Soziallehre, zukommt und was Inklusion unter diesen Voraussetzungen für ein kirchliches Unternehmen bedeutet. Die Vielschichtigkeit dieses Themas gebietet es, sich dauerhaft damit zu befassen und kontinuierlich einen Standpunkt aufzubauen.

Die Arbeitsgruppe „Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland“ hat einen ersten Entwurf erarbeitet. Der akute Notstand in der stationären und ambulanten Pflege erfordert eine Anwerbung neuer Fachkräfte aus dem Ausland. Dafür ist auf verschiedene Rahmenbedingungen hinzuweisen, die von Einrichtungen und Trägern beachtet werden müssen, falls sie sich für eine solche Anwerbung entscheiden. Orientierungspunkt ist dabei der Verhaltenskodex der Weltgesundheitsorganisation. Das Anwerben von Fachkräften aus dem Ausland erfolgt nach einem festgelegten Protokoll in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit

minars und einer Moderatorenschulung, die engagierte und ethisch gebildete Mitarbeiter befähigen soll, als Moderatoren von Fallbesprechungen tätig zu sein. Diese Fortbildungsangebote zur ethischen Fallbesprechung konnten auch 2016 erfolgreich fortgeführt werden. Inzwischen haben insgesamt 299 Personen an einer Schulung teilgenommen. Die Arbeitsgruppe „Schulungen“ beschäftigt sich mit der kontinuierlichen Verbesserung und Evaluation des Angebotes.

Am 15. November 2016 verstarb nach kurzer Krankheit Margret Backhove. Seit 2007 war sie Mitglied des Diözesanen Ethikrates, den sie durch ihr großes Engagement und Fachwissen entscheidend mitgeprägt hat. Dafür sei ihr herzlich gedankt!

Insgesamt ist festzustellen, dass Mitglieder des Diözesanen Ethikrates zu Veranstaltungen zu ethischen Fragen vielfach angefragt werden und nach Möglichkeit auch mitwirken. Hier ist ein besonderes Engagement der in den Diözesanen Ethikrat berufenen Mitglieder, die ihre Aufgabe ehrenamtlich wahrnehmen, hervorzuheben.

Die zweite Amtsperiode des Diözesanen Ethikrates endet im Jahr 2017. Die Arbeit wird ab Juli in teilweise neuer Konstellation für

Themenschwerpunkte

Der Diözesane Ethikrat unterteilt sich in Arbeitsgruppen, die gemeinschaftlich Entwürfe erarbeiten und dem Plenum zur Einsicht und weiteren Bearbeitung vorlegen. In der Arbeitsgruppe „Sterbekultur“ wurde ein erster Entwurf vorgelegt, der, ausgehend von der Trias „begleiten, Bedeutung geben und begehen“, die Seelsorge in Einrichtungen des Gesundheitswesens in den Mittelpunkt stellt. Es geht dabei um die Frage, was ein guter Tod für die Betroffenen bedeuten kann.

Ein weiterer Schwerpunkt findet sich in der Arbeitsgruppe „Inklusion“, die die Debatte um Teilhabe in Kirche und Gesellschaft aufgreift. Inhaltlich geht es unter anderem um die Frage nach Teilhabe in verschiedenen Arbeitsfeldern der Caritas. Inklusion wurde diskutiert im Spannungsfeld von Menschen-



Veröffentlichungen des Diözesanen Ethikrates

staatlichen Behörden. Die aus ethischer Sicht zu formulierenden Normen in Bezug auf die Anwerbung sind notwendig, um ein auf Gerechtigkeit und Würde des Menschen basierendes Arbeiten in den Einrichtungen der Caritas zu ermöglichen und zu erhalten.

Seit 2012 bietet der Ethikrat eigene Schulungen an, um das Modell der ethischen Fallbesprechung in der Praxis zu implementieren. Dies geschieht in Form eines Basisse-

weitere fünf Jahre fortgesetzt. Für 2017 plant der Diözesane Ethikrat die Veröffentlichung der Empfehlungen „Anwerbung von Pflegefachkräften aus dem Ausland“ und eine weitere zur Sterbekultur. Zudem wird die Debatte um Inklusion weiterhin aufmerksam verfolgt und gegebenenfalls eine Stellungnahme oder Empfehlung erarbeitet. Schließlich ist erneut ein Vernetzungstreffen der Ethik-Komitees im Erzbistum Paderborn geplant.

German-CIM

Die Mitglieder des Diözesanen Ethikrates

Vorsitzender:

Dr. Horst Luckhaupt, HNO-Klinik am St.-Johannes-Hospital, Dortmund, Chefarzt

Stellvertreter:

Prof. Dr. Günter Wilhelms, Theologische Fakultät Paderborn, Lehrstuhlinhaber für Christliche Gesellschaftslehre

Geschäftsführung:

Marius Menke

Mitglieder:

Margret Backhove, Caritas-Altenhilfe Dortmund GmbH, Einrichtungsleitung († 2016)

Klaus Bathen, Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH, Hauptgeschäftsführer

Thomas Becker, Caritasverband für den Kreis Soest e. V., Soest, Vorstand

Prof. Dr. Franz-Josef Bormann, Katholisch-Theologische Fakultät, Eberhard Karls Universität Tübingen, Lehrstuhlinhaber für Moralthologie

Judith Brüggemann, St. Marien-Hospital gGmbH, Hamm, Qualitätsmanagement

Dr. Ulrich Dickmann, Katholische Akademie Schwerte, stellv. Direktor

Brigitte von Germeten-Ortmann, Diözesan-Caritasverband Paderborn, Abteilungsleitung

Josef Lüttig, Diözesan-Caritasverband Paderborn, Diözesan-Caritasdirektor

Dr. Gerhard Markus, St. Vinzenz-Krankenhaus, Paderborn, Chefarzt a. D.

Pfarrer Thomas Müller, St. Johannes-Hospital, Dortmund, Krankenhausseelsorger

Dr. Werner Sosna, Liborianum, Paderborn, Referent für religiös-theologische Bildung

Dr. Thomas Witt, Diözesan-Caritasverband Paderborn, Vorsitzender



Marius Menke

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-218
ethikrat@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Die Bedeutung der christlichen Werte- und Profilarbeit in katholischen Krankenhäusern wie in kirchlich-caritativen Einrichtungen im Allgemeinen nimmt seit Jahren zu. Ursache dafür ist eine sich fundamental verändernde religiös-spirituell-kirchliche Landschaft in den westlich geprägten Kulturen und Ländern. Die Auswirkungen dieser Entwicklung sind in Deutschland inzwischen deutlich spürbar. So werden die Gottesdienste der Kirchen immer weniger besucht, die Mitgliederzahlen sind rückläufig, und auch der Einfluss der Kirchen in gesellschaftsrelevanten Debatten nimmt ab. Diese Verschiebungen im religiös-kirchlichen Bereich bilden sich zunehmend auch im katholischen Krankenhaus und dessen Mitarbeiterschaft ab. Angesichts des durch demografische Veränderung bedingten Fachkräftemangels und einer sich verändernden Religiosität von (jüngeren) Mitarbeitern kann heute im katholischen Krankenhaus nicht mehr von einer christ-

lich-kirchlichen Sozialisierung der Mitarbeiterschaft und speziell der Führungskräfte per se ausgegangen werden. Aus diesem Grund rückt das Thema „Christliches Profil und Identität“ vermehrt in den Fokus der Aufmerksamkeit. Caritative Einrichtungen können auf diesen Megatrend vor allem mit Fort- und Weiterbildungsangeboten reagieren, die gezielt die christliche Werte- und Profilentwicklung fokussieren. Nötig sind Angebote und Schulungen, die die humanistische Wertepprägung der Mitarbeiter in einen konstruktiven Dialog mit den christlichen Werten der Einrichtung führen. Auf diese Weise können die Mitarbeiter befähigt werden, sich zu Wertebotschaftern ihrer Einrichtung im Sinn des christlichen Profils zu entwickeln. Eine solche prozesshafte Wertepprofilarbeit wird das katholische Krankenhaus im Sinn des christlichen Profils nachhaltig prägen und für die Nutzer der Einrichtung als solches konkret erfahrbar werden lassen.

Schwerpunkte der Arbeit

2016 wurden Assessments in mehreren katholischen Krankenhäusern im Erzbistum Paderborn durchgeführt. In Lippstadt (Dreifaltigkeits-Hospital) und Unna (Katharinen-Hospital) gab es erstmalig sogenannte Re-Assessments. Die beiden Pilot-Krankenhäuser (Projekt German-CIM) überprüften nach einem Zeitraum von drei Jahren den Entwicklungsstand hinsichtlich der christlichen Wertepprofilentwicklung. Im Re-Assessment wurde zudem der Blick auf die kommenden Jahre gelenkt mit der Frage, welche weiteren Maßnahmen in diesem Bereich durchzuführen sind. Neu in die Arbeit mit German-CIM sind das Marienkrankenhaus in Soest, das St.-Johannes-Hospital in Dortmund sowie das St.-Franziskus-Hospital in Winterberg eingestiegen. In allen drei Häusern konnte jeweils ein Assessment durchgeführt werden. Erfreulicherweise haben damit bisher schon sieben Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn das Instrument German-CIM im Kontext der christlichen Werte- und Profilentwicklung eingesetzt.

Im Herbst 2016 fand im Sozialinstitut Kommende Dortmund die 2. User Conference statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung präsentierten die an German-CIM beteiligten Krankenhäuser Good-Practice-Beispiele aus dem Bereich der christlichen Profilentwicklung in ihren Einrichtungen. Gemeinsam mit Vertretern aus anderen katholischen Krankenhäusern im Erzbistum Paderborn sowie dem anwesenden Fachpublikum aus ganz NRW wurden die innovativen Beiträge der German-CIM-Krankenhäuser diskutiert. Ziel von German-CIM ist, dass sich die User Conference künftig als Informations- und Vernetzungstreffen der katholischen Krankenhäuser im Bereich der christlichen Werte- und Profilentwicklung im Erzbistum Paderborn etabliert. Im Sinn des gemeinsamen Lernens und der Wertepprofilarbeit in den katholischen Krankenhäusern bietet die User Conference ein zukunftsorientiertes Veranstaltungsformat.

In der ersten Maiwoche 2016 wurde von German-CIM eine Studienreise in die USA organisiert. An der Reise nahmen insgesamt 15 Führungskräfte aus NRW aus den Bereichen Caritas, katholisches Krankenhaus und

Diözesen (Administration) teil. Auf Vermittlung des Veritas Institute, des US-Kooperationspartners von German-CIM, konnte die Reisegruppe in den Bundesstaaten Texas, Minnesota und South Dakota in einen fachlichen Austausch mit Vertretern der großen katholischen US-Krankenhausträger Christus Health, Ascension Health und Avera Health treten. Der Besuch von Krankenhäusern vor Ort sowie der gemeinsame Austausch mit den Vertretern der US-Krankenhausträger über zentrale Fragen der christlichen Identitäts- und Profilentwicklung waren für alle Teilnehmer der Reise inspirierend. So trug diese Studienreise wesentlich zu einem weiteren kulturverbindenden Lernprozess im Feld der christlichen Wertearbeit im katholischen Krankenhausbereich bei.

Perspektiven und Herausforderungen

Der mit German-CIM eingeschlagene Weg im Bereich katholischer Krankenhäuser ist kontinuierlich auszubauen. Perspektivisch sind (teil)stationäre Einrichtungen in anderen caritativen Feldern in den Blick zu nehmen. So wird aktuell ein möglicher Einsatz des



Bei einem Besuch in den USA schaute sich eine Delegation von Führungskräften aus Kirche, Caritas und katholischen Krankenhäusern die praktische Umsetzung christlicher Werte an. Im Bild die Delegation aus dem Erzbistum Paderborn im Krankenhaus Christus Santa Rosa in San Antonio, Texas (von links): Dr. Peter Klasvogt (Kommende Dortmund), Dr. Thomas Günther (German-CIM), Dr. Dennis P. Gonzales, Mindy Spiegel und Michael Davis (alle Krankenhaus Santa Rosa). Foto: DiCV

Instruments German-CIM in der Altenhilfe geprüft. Weitere mögliche Einsatzfelder zeigen sich in Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe. Um eine Expansion von

German-CIM in diese Felder zu ermöglichen, ist es notwendig, den bisherigen Ansatz von German-CIM kontinuierlich weiterzuentwickeln und auch – im Sinn einer professionellen Außendarstellung – zu institutionalisieren. Besondere Bedeutung wird dabei künftig der Bereich Fort- und Weiterbildung, speziell von Führungs- und Leitungskräften, einnehmen. German-CIM möchte mit seinen Angeboten einen nachhaltigen Beitrag dazu leisten, dass sich in caritativen Einrichtungen die christliche Werte- und Profilarbeit als essenzieller Bestandteil des Führungshandelns etabliert.

Weitere Informationen: www.german-cim.de



Von praktischen Beispielen zur Umsetzung christlicher Werte im Krankenhaus berichteten bei einer User Conference in Dortmund (von links): Pfarrer Olaf Kaiser, Pfarrer Thomas Müller (beide St.-Johannes-Hospital Dortmund), Jutta Kappel (Hospitalverbund Hellweg), Pfarrer Matthias Bruders (Katharinen-Hospital Unna), Bernd Beimdiecke (Hospitalverbund Hellweg), David Gößwein (Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund), Pia Basalla (St.-Elisabeth-Krankenhaus Dortmund-Kurl), Dr. Thomas Günther (Leiter German-CIM) und Andreas Raddatz (Kath. Kliniken im Märkischen Kreis).



Dr. Thomas Günther

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-342
t.guenther@caritas-paderborn.de

Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle im Diözesan-Caritasverband

Allgemeine Entwicklung

Die Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle (ZGAST) ist organisatorisch der Zentralabteilung Personal, Arbeitsrecht und Tarifpolitik zugeordnet. Die ZGAST ist ein Dienstleistungsangebot für alle dem Diözesan-Caritasverband angeschlossenen Träger und Einrichtungen. Seit mehr als 30 Jahren ist die ZGAST ein verlässlicher Partner für ordnungsgemäße Gehaltsabrechnungen mit den erforderlichen gesetzlichen und tariflichen Anpassungen. Ende 2016 wurden 7 800 Personalfälle im Monat – verteilt auf 140 Einrichtungen – abgerechnet. Die Einrichtungen kommen aus den Bereichen:

- Caritas- und Fachverbände
- Altenhilfe
- Jugendhilfe
- Tageseinrichtungen für Kinder
- Behindertenhilfe
- Haushaltshilfen

Über das Dienstleistungsangebot werden verschiedene Tarife abgerechnet. Neben der eigentlichen Kompetenz, der AVR, werden u. a. auch Tarife nach KAVO, Landesbesoldungsgesetz, Hotel- und Gaststätten sowie Hausfrauenbund abgerechnet. Die Zentralisierung der Gehaltsabrechnung bietet hierbei u. a. folgende Vorteile:

- Kompetentes Fachwissen über Lohn und Gehalt in der Sachbearbeitung
- Elektronisches Meldewesen an die Sozialversicherungsträger
- Schnittstellen in die Buchhaltung
- Klare Ansprechpartner und gute Erreichbarkeit
- Sozialversicherungs- und Steuerprüfungen in unserem Hause
- Optimale Verarbeitungs- und Datensicherheit
- Keine Investitionskosten für neue Hardware und Software der Personalabrechnung

Neben den Standardleistungen bietet die ZGAST darüber hinaus noch zusätzliche Leistungen im Rahmen des Angebots „Full Service“ an. Hier werden sämtliche Arbeiten der Personalabteilung von uns übernommen. Weitere Dienstleistungen können nach den jeweiligen Anforderungen vereinbart werden.

Schwerpunkte der Arbeit

Neben der regulären Abwicklung der monatlichen Gehaltsabrechnungen wurde die Umstellung zur digitalen Postbearbeitung weiter fortgeführt und als Standard in der Kommunikation zwischen den Kunden und der ZGAST etabliert. Die datenschutzrechtlichen Vorgaben werden in allen Bereichen der Personalabrechnung erfüllt. Ebenfalls konnte realisiert werden, dass den Kunden in der Archivfunktion die monatlichen Abrechnungen der Mitarbeiter elektronisch zur Verfügung und automatisiert in einer elektronischen Personalakte für die Kunden eingestellt werden.

Perspektiven und Herausforderungen

Die tarifliche Umstellung auf die neue Entgeltordnung im Bereich der Pflege wurde von uns für alle Kunden mit der Februar-Abrechnung umgesetzt.

Im Jahr 2017 wird innerhalb der Abrechnungssoftware KIDICAP in Abstimmung mit dem Rechenzentrum Volmarstein die Umstellung auf die Flexible Bruttoberechnung (FlexBrutto) erfolgen. FlexBrutto ermöglicht flexible Erfassungsmöglichkeiten der Bruttobezüge wie z. B. eine taggenaue Mehrfacheingabe bei allen Bezugsarten. Zudem werden die zurzeit vorhandenen sieben Erfassungsmasken für Bruttobezüge zu einer Erfassungsmaske zusammengefasst.

Eine Weiterentwicklung des elektronischen Postversandes bis hin zur direkten Zustellung der monatlichen Gehaltsabrechnung an die Mitarbeiter ist unter Einhaltung der datenschutzrechtlichen Gegebenheiten geplant. Die ZGAST wird hier weiterhin an Fortentwicklungen und Prozessoptimierungen arbeiten, um für die Kunden ein optimiertes Angebot vorzuhalten.



Norbert
Altmann

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-251
n.altmann@caritas-paderborn.de

Schlichtungsstelle beim Diözesan- Caritasverband

Allgemeine Entwicklung

Nach § 22 Absatz 1 der Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes (AVR) sind Dienstgeber und Dienstnehmer verpflichtet, bei Meinungsverschiedenheiten, die sich bei der Anwendung der AVR oder aus dem Dienstverhältnis ergeben, zunächst die beim Diözesan-Caritasverband errichtete Schlichtungsstelle anzurufen. Deren Aufgabe ist es, die Kommunikation und Interessensklärung zwischen den Parteien systematisch zu fördern. Ziel ist es, eine von den Parteien selbst verantwortete Lösung des Konflikts zu ermöglichen. In der Schlichtungsstelle wird kein „Recht gesprochen“, und es werden auch keine Urteile gefällt, sondern Einigungen bzw. Vergleiche unterstützt und angeregt sowie Vorschläge durch die Schlichtungsstellenmitglieder formuliert („Schlichtungsspruch“). Der Spruch kann von den Parteien akzeptiert oder abgelehnt werden.

Die Formalitäten des Schlichtungsverfahrens, insbesondere die Anträge, Stellungnahmen und Termine, werden über die Geschäftsstelle der Schlichtungsstelle organisiert. Auf unserer Homepage steht unter der Rubrik „arbeiten + lernen / Schlichtungsstelle“ ein Musterantragsformular bereit, dass das Einleiten des Verfahrens erleichtert und von allen Interessierten bzw. Betroffenen genutzt und ausgefüllt werden kann. Näheres zum Verfahren einer Schlichtung regelt die Schlichtungsordnung, die ebenfalls auf der Homepage abgerufen werden kann.

Schwerpunkte der Arbeit

Zahlen und Fakten

Die Zahl der eingegangenen Anträge lag 2016 nur bei 26. Damit ist ein deutlicher Rückgang um 50 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen, als noch 52 Fälle bearbeitet wurden.

Dieses Mal gab es auch – anders als in den Vorjahren – über das Jahr betrachtet einen relativ konstanten Eingang an Verfahren ohne die in der Vergangenheit bekannten „Wellenbewegungen“ zum Frühjahr bzw.

Herbst. Die Art der Streitigkeit war 2016 bei acht Anträgen kündigungsbedingt, bei neun Anträgen vergütungsrechtlicher Natur, und bei den übrigen neun Anträgen ging es um Auseinandersetzungen wie Abmahnung, Versetzung etc. Erfreulich ist, dass 2016 deutlich mehr Verfahren mit einer Einigung endeten, als es ein Scheitern zu verkünden gab. So konnte in 15 Fällen das Verfahren gütlich abgeschlossen werden, während lediglich drei Verfahren scheiterten. Die übrigen Verfahren erledigten sich durch Rücknahme und Ähnliches.

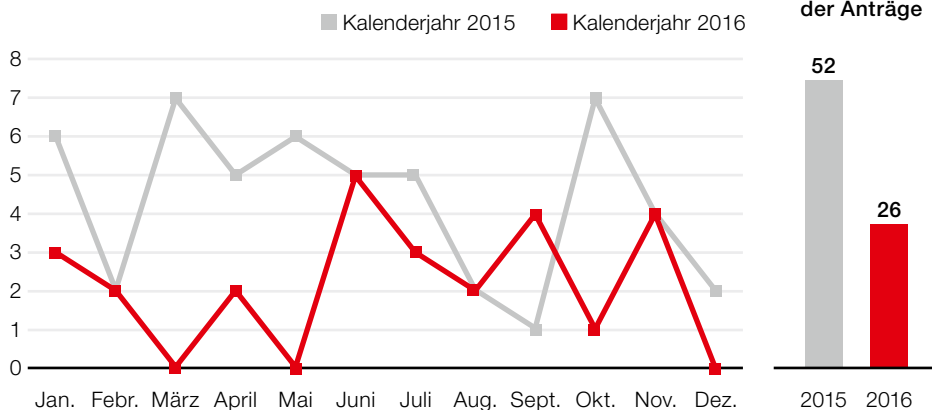
Perspektiven und Herausforderungen

Für 2017 sind wir optimistisch, dass das eingeleitete Verfahren zur Anerkennung als Gütestelle nach dem Justizgesetz NRW endlich erfolgreich abgeschlossen werden kann. Alle Anerkennungsvoraussetzungen konnten Ende 2016 erfüllt und die notwendigen Formalitäten erledigt werden. Mit der (staatlichen) Anerkennung der Schlichtungsstelle als Gütestelle kommt den Schlichtungsverfahren dann künftig eine höhere Verbindlichkeit zu, und etwaige Vergleiche werden vollstreckungsfähig. Zudem wird durch die Anerkennung auch die Außenwirkung gestärkt, und die Konfliktparteien werden für diesen besonderen außergerichtlichen Konfliktlösungsweg noch mehr sensibilisiert.

Die Anerkennung als Gütestelle passt zudem zum gesetzlichen Trend, zugunsten des Verbraucherschutzes alternative (formale) Streitbeilegungsverfahren flächendeckend zu etablieren. So hat 2016 das neue Verbraucherstreitbeilegungsgesetz (VSBG) die europäische Richtlinie über alternative Streitbeilegung in Verbraucherangelegenheiten in nationales Recht umgesetzt und weitere Schlichtungsinstrumente geschaffen. Auch das VSBG soll dazu dienen, dass Verbraucher und Unternehmen ihre Streitigkeiten nicht erst mit dem Gang zu den Gerichten, sondern bereits in außergerichtlichen Verfahren wie Mediation, Schlichtung oder Schiedsverfahren beilegen können. Insofern freuen wir uns, dass unsere Schlichtungsstelle diesen Gedanken bereits seit Jahrzehnten fördert, und sind zuversichtlich, dass auch 2017 wieder viele Streitigkeiten ohne eine gerichtliche Auseinandersetzung geschlichtet werden können.

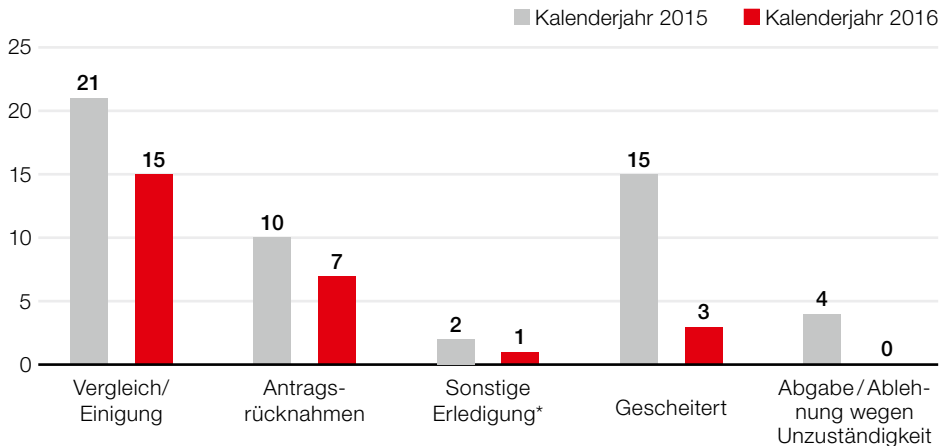
Antragseingänge

Jahresübersicht der Antragseingänge



Schlichtungserfolge

Erfolgsaussichten und Beendigungsgründe



* Schlichtungsverfahren (SV) wird vertagt oder vorerst erledigt, z.B. wegen ruhendem SV.



Esther
van Bebber

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-274
e.vanbebber@caritas-paderborn.de

Bundesfreiwilligendienst



Nils Classen (Mitte) ist als BFDler in der Caritas-Tagespflege St. Hildegard in Lippstadt quasi „Mädchen für alles“. Die Rommé-Runde (von rechts: Helga Gehnich, Doris Walter, Siegfried Altstädt und Hartmut Woggon) freut es. Foto: Dräger

Viele Tausend Freiwillige bundesweit nehmen sich Zeit für ein soziales Engagement. In den vergangenen fünf Jahren hat sich dabei der Bundesfreiwilligendienst (BFD) als wichtiger Partner im Gefüge der Freiwilligendienste etabliert und verzeichnet im Erzbistum Paderborn weit über 3 500 jüngere und ältere Menschen, die sich für den Dienst engagiert haben.

Für die Freiwilligen ist der Dienst eine Zeit, für andere da zu sein, aber auch Erfahrungen für die Zukunft zu sammeln. Viele haben sich nach oder sogar noch während des BFD für eine Ausbildung im sozialen Bereich entschieden.

Die Freiwilligen sind willkommene Helfer, die die hauptamtlichen Kräfte in vielen Bereichen unterstützen – in Altenhilfe, Behindertenhilfe, Jugendhilfe, Gesundheitshilfe, Bildungswerken und sonstigen Einrichtungen wie Pfarrgemeinden, Verbänden etc.

Der BFD ist offen für alle Altersgruppen und bietet rund 35 000 Menschen pro Jahr die Chance zu einem freiwilligen Engagement. Im Erzbistum Paderborn stehen ausreichend Plätze zur Verfügung, sodass jährlich ca. 500 Freiwillige einen BFD leisten.

Informationen zum Bundesfreiwilligendienst im Erzbistum Paderborn sind unter www.bfd-paderborn.de zu finden sowie auch unter www.facebook.com/bfd.paderborn.



Melanie Koch

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-321
m.koch@caritas-paderborn.de

Finanzen

Wirtschaftliche Lage

Ertragslage

Die Gewinn-und-Verlust-Rechnung des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e. V. schließt für das Jahr 2016 mit Erträgen in Höhe von 29,547 Millionen Euro (2015: 25,798 Millionen) ab. Der Diözesan-Caritasverband hat im Berichtsjahr Zuweisungen in Höhe von 21,517 Millionen Euro (2015: 19,422 Millionen) aus Kirchensteuermitteln mit und ohne Zweckbindung erhalten. Öffentliche Mittel konnten in Höhe von 2,538 Millionen

Euro (2015: 1,791 Millionen) erzielt werden. Die Kirchensteuermittel und öffentlichen Mittel wurden zu 74,4 % (2015: 70,9 %) an die Caritas- und Fachverbände im Erzbistum Paderborn weitergeleitet. Die Zuweisungen beliefen sich insgesamt auf 17,907 Millionen Euro (2015: 15,043 Millionen).

Wie bei vielen katholischen Rechtsträgern ist auch das Jahresergebnis des Diözesan-Caritasverbandes außergewöhnlich beeinflusst worden von der Entscheidung der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse des Verbandes der Diözesen Deutschlands

(KZVK) mit Sitz in Köln, zukünftig keine Sanierungsgelder mehr zu erheben und sämtliche bis dahin geleisteten Sanierungsgelder einschließlich Zinsen zurückzuerstatten. Die Rückerstattung von ca. 729.000 Euro inklusive Zinsen begründet im Wesentlichen den Anstieg des Postens Sonstige Erträge um ca. 907.000 auf 5,492 Millionen Euro. Das Bilanzierungswahlrecht nach Art. 28 Abs. 1 Satz 2 EGHGB zur Bildung einer mittelbaren Pensionsverpflichtung hat der Vorstand des Diözesan-Caritasverbandes nach Abwägung der Vor- und Nachteile nicht in Anspruch

Zusammengefasste Bilanz zum 31. Dezember 2016

Aktivseite	31.12.2016		31.12.2015	
	in T€	in %	in T€	in %
A. ANLAGEVERMÖGEN				
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	12	0,1 %	15	0,1 %
II. Sachanlagen				
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten	1.704	9,4 %	1.766	10,8 %
2. Betriebs- und Geschäftsausstattung	242	1,3 %	246	1,5 %
	1.946	10,7 %	2.011	12,3 %
III. Finanzanlagen				
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	164	0,9 %	164	1,0 %
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	2.044	11,2 %	2.044	12,5 %
3. Beteiligungen und sonstige Ausleihungen	1.733	9,5 %	1.977	12,1 %
	3.941	21,6 %	4.185	25,5 %
B. UMLAUFVERMÖGEN				
I. Vorräte	25	0,1 %	23	0,1 %
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	1.406	7,7 %	652	4,0 %
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	10.886	59,7 %	9.492	57,9 %
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	3	0,0 %	3	0,0 %
	18.220	100,0 %	16.381	100,0 %

Passivseite	31.12.2016		31.12.2015	
	in T€	in %	in T€	in %
A. EIGENKAPITAL				
I. Kapital	80	0,4 %	80	0,5 %
II. Kapitalrücklagen	397	2,2 %	397	2,4 %
III. Gewinnrücklagen	3.447	18,9 %	3.313	20,2 %
IV. Jahresüberschuss	796	4,4 %	135	0,8 %
	4.720	25,9 %	3.924	24,0 %
B. RÜCKSTELLUNGEN	1.180	6,5 %	994	6,1 %
C. ZWECKGEBUNDENE MITTEL	10.319	56,6 %	9.792	59,8 %
D. VERBINDLICHKEITEN	1.890	10,4 %	1.671	10,2 %
E. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	111	0,6 %	0	0,0 %
	18.220	100,0 %	16.381	100,0 %

Zusammengefasste Gewinn-und-Verlust-Rechnung vom 01.01.2016 bis zum 31.12.2016 (Vorjahreszeitraum)

Erträge			in T€			Aufwendungen			in T€		
Kirchliche Mittel	72,8 % (75,3 %)	21.517 (19.422)				Weitergeleitete Mittel in den Verbandsbereich	62,3 % (58,6 %)	17.907 (15.043)			
Öffentliche Mittel	8,6 % (6,9 %)	2.538 (1.791)				Diözesan-Geschäftsstelle	37,7 % (41,4 %)	10.844 (10.620)			
Sonstige Erträge, u. a. Verbands- beiträge, ZGAST-Erträge, BFD	18,6 % (17,8 %)	5.492 (4.585)				Personalaufwendungen	26,8 % (27,9 %)	7.710 (7.168)			
						Sachaufwendungen	10,9 % (13,5 %)	3.134 (3.452)			
	100,0 % (100,0 %)	29.547 (25.798)					100,0 % (100,0 %)	28.751 (25.663)			
						Jahresergebnis		796 (135)			

Förderung durch Mittel der Lotterie Spiel 77

Bezeichnung des Projekts bzw. der Maßnahme	Förderung in €
Förderung von mehreren Maßnahmen und Investpauschalen der angeschlossenen Fachverbände (Zuschuss)	215.600
Diverse senioren- und behindertengerechte Fahrzeuge (Zuschuss)	117.000
Neugründung einer „Caritas-Sozialstation“ (Darlehen)	100.000
Bausanierung in einem Mutter-Kind-Wohnheim (50 % Zuschuss, 50 % Darlehen)	80.000
Modellstandort für eine inklusive Ausrichtung der youngcaritas im Erzbistum Paderborn (Zuschuss)	55.587
Caritas-Kampagne „Mitte ist überall“ (Zuschuss)	51.894
Erlebnispädagogische Außenraumgestaltung an einem Kinder- und Jugenddorf (Zuschuss)	50.000
Förderung der Ausstattung (bewegliches Mobiliar) eines neuen Mutter-Kind-Hauses (Zuschuss)	41.500
Öffentlichkeitsarbeit (Zuschuss)	27.555
Entwicklung von Internetpräsenz und Datenbank für den Einsatz von Haushalts- und Betreuungskräften (Zuschuss)	27.550
Projekt „7 gegen Einsamkeit“ (Zuschuss)	27.483
Finanzielle Förderung zur Qualifizierung des sozialen Ehrenamts (Zuschuss)	25.000
Bahnhofsmission (Zuschuss)	22.100
Neukauf Frischdienst-Lkw für einen Caritas-Warenkorb (Zuschuss)	21.000
Tiergestützte Therapie im Rahmen der Dementenbetreuung in einem Wohn- und Pflegezentrum (Zuschuss)	20.000
Anschaffung eines Transporters für Jugendliche und von Arbeitsmaterial (Zuschuss)	20.000
Kauf und Ausbau eines Wander- und Hausbootes (Jugendhilfeprojekt, Zuschuss)	16.500
Projekt „Den Durchblick behalten“ (Zuschuss)	10.000
Jugendcaritas-Bildungsfahrt nach Rom (Zuschuss)	6.910
Ausbau Treffpunkt für Ehrenamtskoordination in der Flüchtlingsarbeit (Zuschuss)	6.500
Planung/Analyse im Zusammenhang mit einer altengerechten Quartiersentwicklung (Zuschuss)	5.000
Gesamtsumme:	947.179

genommen. Somit hat die Rückerstattung das Jahresergebnis außergewöhnlich positiv beeinflusst.

Der Diözesan-Caritasverband schließt das Geschäftsjahr 2016 vor allem wegen des beschriebenen außergewöhnlich positiven Effekts aus der Rückerstattung des KZVK-Sanierungsgeldes in Höhe von ca. 729.000 Euro mit einem Jahresüberschuss von ca. 796.000 Euro (2015: ca. 135.000) ab.

Vermögens- und Finanzlage

Die Vermögenslage ist gekennzeichnet durch eine Eigenkapitalquote von 25,9 % (2015: 24,0 %). Das Anlagevermögen (= 32,4 % der Bilanzsumme) ist vollständig durch langfristige Finanzierungsmittel gedeckt. Die Finanzlage des Verbandes ist geordnet. Die kurzfristige Liquiditätsreserve beträgt 6,892 Millionen Euro (2015: 5,727 Millionen).

Voraussichtliche Entwicklung

Der Jahresabschluss 2016 und der Lagebericht für das Geschäftsjahr 2016 wurden von der Curacon Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (Münster) geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Die Curacon Wirtschaftsprüfungsgesellschaft stellte fest: „Nach unserer Beurteilung auf Grund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss des Caritasverbands für das Erzbistum Paderborn e. V., Paderborn, den gesetzlichen Vorschriften. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, entspricht den gesetzlichen Vorschriften, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Vereins und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Die KZVK erhebt seit dem Jahr 2016 den sog. Finanzierungsbeitrag. Der zugrunde liegende Finanzierungsplan ist so ausgerichtet, dass die errechnete Finanzierungslücke im Abrechnungskreis S von insgesamt 4,524 Milliarden Euro im Jahr 2040 geschlossen sein soll. Für den Diözesan-Caritasverband ergibt sich im Vergleich zum zuletzt erhobenen Sanierungsgeld ein mehr als doppelt so hoher Finanzierungsbeitrag, was bis zum Jahr 2040 nicht annähernd aus der Rückerstattung der Sanierungsgelder einschließlich Zinsen kompensiert werden kann. Vor diesem Hintergrund wird für das

Geschäftsjahr 2017 im günstigsten Fall mit einem ausgeglichenen Jahresergebnis gerechnet (Stand März 2017).

Förderung durch Lotterie Spiel 77

Im Haushaltsjahr 2016 hat der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. aus den Erträgen der Lotterie Spiel 77 nebenstehende Projekte bzw. Maßnahmen gefördert. Die Förderung erfolgte entweder als Zuschuss oder in Form eines zinslosen Darlehens.

Informationen zum Versicherungsschutz

Um unsere Mitmenschen, unsere Caritasverbände mit ihren Einrichtungen und uns selbst vor Schäden zu schützen, sind wir gefordert, bestehende Risiken und drohende Gefahren zu reduzieren. So können wir Vorkehrungen treffen, um dem Eintritt von Schadensereignissen vorzubeugen oder um die Ausbreitung von Schadensereignissen zu verhindern. Für das verbleibende Risiko lassen sich die finanziellen Folgen von Schäden durch den Abschluss von Versicherungen begrenzen.

Ein wirkungsvoller Versicherungsschutz ist also auch für die Caritas im Erzbistum Paderborn von vitalem Interesse. Das Wissen um guten und ausreichenden Versicherungsschutz soll dabei den haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ein Stück Sicherheit und Rückendeckung in der Ausübung ihrer Aufgaben geben.

Das Thema Versicherungsschutz ist im Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. organisatorisch der Zentralabteilung Finanzen zugeordnet. Mit der Ecclesia Versicherungsdienst GmbH, Detmold, steht zudem seit vielen Jahren ein verlässlicher Versicherungsmakler zur Seite. In den Bereichen Haftpflicht-, Unfall- sowie Dienstreise-Fahrzeug-Versicherung hat der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. als Versicherungsnehmer entsprechende Sammelversicherungsverträge abgeschlossen. Als Versicherer treten dabei aktuell die Haftpflichtkasse Darmstadt sowie die Generali Versicherung AG auf.

In der gemeinschaftlich mit der Ecclesia Versicherungsdienst GmbH entwickelten Informationsbroschüre werden die oben genannten Sammelverträge übersichtlich



dargestellt sowie Ansprechpartner benannt. Dazu findet der Leser wichtige Hinweise, wie im Schadensfall zu verfahren ist. Die Broschüre wurde im Jahr 2016 an den betreffenden Adressatenkreis verschickt und steht zusätzlich auf der Homepage im Bereich www.caritas-paderborn.de/arbeiten-lernen/versicherungsschutz/ zum Download bereit.



Thomas
Obergassel

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-241
t.obergassel@caritas-paderborn.de

Spendenbilanz 2016

Spenden für Hilfsmaßnahmen im Ausland und Katastrophenhilfe

Katastrophenhilfe

Insbesondere die Flüchtlingskrise hat 2016 zu einer großen Spendenbereitschaft geführt – das betrifft sowohl die Unterstützung für nach Deutschland geflohene Menschen als auch die Unterstützung für Binnenflüchtlinge in Syrien, der Ukraine oder anderen Krisenregionen. Nennenswerte Spendeneingänge im Bereich der internationalen Katastrophenhilfe waren 2016 auch für die Opfer des Hurrikans auf Haiti zu verzeichnen. Mit starken Winden, schweren Regenfällen und sturmflutartigen Wellen traf der Hurrikan Matthew im Herbst 2016 auf die Südküste Haitis und verursachte dort Springfluten und Erdbeben. Mindestens 1,5 Millionen Menschen sind von den Folgen der Naturkatastrophe betroffen. Vollerorts wurde die komplette Ernte vernichtet. Zahlreiche Häuser und Wohnungen wurden zerstört. Der Diözesan-Caritasverband hat Spenden in Höhe von 20.000 Euro zum Kauf von Hilfsgütern für die betroffenen Inselbewohner zur Verfügung gestellt.

Syrien

Seit 2016 unterstützt der Diözesan-Caritasverband Paderborn die Arbeit von Schwester Annie Demerjian von den Schwestern Jesu und Mariens in der syrischen Stadt Aleppo. Zusammen mit zwei

Mitschwestern und zahlreichen Ehrenamtlichen versorgt die Ordensfrau in Aleppo und Umgebung insbesondere Familien und alte Menschen mit allem, was zum Leben nötig ist. So lässt sie zum Beispiel mit Hilfe von Spenden aus Paderborn in einheimischen Schneidereien Kleidung herstellen, um sie an Bedürftige zu verteilen. Insgesamt 80.000 Euro hat der Diözesan-Caritasverband zur Produktion von Anoraks und Winterjacken 2016 zur Verfügung gestellt. Wegen der extrem hohen Preise für Kleidung hätten sich die

allermeisten Familien sonst keine Winterkleidung für ihre Kinder leisten können. Mit weiteren 25.000 Euro des Diözesan-Caritasverbandes finanzierten Schwester Annie und ihre Helfer insgesamt 1.255 Familien Zuschüsse zu den hohen Stromkosten. Weil die Stromnetze in Aleppo zusammengebrochen sind, sind die Bewohner auf den Ankauf kleiner Strommen gen für die nötigsten Bedürfnisse bei örtlich betriebenen Generatoren angewiesen. Mit dem Geld konnten 2.615 Personen für zwei Monate mit Strom versorgt werden.



Mehr als 7.800 Anoraks, die mit Unterstützung von Diözesan-Caritasverband und Erzbistum Paderborn produziert wurden, wurden in den Wintermonaten von Schwester Annie (rechts) und ihren Helfern an Kinder in Aleppo und weiteren syrischen Städten verteilt. Foto: DiCV

Ukraine

Im Kinderdorf Jablunitsa in den ukrainischen Karpaten können sich Kinder aus sozial schwachen Familien erholen und neue Lebenskraft schöpfen. Jablunitsa liegt inmitten des Karpaten-Nationalparks an der Grenze zu Rumänien. Die Region mit ihren riesigen Nadelwäldern ist seit Jahrhunderten für ihr Heilklima bekannt. Bis zu 200 Kinder können pro Monat in der von der Caritas Spes, der Caritas der römisch-katholischen Kirche in der Ukraine, getragenen Einrichtung aufgenommen werden. In der Regel kommen die Kinder während der Schulferien für drei Wochen in das Kinderdorf. Für die kleinen Gäste, die oft unter einer chronischen Krankheit oder einer anderen gesundheitlichen Beeinträchtigung leiden, ist

es mehr als Urlaub: Das gesunde Klima sowie die mineral- und vitaminreiche Ernährung bewirken bei ihnen oftmals kleine Wunder und helfen, für ein paar Wochen die Sorgen des Alltags zu vergessen. 2016 konnte das Feriendorf sein 20-jähriges Jubiläum feiern. Seit seiner Gründung im Jahr 1996 haben Spender aus dem Erzbistum Paderborn die Einrichtung mit rund einer Million Euro unterstützt.

Weitere Hilfsmaßnahmen

Die mit der CaritasBox 2016 erzielten Erlöse in Höhe von 2.145 Euro dienten der Unterstützung eines Hospizes im polnischen Darlowo (ehemals Rügenwalde) in der Diözese Kös-

Spenden für Hilfsmaßnahmen im Ausland und Katastrophenhilfe

	2016	2015	2014
Haiti (Hurrikan)	10.457 €	–	–
Kaliningrad (Russland)	9.517 €	28.140 €	91.262 €
Ukraine	34.610 €	40.140 €	36.820 €
Kinderhilfe Osteuropa	1.465 €	19.140 €	–
Hilfe für Schwester Annie in Aleppo (Syrien)	37.211 €	–	–
Flüchtlingshilfe allgemein	181.240 €	–	–
Hospiz in Köslin/Polen (CaritasBox)	2.145 €	2.191 €	2.255 €
ohne Zweckbindung	13.552 €	44.858 €	26.754 €

lin-Kolberg. Die CaritasBox ist eine gemeinsame Aktion der Caritas in Deutschland und der Interseroh Product Cycle GmbH. In den Sammelboxen der Aktion werden in Unternehmen, Behörden und anderen Institutionen gebrauchte Tonerkartuschen und Tintenpatronen gesammelt. Die Caritas profitiert von den

durch die Wiederaufbereitung der Wertstoffe erzielten Erlösen.

Mit Hilfe der Spenden ohne Zweckbindung können unterschiedliche Hilfsmaßnahmen flexibel und unbürokratisch gefördert werden – so z. B. medizinische Einzelfallhilfen und Hilfen bei plötzlichen Notsituationen.



Das 20-jährige Bestehen feierte das vom Diözesan-Caritasverband Paderborn unterstützte Feriendorf Jablunitsa in den ukrainischen Karpaten. Foto: Lenschen

Hilfsmaßnahmen der verbandlichen Caritas im Erzbistum Paderborn

Haussammlungen

Zur Finanzierung der ehrenamtlichen Caritas-Arbeit sowie für caritative Angebote, für die keine anderen Kostenträger zur Verfügung stehen, sind die jeweils im Sommer und im Advent stattfindenden Haussammlungen unverzichtbar. In NRW werden die Sammlungen gemeinsam von Caritas und Diakonie organisiert. So können die Kosten für das Begleitmaterial zu den Sammlungen (Plakate, Dankpostkarten etc.) reduziert werden. Die

Spenden stehen in voller Höhe für die Caritas-Arbeit vor Ort zur Verfügung. 30 Prozent der Mittel stehen dem jeweiligen Orts- bzw. Kreiscaritasverband zur Verfügung. 70 Prozent kommen der Pfarrcaritas zugute.

Kollekten

Das Motto der Caritas-Kollekten im Februar und im September 2016 war gleichlautend mit der Caritas-Jahreskampagne 2016: „Mach dich stark für Generationengerechtigkeit“.

Spenden und freie Mittel für Hilfsmaßnahmen der verbandlichen Caritas im Erzbistum Paderborn

	2016	2015	2014
Sommersammlung ¹	598.917 €	657.148 €	682.676 €
Adventssammlung ¹	noch nicht bekannt	914.088 €	986.359 €
Februar-Kollekte	125.031 €	121.789 €	139.396 €
September-Kollekte	123.026 €	176.011 €	161.787 €
Restdevisensammlung	1.093 €	2.910 €	4.376 €
Lotterie „Helfen & Gewinnen“ ²	13.212 €	7.944 €	9.690 €

¹ Spendenempfänger: Orts- und Kreis-Caritasverbände (30 %) sowie Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn (70 %)

² Pro verkauftem Lotterielos verbleiben 40 Cent bei der/dem losverkaufenden Einrichtung/Verband.

50 Prozent der gespendeten Mittel verbleiben für die caritative Arbeit vor Ort, die anderen 50 Prozent stehen dem Caritasverband für das Erzbistum Paderborn für diözesanweite Aufgaben zur Verfügung.

Caritas-Lotterie „Helfen & Gewinnen“

Am 1. Juni 2016 ist die neue Caritas-Lotterie an den Start gegangen. Sie löst die frühere, von allen Freien Wohlfahrtsverbänden in NRW herausgegebene Lotterie ab. Herausgegeben wird die neue Lotterie von den Diözesan-Caritasverbänden Aachen, Münster und Paderborn. In den caritativen Einrichtungen und Diensten im Bereich des Erzbistums Paderborn wurden von Juni bis Dezember insgesamt 30 030 Rubbellose der neuen Lotterie verkauft. Damit konnten nicht zweckgebundene Mittel in Höhe von 13.212 Euro erzielt werden. Die Caritas-Lotterie ist ein schnell und unkompliziert einzusetzendes Fundraising-Instrument, um zusätzliche Finanzmittel für die Aufgaben der Caritas zu beschaffen.



Werben für die neue Caritas-Lotterie „Helfen & Gewinnen“ (v. l.): die Diözesan-Caritasdirektoren Josef Lüttig (Paderborn), Heinz-Josef Kessmann (Münster) und Burkhard Schröders (Aachen). Foto: Lahrman



Dr. Dirk
Lenschen

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-227

d.lenschen@caritas-paderborn.de

CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn

Unterstützung sozialer Projekte

Im Jahr 2016 hat die CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn soziale Projekte mit insgesamt 18.316 Euro gefördert.

Beispiele geförderter Projekte

- Mit 5.000 Euro hat die CaritasStiftung das Projekt „Tapetenwechsel“ gefördert. Das vom Caritasverband Minden durchgeführte Projekt richtet sich an 8- bis 12-jährige Kinder unterschiedlicher kultureller, religiöser und sozialer Herkunft und ihre Familien. Die Kinder lernen in einem „Schüleraustausch“ vor Ort in Minden den Alltag und die Lebensweisen verschiedener Familienkulturen kennen, verbringen jeweils mehrere Tage in der Familie eines anderen Kindes und erleben den Alltag aus dessen Perspektive mit. Auf diese Weise werden Respekt und Wertschätzung für die Unterschiede zwischen den Gruppen gefördert. Die positiven Eindrücke aus den Begegnungen führen zum Abbau von Vorurteilen. Das Projekt trägt nachhaltig zur Entwicklung tragfähiger Freundschaften unter den Kindern bei und kann zu langlebigen Kontakten zwischen den Eltern verschiedener kultureller Herkunft führen. Damit der Schüleraustausch gelingt, werden Eltern und Kinder auf den Besuch durch verschiedene Workshops vorbereitet. Die Familien werden vor, während und nach dem Schüleraustausch durch gemeinsame Aktionstage, Ausflüge und Hausbesuche begleitet.
- Psychisch kranke Eltern stellen eine besondere Risikogruppe für Kindeswohlgefährdung dar. Verschiedene Studien belegen, dass bei den erkrankten Eltern ein deutlich höheres Gefährdungspotenzial für körperliche Misshandlung, sexuellen Missbrauch sowie psychische und emotionale Misshandlung bzw. Vernachlässigung festzustellen ist als bei nicht erkrankten Eltern. Ein Projekt des Sozialdienstes Katholischer Männer Lippstadt greift dieses Problem in vorbildlicher Weise auf. Im Rahmen des Projekts stärken ehrenamtliche Paten die betroffenen Eltern bei der Erziehung der Kinder und entlasten diese dadurch. Zugleich erhalten die Kinder durch die Paten einen zusätzlichen Ansprechpartner bei Konflikt- und Krisensituationen. Mit Hilfe von Schulungen werden die Paten intensiv auf ihre Aufgabe vorbereitet. Die



Der erste Platz beim Pauline-von-Mallinckrodt-Preis (2.500 Euro) ging an den „Engagierten-Treff Asyl“ in Kamen-Kaiserau. Hinten von links: Weihbischof Dominicus Meier, Hakim Tajik, Elham Tajik, Pfarrer Meinolf Wacker, Makadij Baine, Ilona Schickentanz, Magdalena Meschede, Domkapitular Dr. Thomas Witt, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes, Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig sowie vorn von links: Reuben Asare und Thorsten Rabe. Foto: Jonas

CaritasStiftung hat die Durchführung des Projekts mit 5.000 Euro unterstützt.

Pauline-von-Mallinckrodt-Preis

Mit dem Pauline-von-Mallinckrodt-Preis hat die CaritasStiftung 2016 Projekte ausgezeichnet, die sich ehrenamtlich gegen Ausgrenzung und Benachteiligung einsetzen. Den ersten, mit 2.500 Euro dotierten Preis erhielt der „Engagierten-Treff Asyl“ in Kamen-Kaiserau. Mit dem zweiten Preis (1.500 Euro)

wurde die Caritas-Konferenz St. Alexander in Schmallenberg ausgezeichnet. Der dritte Preis (1.000 Euro) ging an die Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt der Flüchtlingshilfe Am Ostpark in Dortmund.

Weihbischof Dominicus Meier OSB überreichte die Preise im Rahmen des Caritas-Tages in der Libori-Festwoche in Paderborn. Eine unabhängige Jury hatte die Preisträger aus einer Rekordzahl von insgesamt 20 vorgeschlagenen Projekten ausgewählt. Unter dem

Die geförderten Projekte im Überblick

Empfänger	Projekt	Fördersumme
Caritasverband für den Kreis Lippe und die Stadt Bad Pyrmont e. V.	Einrichtung einer ökumenischen Bahnhofsmission im Kreis Lippe	3.000 €
Caritasverband Minden e. V.	Migrations- und Integrationsprojekt „Tapetenwechsel“	5.000 €
Strüverhof Hamm	Kauf eines Pferdesattels für den Einsatz im Rahmen der Reittherapie	750 €
Sozialdienst Katholischer Männer Lippstadt e. V.	Patenschaftsprojekt für Kinder psychisch kranker Eltern	5.000 €
Kreuzbund-Diözesanverband Paderborn	Aufbau einer neuen Kreuzbundgruppe in Paderborn	1.566 €
Vincenz-Jugendhilfe Dortmund	Kauf neuer Spielgeräte für den Außenbereich	3.000 €

Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V.



Motto „Dazugehören“ wurden ehrenamtliche Gruppen und Initiativen angesprochen, die sich für ausgegrenzte und an den Rand gedrängte Menschen starkmachen und sie einbinden.

Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete „Engagierten-Treff Asyl“ entstand 2009 aus einem Projekt zur Firmvorbereitung im Pastoralverbund Kamen-Kaiserau. Dabei besuchten Jugendliche in Kamen Menschen mit Migrationshintergrund. Inzwischen hat sich ein Netzwerk mit mehr als 50 Ehrenamtlichen entwickelt. Neben einer regelmäßigen Sprechstunde für Asylsuchende, Hilfe bei der Wohnungssuche und Deutschkursen gibt es verschiedene Begegnungs- und Freizeitangebote, eine Kindergruppe, eine Kleiderkammer sowie Fortbildungs- und Supervisionsangebote für Ehrenamtliche.

Die zweitplatzierte Caritas-Konferenz St. Alexander Schmallenberg spricht mit einer Vielzahl von Aktivitäten Menschen an, die einsam, arm oder fremd sind. Insgesamt engagieren sich über 90 Frauen und Männer in unterschiedlichen Projekten. Dazu gehören der Sonntagstreff für Alleinstehende, die Kontaktbörse für gemeinsames Musizieren, Sporttreiben oder Handarbeiten, das Multi-Kulti-Café für Flüchtlinge und Einheimische, der Secondhand-Laden sowie der Besuchsdienst für alte und kranke Menschen.

Die mit dem dritten Preis gewürdigte Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt der Flüchtlingshilfe Am Ostpark in Dortmund entwickelte sich aus den Reihen einiger radfahrbegeisterter Dortmunder aus dem Umfeld der im Februar 2015 eingerichteten Übergangseinrichtung. Ziel ist es, den Flüchtlingen zu mehr Mobilität zu verhelfen sowie Sprachkompetenz und Kontakte zu Einheimischen zu fördern. Verkehrserziehung sowie Fahrradunterricht besonders für geflüchtete Frauen sowie Fahrradausflüge runden das Angebot ab.



Dr. Dirk
Lenschen

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-227
d.lenschen@caritas-paderborn.de

Ziele des Vorstandes

Im Herbst 2015 fand die Neuwahl des CKD-Diözesanvorstandes statt. Auf seiner ersten Vorstandsklausur im Januar 2016 wurden gemeinsam fünf Leitziele formuliert, deren Umsetzung sich der Vorstand für seine vierjährige Amtsperiode vorgenommen hat.

Ziel 1: CKD ist Kirche. Wir gestalten das Zukunftsbild mit. Wir sind ein interessanter Partner für Pastoral und Caritas!

Ziel 2: CKD lebendig halten. Vielfalt ermöglichen. Den Generationenwechsel gestalten.

Ziel 3: Spiritualität: Engagement als christliches Netzwerk. Unsere Spiritualität im Handeln ist profilbildend.

Ziel 4: Kommunikation zwischen den Ebenen bzw. den Knotenpunkten unseres Netzwerks weiter verbessern.

Ziel 5: Öffnung: CKD zwischen Verband und Netzwerk.

Bei den beiden Diözesanräten wurden diese Ziele mit den CKD-Regionalleitern diskutiert und für die Umsetzung konkrete Handlungsschritte vereinbart. Verknüpft mit den Inhalten der Verlautbarung der Deutschen Bischofskonferenz „Gemeinsam Kirche sein“, mit der wir uns im Rahmen unseres Herbst-Diözesanrates befasst haben, lassen sich unsere Beratungsergebnisse mit einem

Zitat aus diesem Papier auf den Punkt bringen: „Wir müssen diese Kirche nicht retten ...“ – aber wir wollen und können unsere Kirche mitgestalten.

Den notleidenden Menschen im Blick

Nicht nur im Jahr der Barmherzigkeit ist es unser gemeinsames Anliegen, den notleidenden Menschen im Blick zu haben. Not sehen und handeln heißt das „uralte“ Motto der Caritas(-Konferenzen). Besonders die Flüchtlingsarbeit hat uns in diesem Jahr gefordert. Viele CKD-Gruppen waren und sind hier aktiv. Manche Gruppen haben durch das Engagement viele neue Mitarbeiter gewonnen, andere wurden zum Netz, an das Flüchtlingshelfergruppen anknüpfen konnten. Viele CKD-Gruppen leisten mit unglaublich engagierten Mitarbeitern Großartiges. Viel Kreativität wurde entwickelt, und manches konnte leichter umgesetzt werden, weil es finanzielle Hilfen aus dem bischöflichen Flüchtlingsfonds gibt.

Allerdings sehen wir, dass oft nicht nur die Flüchtlinge der Hilfe bedürfen, sondern auch die ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer, die jetzt doch langfristig gefordert werden: Unser vom Flüchtlingsfonds finanziertes Coaching-Projekt wird gut angenommen. Fünf Coaching-Gruppen sind bereits durchgeführt worden bzw. laufen noch. Die Teilnehmer berichten, dass diese Beratungsform sehr hilfreich ist und die Belastungen, die



Zur Unterstützung ihrer Mitglieder knüpfen die Caritas-Konferenzen ein tragfähiges Netzwerk. Foto: CKD



Nach engagierter Gremienarbeit legt der CKD-Diözesanrat eine „Atempause“ ein. Foto: CKD

durch die intensive Beziehungsarbeit in diesem Engagement besonders hoch sind, leichter zu (er)tragen sind. Viele Ehrenamtliche stellen fest: Um auf Dauer in diesem Engagement durchzuhalten, ist Selbstschutz wichtig und im Coaching lernbar.

Damit neben der Flüchtlingsarbeit die „normale“ Caritas-Arbeit nicht aus den Augen verloren wird, haben wir uns im Rahmen unseres Frühjahrs-Diözesanrates mit dem Thema „Sozialraum-Erkundung“ befasst. Außerdem konnte im September 2016 das Projekt „Armutskundschafter“ wieder besetzt werden.

Zusammen mit den anderen caritativen Fachverbänden nehmen wir unter dem Motto „7 gegen Einsamkeit“ besonders die Menschen in den Blick, die unter Einsamkeit leiden. Besuche bei kranken und allein lebenden Menschen gehören zu den Aufgaben vieler CKD-Gruppen. Manchmal ist die Caritas-Sammlung der Besuchsanlass, der aber nicht immer als Besuch der Pfarrei vermittelt wird. Diese Aufgabengebiete entwickeln wir weiter:

Mal anders machen: Caritas-Sammlung und Besuchsdienst 2.0

Einige Tätigkeitsfelder sind ganz selbstverständlich mit den CKD verbunden: Die Caritas-Sammlung und der Besuchsdienst gehören dazu. Und gleichzeitig sind das die Arbeitsbereiche, für die es schwer ist, neue ehrenamtliche Mitarbeiter zu gewinnen. Wir ermutigen unsere CKD-Gruppen, sich beiden Themen einmal anders und neu zu nähern und neue Formen auszuprobieren.

Unter dem Titel „Caritas-Sammlung der vielen“ soll die Sammlung, die immer noch ein wirksames Fundraising-Modell ist, mehr Aufmerksamkeit erfahren und mit den pastoralen Aufgaben der Gemeinde verknüpft werden. Ziel ist es, die Sammlung als ein Kontaktangebot der Pfarrei (des Pastoralverbundes / des Pastoralen Raumes) in den Blick zu rücken. Engagierte über die CKD hinaus (aus anderen katholischen Verbänden, Chor, Kindergarten oder Gremien, aber auch Personen, die sich nur dafür engagieren wollen) sollen beteiligt werden. Dabei sollen ausdrücklich auch junge Menschen eingebunden werden. Die Sammler überbringen den Gruß der Pfarrei: Die Verteilung eines Info-Flyers, z. B. mit Terminen der Pfarrei in der Advents- und Weihnachtszeit und mit Informationen, welche caritativen Angebote im Pastoralen Raum laufen, sowie mit einer transparenten Darstellung, was mit den Sammlungsmitteln passiert, gehört dazu. Die Aktion könnte mit einem Entsendegottesdienst starten und mit einer Dankandacht beendet werden. Über die Verwendung der Sammlungsmittel sollten sich die Beteiligten vorab beraten, natürlich unter Berücksichtigung der Sammlungsrichtlinien.

„Besuchsdienst 2.0“ ist ein Projekt, das besonders berufstätigen Menschen einen überschaubaren Rahmen bietet, sich auf einen Besuchsdienst einzulassen. Dieses Projekt soll besonders „jüngere“ Ehrenamtliche (40+) ansprechen. Das Engagement wird über neue Medien organisiert (WhatsApp-Gruppe), ist mit einem geringen Organisationsaufwand verbunden, und die

eingesetzte Zeit kommt unmittelbar dem bedürftigen, einsamen Menschen zugute. Der Zeiteinsatz ist überschaubar und individuell regelbar. Ein begleitendes Coaching wird auf Wunsch angeboten. Das Besuchsdienstprojekt ist verknüpft mit der Aktion der Fachverbände „7 gegen Einsamkeit“.

Beide Projekte wurden im Rahmen des Herbst-Diözesanrates vorgestellt und sind danach in ersten Orten gestartet.

Seid barmherzig wie der Vater – Jahr der Barmherzigkeit 2016

„Es gibt Augenblicke, in denen wir aufgerufen sind, in ganz besonderer Weise den Blick auf die Barmherzigkeit zu richten und dabei selbst zum wirkungsvollen Zeichen des Handelns des Vaters zu werden.“ Mit diesem Zitat betonte Papst Franziskus in der Verkündigungsbulle die Bedeutung des „Heiligen Jahres der Barmherzigkeit“. Gemeinsam mit den anderen caritativen Fachverbänden haben wir mit rund 650 Ehrenamtlichen am Sonntag, dem 4. September 2016, den „Tag der Barmherzigkeit“ in Paderborn begangen. Mit dem Durchschreiten der Heiligen Pforte, einem besonderen Gottesdienst, Workshops zu den sieben Werken der Barmherzigkeit und viel Begegnung war es ein gelungener Tag.

Das Jahr 2016 – kurz zusammengefasst
Manche Tätigkeitsbereiche sind bedeutend, passen aber in einen kurzen Jahresbericht nicht hinein. Deshalb führen wir einige Arbeitsbereiche hier stichwortartig auf:

Der dritte Ausbildungskurs für ehrenamtliche spirituelle Wegbegleiterinnen konnte

IN VIA Diözesanverband Paderborn für Mädchen- und Frauensozialarbeit e. V.



2016 erfolgreich abgeschlossen werden. Der vierte Kurs startet im Februar 2017 mit elf Teilnehmern.

Der Diözesanvorstand hat sich mit der Entwicklung eines Schutzkonzeptes gemäß der Präventionsordnung des Erzbistums befasst und wird dies im Rahmen der Gremiensitzungen 2017 verabschieden.

Die Katholische Altenheim-Hilfe strukturiert sich gerade neu. Eine Arbeitsgruppe mit Ehrenamtlichen, Trägervertretern und weiteren Fachleuten berät die zukünftigen Rahmenbedingungen.

Am Thema „Caritas-Mitgliedschaft – Entwicklung einer Kampagne“ ist der Diözesanvorstand engagiert beteiligt.

Der CKD-Diözesanverband hat sich auf Bundesebene für eine Beteiligung an der Brillenaktion „Den Durchblick behalten“ der Vinzenz-Konferenzen starkgemacht. Auf der Bundesdelegiertenversammlung wurde einstimmig eine bundesweite Beteiligung an der Aktion beschlossen.

Gemeinsam mit vier CKD-Diözesanverbänden wird ein EU-Projekt (Erasmus Plus) auf den Weg gebracht. Die Vorarbeiten konnten 2016 abgeschlossen werden, sodass 2017 fünf Vertreterinnen der CKD Paderborn nach Österreich fahren werden.

Das Projekt „Demografischer Wandel“ entwickelt in Kooperation mit youngcaritas gerade neue Ehrenamtsformate, die generationenverbindend angelegt sind.

Statistik und Co.: Daten über Gruppen, Mitarbeiterinnen, Teilnehmer an Bildungsveranstaltungen können Sie bei uns gerne anfragen. Die Tätigkeitsberichte 2016/2017 werden bis zum Sommer ausgewertet sein.



Helga Gotthard
CKD-Diözesan-
vorsitzende



Annette Rieger
Geschäfts-
führerin

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-281
a.rieger@caritas-paderborn.de

Gelingende Schulzeit mit IN VIA

Mit seinen fünf örtlichen Verbänden, der St.-Lioba-Werkstätten gGmbH sowie dem Diözesanverband hält IN VIA im Erzbistum Paderborn vielfältige Angebote im Rahmen der Berufshilfe und der Jugendberufshilfe vor. Damit die Hilfe möglichst früh ansetzt, liegt ein Augenmerk auch auf der Unterstützung im Rahmen schulbezogener Jugendsozialarbeit.

IN VIA in Zahlen

Angebot	betreute Personen
Beratungsstelle Jugend und Beruf (gegen Jugendarbeitslosigkeit)	1 237
Schulbezogene Jugendsozialarbeit	904
Berufsorientierung Schule	24

Zur Förderung gelingender Schulzeit werden exemplarisch zwei Konzepte beschrieben:

Projekt 2. Chance

Das Projekt „2. Chance“ von IN VIA Unna e. V. hilft seit acht Jahren jugendlichen Schulverweigerern.

Was ist die Zielgruppe des Projektes?

Jugendliche, die das Projekt bei IN VIA Unna besuchen, sind oft mehrere Jahre nicht

regelmäßig zur Regelschule gegangen. Und das nicht, weil sie faul sind oder keinen Bock auf Schule haben, sondern aus den unterschiedlichsten Gründen, die manchmal auch gar nichts mit der Schule an sich zu tun haben. Oft hat die Schulverweigerung psychische Ursachen, die Jugendlichen leiden unter Angstzuständen, kommen mit dem großen Schulsystem und den vielen Mitschülern nicht klar, sie leiden etwa unter psychosomatischen Erkrankungen, Bauchschmerzen oder Kopfschmerzen. Andere ecken im Regelschulsystem an, weil sie nicht der Norm ihrer Peergroup (Aussehen, sexuelle Gesinnung, Andersartigkeit ...) entsprechen, ausgegrenzt werden und Mobbing-Erfahrungen machen. Manchmal ist die Schulverweigerung auch Symptomträger für häusliche Probleme. Dies ist oft der Fall bei Trennung/Scheidung der Eltern, Vernachlässigung oder Gewalt in der Familie.

Wie gestaltet sich das Projekt inhaltlich?

Das Projekt ist die Fortsetzung des ESF-Projektes: „2. Chance – Schulverweigerung“ und wird seit dem Ende der ESF-Finanzierung durch die Jugendämter finanziert. Wenn die zuständige Regelschule, das Jugendamt und die Projektmitarbeiter eine Teilnahme am Projekt positiv einschätzen, können die Jugendlichen auch unterjährig ins Projekt einmünden.



Das Projekt „2. Chance“ von IN VIA Unna hilft seit acht Jahren jugendlichen Schulverweigerern. Foto: IN VIA



Der Unterricht findet täglich von 9 bis 13 Uhr statt und wird von Jugendlichen aus dem gesamten Kreis Unna besucht. Die Jugendlichen kommen aus unterschiedlichen Schulformen und Klassenstufen, einige haben durch ihre hohen Fehlzeiten große Defizite in allen Bereichen. Im Unterricht bekommen die Schüler Arbeitsmaterial entsprechend ihrem Leistungsstand, sodass sich schnell Erfolgserlebnisse einstellen können, Schule und Lernen werden wieder zu einer positiven Erfahrung und Wissenslücken geschlossen. Neben der Vermittlung von Unterrichtsinhalten üben die Schüler auch wieder einen geregelten Tagesablauf ein. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen halten engen Kontakt zu den Erziehungsberechtigten und versuchen, in Einzelgesprächen mit den Jugendlichen Probleme aufzuarbeiten und Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Die Verweildauer im Projekt ist unterschiedlich und wird individuell für jeden Jugendlichen im Hilfeplangespräch festgelegt. Jugendliche, die im letzten Schulbesuchsjahr sind, verbleiben oft bis zum Ende ihrer Schulpflicht im Projekt, die Mitarbeiterinnen unterstützen dann den Übergang in die Berufskollegs, z. B. helfen sie bei der Schüleronlineanmeldung und der Zusammenstellung der Unterlagen dafür. Für Jugendliche, die sich so stabilisiert haben, dass sie wieder am Unterricht in einer Regelschule teilnehmen können, wird mit der Schule zusammen ein Reintegrationsplan erstellt.

Warum kommen die Jugendlichen in die Lerngruppe, obwohl sie vorher nicht in die Schule gekommen sind? Was ist das Geheimnis des Erfolges?

In erster Linie wohl die kleine Lerngruppe (max. 15 Jugendliche) und das ruhige Setting, es gibt insgesamt nur sechs Gruppen im Haus. Aber auch die Möglichkeit, individueller auf Bedürfnisse einzugehen, mehr Zeit für Gespräche und die Tatsache, dass alle in der Gruppe ihr „Päckchen“ mitbringen und dadurch die gegenseitige Akzeptanz erhöht ist. Durch die intensive pädagogische Arbeit kann mit den Jugendlichen eine gute Beziehungsarbeit stattfinden, die Jugendlichen kommen gerne und freuen sich über die zuverlässigen Ansprechpartner. Die Eltern werden zeitnah über Fehlzeiten informiert,



„Back to school!“ heißt es in der IN-VIA-Familienklasse an zwei Schulen im Kreis Paderborn. Foto: IN VIA

die Möglichkeit, aus dem Haus zu gehen und in der Schule nicht anzukommen, ohne aufzufallen, entfällt dadurch als Option für die Jugendlichen.

Die Jugendlichen haben hier die Möglichkeit, einen Neustart anzugehen, werden dabei von den Mitarbeitenden unterstützt und können neue Perspektiven für ihre schulische und berufliche Zukunft entwickeln.

Familienklasse in Paderborn – Bevor Schulverweigerung entsteht!

IN VIA Paderborn e. V. führt die „Familienklasse“ an zwei Schulen im Kreis Paderborn durch. Finanziert wird das Projekt durch die Christoph-Mohn-Stiftung, den Kreis Paderborn sowie die Kommunen Hövelhof und Büren.

Acht bis zehn Schüler aus allen Klassen besuchen mit einem Elternteil freitags die Familienklasse. Ausgewählt wurden sie, weil bei ihnen Probleme sichtbar sind, die zu einer negativen Schullaufbahn und zur Schulverweigerung führen können.

Gemeinsam mit allen Beteiligten werden individuelle Ziele vereinbart. „Ich bringe alle erforderlichen Materialien zum Unterricht mit“ oder „Ich verhalte mich respektvoll gegenüber meinen Lehrern und Mitschülern“, das sind nur zwei Beispiele, an denen in den zwölf Wochen der Teilnahme intensiv gearbeitet wird.

Eine Erfolgskurve belegt sichtbar und schrittweise die Entwicklung. Wöchentlich

werden diese Kurven zu Beginn der Familienklasse mit den Eltern reflektiert. „Was hat dazu beigetragen, dass du in dieser Woche sehr respektvoll mit deinen Lehrern und Mitschülern umgegangen bist?“ „Wie können Sie Ihr Kind so unterstützen, dass es noch die erforderlichen Materialien zum Unterricht mitbringt?“

Die Kinder und Jugendlichen bearbeiten danach aktuellen Schulstoff und werden dabei vom Familienklassenlehrer unterstützt. Die Eltern beobachten ihre Kinder und lernen, diese wohlwollend zu unterstützen oder Grenzen zu setzen, wenn es notwendig ist. Dabei stehen ihnen die IN-VIA-Fachleute zur Seite. Die Familien lernen voneinander und geben sich Tipps.

Flankierend werden Elterngespräche geführt, Hausbesuche durchgeführt, gegebenenfalls das Jugendamt, Schulsozialarbeit oder andere Institutionen miteinbezogen. Familienklasse ist, wenn alle erfolgreich an einem Strang ziehen!



Annette Lödige-Wennemaring
Vorstand IN VIA Diözesanverband



Wibke Knoche
IN VIA Unna



Karin Strätling
IN VIA Paderborn

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-284
loedige-wennemaring@
inviativ-paderborn.de

Telefon 02303 9861211
wknoche@inviatunna.de

Telefon 05251 1228-32
k.straetling@invia-paderborn.de

Kreuzbund Diözesanverband Paderborn e. V.



Wer wir sind

Der Kreuzbund ist eine Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und deren Angehörige.

Was ist Sucht-Selbsthilfe?

Sucht-Selbsthilfe ist ein lebensbejahendes, alltagsorientiertes und langfristig begleitendes Unterstützungssystem für Suchtkranke und Angehörige zur Überwindung von Sucht. Den Mittelpunkt der Sucht-Selbsthilfe stellt der regelmäßige Besuch der Kreuzbund-Selbsthilfegruppen dar.

Viele von uns kennen das: Es gibt immer gute Gründe, warum es gerade jetzt nicht geht. Wer sich auf den Weg macht, bekommt jede Hilfe, aber erst wenn er losgegangen ist.

Die Zahl der Suchtkranken in Deutschland ist unverändert hoch. Studien zeigen, dass das vorhandene Hilfesystem nur fünf bis zehn Prozent der Suchtkranken erreicht.

Was macht Sucht-Selbsthilfe wirksam?

- Soziale Kontakte und gemeinsame Freizeitgestaltung
- Seminare und Beratung
- Gegenseitige Unterstützung und Hilfe auf Augenhöhe
- Viele Gruppen verteilt in der Region
- Für Betroffene und Angehörige

Im Kreuzbund Diözesanverband Paderborn wird besonders die Arbeit mit Kindern aus suchtbelasteten Familien, den „Smily Kids“, verwirklicht. In diesem Jahr konnten wir das 20-jährige Bestehen der Smily Kids feiern.

Schwerpunkte 2016

- Fachtagung unter dem Thema „Familien stärken“
- Neugründung der Kreuzbundgruppe Paderborn
- Heiliges Jahr der Barmherzigkeit

Fachtagung „Familien stärken“

Die Fachtagung „Familien stärken“ wurde von Dr. Eva Brockmann, Leiterin der Caritas-Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Paderborn, durchgeführt. Otto Fehr, Vorsitzender des Kreuzbundes, betonte dabei, das Ziel der Kreuzbundarbeit

liege in der Gestaltung eines zufriedenen Lebens ohne Suchtmittel. Der gemeinsame Gruppenbesuch von möglichst allen Mitgliedern einer Suchtfamilie sei besonders hilfreich. Ehepartner könnten ihre Beziehung dabei auf ein neues Fundament stellen. Kinder bekämen die Chance, bestimmte Verhaltensweisen der Eltern nachzuvollziehen und zu begreifen. Wichtig sei es, dass in den Kreuzbund-Selbsthilfegruppen der Blick auf das Ganze gehe.

In ihrem Vortrag zum Thema „Familien stärken“ betonte Dr. Eva Brockmann die nötige Förderung der familiären Resilienz, nämlich in widrigen Lebensumständen einen Sinn zu finden und eine optimistische Einstellung zu entwickeln. Dabei würden Transzendenz und Spiritualität, also ein religiöser Glaube und übergeordnete Werte helfen. Die Unterstützung durch eine Kirchengemeinde könne dabei helfen. Hilfreich bei der Entwicklung von Resilienz seien Flexibilität in den familiären Strukturen, etwa Offenheit für Veränderung, Verbundenheit (z. B. Respekt vor den Grenzen und Bedürfnissen des Einzelnen), sowie soziale Ressourcen. Hinsichtlich der Kommunikation und Problemlösung sei es hilfreich, Klarheit zu schaffen (z. B. eindeutige Botschaften und Wahrheiten auszusprechen), Gefühle zum Ausdruck zu bringen sowie eine gemeinsame Konfliktlösung und das Aushandeln von Kompromissen. Familiäre Schutzfaktoren seien emotional sichere und stabile Beziehungserfahrungen, elterliche Wärme, Interesse der Eltern am Leben des Kindes, eine gute Paarbeziehung und ein zugewandtes, akzeptierendes und zugleich angemessen forderndes Erziehungsverhalten.

Anschließend fand in zwei Arbeitsgruppen ein reger Austausch statt. Das Fazit aus den Gruppen in kurzer Zusammenfassung: Gruppe 1: „Stark sein“ heißt auch, mal schwach sein zu dürfen; Offenheit und Ehrlichkeit gegenüber der Familie/den Kindern; Gespräche führen und die Wahrheit sagen; zuhören, Erfahrungen austauschen und ermutigen; „Never too young to know“ (Nie zu jung, um zu lernen/wissen); Gruppe 2: Fragen von Kindern, Großeltern, welche die Gruppe beantworten soll; jedes Kind reagiert anders; wichtig: Der Betroffene wird stabil; will der/die Suchtkranke die

„alten“ Geschichten wieder aufwärmen?; Firmlinge – Thema Sucht in der Familie; das Familien-Mobile im Gleichgewicht halten; offener Umgang in der Familie, Fragen ehrlich beantworten.

Neue Kreuzbundgruppe in Paderborn

Neben den Neugründungen anderer Kreuzbundgruppen im Diözesanverband sei stellvertretend die Neugründung der Kreuzbundgruppe Paderborn genannt. Am 7. April 2016 gründete sich in Paderborn im Bildungshaus Liborianum, Raum 4, die neue Kreuzbundgruppe Paderborn. Im Projekt „Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde“, das im Januar 2016 vom Kreuzbund Diözesanverband Paderborn e. V. und vom Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. zusammen gestartet wurde, ist ein Ziel, die Gründung einer Kreuzbundgruppe in Paderborn, erreicht worden.

Der Kreuzbund als alleiniger Sucht-Selbsthilfeverband der katholischen Kirche und Fachverband der Caritas muss in den Pastoralen Räumen vertreten sein und ist als „Selbsthilfe und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige“ unverzichtbar. Zur Unterstützung der Neugründung konnten die CaritasStiftung, die katholische Kirchengemeinde, das Dekanat, die Caritas- Sucht- und Drogenhilfe sowie die Paritätische Selbsthilfe-Kontaktstelle Kreis Paderborn gewonnen werden. Die LWL-Klinik Paderborn hatte ihre Patienten auf die Selbsthilfe des Kreuzbundes aufmerksam gemacht. Drei Vortragsabende von externen Referenten zum Thema Sucht-Selbsthilfe unterstützten die neuen Weggefährten beim Aufbau der Kreuzbundgruppe. Die Kreuzbund-Veranstaltungen der Gruppe Paderborn zeugen von einer guten Weggefährtschaft, die in Paderborn entstanden ist. Die Gruppe trifft sich jeden Donnerstag um 19 Uhr im Liborianum.

Heiliges Jahr der Barmherzigkeit

Im Rahmen der Aktion „7 gegen Einsamkeit“ der sieben Fachverbände der Caritas nahm der Kreuzbund am Tag der Ehrenamtlichen im Dienst der Barmherzigkeit am 4. September 2016 in Paderborn teil. Der Tag begann mit einem geistlichen Impuls in der Kapuzinerkirche, gehalten von der geistlichen

Die Malteser im Erzbistum Paderborn



Beirätin des Kreuzbundes, Barbara Schirm. Im Anschluss ging es geschlossen zum Dom zum gemeinsamen Gottesdienst. Danach fand ein Austausch mit Besuchern in den Räumlichkeiten der Michaelsschulen statt. Der Kreuzbund stellte diesen Tag unter das Motto „Gefangene besuchen, Gefangene befreien“. Als Sucht-Selbsthilfverband will der Kreuzbund gemeinsam nach Wegen suchen, Menschen, die im Teufelskreis der Sucht gefangen sind, einen Weg aufzuzeigen. An zwei Schautafeln konnten die Besucher ihre Meinung dazu darstellen.

Ulrich Bruns stellte zudem das in NRW laufende Projekt „Ein Blick? – Einblick“ vor, das das Zusammenleben junger Menschen in einer Justizvollzugsanstalt fördert.

Ausblicke

Selbsthilfe ist für viele Menschen die beste Medizin bzw. die beste Lebensversicherung. Selbsthilfe ist ein unverzichtbarer Teil der Versorgungsstruktur. Selbsthilfe wirkt nachhaltig und über Jahre und Jahrzehnte hinweg. Selbsthilfe ist Leben.



Otto Fehr
Diözesanvorsitzender

Kontakt und weitere Infos

Kreuzbund-Diözesan-Geschäftsstelle
Telefon 0231 141389
kreuzbund-dv-pb@t-online.de

Pilotpartner der Bundesregierung

Auch das Jahr 2016 stand für die Malteser im Zeichen der Flüchtlingshilfe. Da die Flüchtlingszahlen zurückgingen, müssen einige Notunterkünfte wieder schließen und zurückgebaut werden, Einrichtungen wie Stau-mühle in Hövelhof. Diese hatten die Malteser im Auftrag der Bezirksregierung Detmold ein Jahr zuvor in der Not aus dem Boden gestampft – 2015, als Hunderttausende Menschen auf der Flucht vor Krieg, Hunger und Gewalt nach Deutschland kamen. Nun steht die Gesellschaft vor der Aufgabe, die Menschen, die bleiben werden, zu integrieren.

Damit dies gelingen kann, braucht es viele persönliche Begegnungen – zwischen den Menschen, die in Deutschland aufgewachsen sind, und unseren neuen Nachbarn. Denn erst diese Begegnungen tragen dazu bei, Ängste und Vorurteile abzubauen. Es braucht dabei Vermittler zwischen den Kulturen, Menschen wie Matthias Dröge aus Eversberg. Als Integrationslotse engagiert er sich ehrenamtlich in einem Projekt der Bundesregierung, bei dem die Malteser Pilotpartner sind. Er hat die Patenschaft für den 19-jährigen Anyass aus Ghana übernommen, mit dem er jetzt regelmäßig Deutsch lernt.

Die Malteser-Integrationslotsen helfen Flüchtlingen auch dabei, eine Wohnung und Arbeit zu finden. Sie füllen den neuen Nachbarn Formulare aus, begleiten sie zu Behörden, geben ihnen Tipps, wie man ein Bus- oder Bahn-Ticket bucht, wo man am besten einkauft. Mit einer Eins-zu-eins-Begleitung soll Integration individuell gefördert werden. Hauptamtliche Koordinatoren im Kreis Paderborn, in Dortmund, Geseke und Arnsberg unterstützen jeweils rund 30 bis 50 Ehrenamtliche und leiten sie systematisch an, um die große Hilfsbereitschaft nachhaltig zu gestalten. Im Jahr 2017 geht der Integrationsdienst auch in Herne, Gütersloh, Hamm, Siegen und Brilon an den Start.

Malteser beim Katholikentag

Diesen Einsatz werden sie nicht so schnell vergessen: 70 ehrenamtliche Malteser aus der Erzdiözese Paderborn haben beim 100. Katholikentag in Leipzig geholfen. In langen Fahrzeugkolonnen waren sie aufgebrochen von Höxter bis Dortmund, um die bis zu 400 Kilometer lange Strecke zurückzulegen. Vom 25. bis 29. Mai 2016 waren sie vor Ort zusammen mit über 300 Maltesern aus ganz Deutschland. Zu ihren Aufgaben gehörten



Malteser-Integrationslotse Matthias Dröge aus Eversberg hilft Anyass aus Ghana, sich in Deutschland zurechtzufinden. Foto: Malteser



Schlüsselübergabe durch (von links) Christian Hempelmann, stellv. Bezirksgeschäftsführer, an Dieter Herzig, Leiter Fahrdienst. Mit dabei: Fahrdienstleiter Matthias Steiner, der im Dreier-Team mit den Kollegen Christian Post und Dirk Junker (nicht im Bild) für den täglichen reibungslosen Ablauf sorgt. Foto: Malteser/Butchereit

natürlich Rettungs- und Sanitätsdienste. Insbesondere waren die Helfer aber für die Versorgung von Pilgern verantwortlich. Dazu haben die Malteser zehn Schulen, über das gesamte Stadtgebiet verteilt, in Unterkünfte für Pilger verwandelt und sich um das Wohl von 2 200 Gästen gekümmert.

Neben der Registrierung der Übernachtungsgäste am Eingang der Unterkunft ab 17 Uhr und Nachtwachen war die Frühstücksausgabe die Hauptaufgabe. Da mussten für Hunderte Gäste Kaffee und Tee gekocht werden, da musste ein Buffet aufgebaut werden. Und damit alles reibungslos funktionieren konnte, war frühes Aufstehen angesagt: Teils schon um vier Uhr ging es raus aus den Federn – beziehungsweise runter von der Isomatte in der spartanischen Unterkunft. Der Einsatz war für die Helfer eine gute Übung: Denn auch im Fall größerer Unfälle in der Erzdiözese Paderborn muss der Katastrophenschutz Betroffene für einen kurzen Zeitraum in einer Notunterkunft unterbringen und versorgen.

Betreute Krankenfahrten

Eine über 100-jährige Geschichte verbindet die Malteser mit der Stadt Hamm. 1913 wurde vom Malteserorden das St.-Josef-Krankenhaus gegründet: Noch bis 2009 be-

fand es sich in Trägerschaft der Malteser. Auch heute sind die Malteser in Hamm vielfältig aktiv. Da sind die Malteser Werke, die sich seit Jahrzehnten in der Flüchtlings- und Jugendhilfe engagieren. Da ist der MalTa Hamm, der Tagestreff für Menschen in der Frühphase von Demenz. Und seit Januar 2017 bieten die Malteser nun auch betreute Krankenfahrten an.

Zehn neue Liegemietwagen und Behindertentransportwagen fahren von der Malteser-Dienststelle in Hamm-Herringen Senioren sowie Menschen mit Krankheiten und Behinderungen sicher und wohlbehalten an ihre Ziele und zurück. Für Fahrdienstleiter Dieter Herzig stehen die Sicherheit und der Komfort seiner Fahrgäste an erster Stelle. Dafür wurde in moderne Ausstattungen investiert: Rückenschonende Portallifter für Rollstühle ermöglichen Fahrgästen und auch ihren Fahrern einen angenehmen Transport.

Die eigene Leitstelle in Hamm koordiniert sämtliche Fahrten: von betreuten Fahrten mit Tragestuhl oder als Liegendtransport über Rollstuhlfahrten, Krankenhaus- und Entlaststouren sowie regelmäßige Dialysefahrten bis zu Fahrten zu Rehamaßnahmen und Privatfahrten. Dazu gehören auch Fern- und Rückholddienste im In- und Ausland. Die Fahrten-Disposition ist 24 Stunden am Tag erreichbar unter Tel. 02381 943340.

Neuer Malteser-Laden in Geseke

Im November 2016 war es so weit: Nach zwei Jahren Planungs- und Bauphase haben die Geseker Malteser ihren neuen Malteser-Laden eingeweiht. Auf gut 150 Quadratmetern bildet er das Zentrum einer Quartiersarbeit, in dem sich Jung, Alt und alle dazwischen treffen und helfen können. Möglich gemacht hatte dies eine Großspende der Deutschen Fernsehlotterie in Höhe von 163.715 Euro.



Für 2 200 Gäste haben die Malteser beim Katholikentag in Leipzig ein Quartier aufgeschlagen. Auf dem Foto registrieren sich zwei junge Pilger am Eingang einer Malteser-Unterkunft. Foto: Malteser/Breustedt



Stöbern, finden, helfen – auch in Geseke gibt es jetzt einen Malteser-Laden. Zur Eröffnung kamen über 100 Gäste, darunter (v. l.): Winfried Benkel (Malteser-Ortsbeauftragter), Maria Benkel (Leiterin Soziale Dienste), Andreas Bierod (Malteser-Diözesangeschäftsführer), Norbert Scheckel (Malteser-Ortsseelsorger), Homajon Ibrahimy (Ehrenamtlicher im Malteser-Laden), Dieter Ritz (Malteser-Ortsgeschäftsführer), Klaus Diederich (ehem. Leiter Zentralabteilung Finanzen im Diözesan-Caritasverband), Ute Teltschik (Quartiersmanagerin), Werner Lohn (Landtagsabgeordneter), Pfarrer Rainer Stahlhacke, Thomas Obergassel (Leiter Zentralabteilung Finanzen im Diözesan-Caritasverband), Architektin Irene Struwe-Pieper, Thorsten Helmke (Malteser-Bezirksbeauftragter Ruhrgebiet-Hellweg), Dr. Remco van der Velden (Bürgermeister Geseke). Foto: Malteser/Tegetmeyer



Im Malteser-Laden gibt es so ziemlich alles, was im Alltag gebraucht wird – vom Kapuzenpullover bis zur Designerkleidung. Alle Artikel sind wertige, gut erhaltene Secondhand-Ware. Foto: Malteser/Tegetmeyer

Die ehemalige Kleiderkammer hat damit einen Imagewandel vollzogen: Kleidungsstücke werden zwar weiterhin gegen eine geringe Gebühr an bedürftige Menschen verkauft. Zusätzlich gibt es aber eine Secondhand-Boutique, in der auch hochwertige Marken und Designerstücke angeboten werden. Doch der Malteser-Laden soll noch weit mehr sein: ein Ort der Kommunikation, der Begegnung, wo junge und alte, gesunde und kranke Menschen, Geseker und Auswärtige, zusammenfinden – ein Ort, an dem echte Integration gelebt werden kann. Der Malteser-Laden versteht sich als niedrigschwellige Anlaufstelle im sogenannten „Quartier“, in der Stadt Geseke. Diese zeitgemäße soziale Einrichtung bildet einen wichtigen Lückenschluss in der sozialen Versorgung – mit vielfältigen Zielen: Unterstützung und Vernetzung für Senioren und von Einsamkeit Betroffene, Integration von Menschen, die Sozialstunden aufgrund von Straftaten ableisten müssen, Teilhabe für Menschen mit geringem Einkommen – und auch die Integration unserer neuen Nachbarn.

Bewährte und neue Aktivitäten der Malteser sollen die Menschen in Geseke näher zusammenbringen und, vernetzt mit weiteren Angeboten in Geseke, ein wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld gestalten. Alle Angebote der Malteser werden von ehrenamtlichen Helfern gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern gestaltet. Seit Januar 2017 werden sie von einer hauptamtlichen Quartiersmanagerin unterstützt.

Zu finden ist der neue Malteser-Laden in der Ernst-von-Bayern-Straße 34, 59590 Geseke. Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag, 15 bis 18 Uhr, Samstag, 14 bis 16 Uhr.



Andreas Bierod
Diözesan-Geschäftsführer

Kontakt und weitere Infos

Malteser Hilfsdienst e. V.
Diözesangeschäftsstelle
Telefon 05251 1355-0
paderborn@malteser.org

Sozialdienst katholischer Frauen, Sozialdienst Katholischer Männer im Erzbistum Paderborn



Der Sozialdienst katholischer Frauen und der Sozialdienst Katholischer Männer im Erzbistum Paderborn umfasste 2016 30 Ortsvereine, darunter 21 SkF-Vereine und neun SKM-Vereine.

Arbeitsbereiche

Die Arbeitsbereiche von SkF und SKM umfassen die Allgemeine Sozialberatung, den Adoptions- und Pflegekinderdienst, Armutsprävention, Hilfe für Menschen mit Behinderung, Beschäftigungsmaßnahmen, Betreuung nach BtG, Erziehungs- und Familienhilfen, Frauenhäuser, Gewaltprävention, Migration, Schuldnerberatung, Schwangerschaftsberatung, Stadtteilarbeit, Straffälligenhilfe, Suchtkrankenhilfe, Wohnungslosenhilfe und unzählige Projekte, die aus den Arbeitsbereichen oder durch aufkommende Bedarfe erwachsen sind.

Aus dem Diözesanvorstand und der Diözesangeschäftsstelle SkF/SKM

In den 30 SkF- und SKM-Ortsvereinen arbeiten zurzeit 977 berufliche und 2066 ehrenamtliche Mitarbeiter. Durch die Arbeit in der Flüchtlingshilfe ist die Tendenz steigend. Die Ortsvereine melden insgesamt 1540 Vereinsmitglieder. Aus den Ortsvereinen wird der Diözesanvorstand SkF und SKM gewählt. Der Diözesanvorstand hat sich im Berichtsjahr intensiv mit seinen Zielen und Aufgaben beschäftigt. Hier stand unter anderem die Werbung neuer Diözesanvorstandsmitglieder im Fokus. Der Diözesanvorstand ist ein wichtiges Gremium, das die Interessenvertretung aller SkF/SKM-Ortsvereine im Erzbistum in Beratungen und Gremien übernimmt, Kirchensteuermittel und Sondermittel vergibt, gemeinsam mit der Diözesangeschäftsstelle SkF/SKM verbandsspezifische Fragestellungen und Perspektiven entwickelt und auch in den Ortsvereinen berät. So wurde in einzelnen Ortsvereinen über Kooperationen und Verschmelzungen nachgedacht. Der SkF Detmold schaffte eine Kooperation mit der Geschäftsführung des CV Detmold. Hier zeigen sich erste Schritte einer „Win-win-Situation“. In Dortmund arbeiten der SkF Mitte und der SKM mit einer gemeinsamen Geschäftsführung, und auch in Menden entwickeln die Ortsvereine SkF und SKM unter einer gemeinsamen Geschäftsführung erste



Armutsforscher Christoph Butterwegge verwies bei der Delegiertenversammlung von SkF und SKM in Paderborn auf die Gefahr zunehmender Armut in Deutschland. Foto: Jonas

gemeinsame Ziele. Ein offenes Entwicklungsgespräch organisierte die Diözesangeschäftsstelle SkF/SKM mit den SkF-Verbänden aus der Region Bielefeld, Detmold, Herford und Minden. Dem Aspekt der zukunftsweisenden Verbandsentwicklung wird somit Rechnung getragen.

Die Umsetzung der im Oktober 2015 genehmigten neuen SKM-Mustersatzung wurde unterstützt durch eine Arbeitshilfe, die das Aufgabenspektrum Geschäftsführung/Vorstand/Wirtschaftsbeirat abgrenzt. Diese Arbeitshilfe wird derzeit in den Ortsvereinen beraten und soll in der Delegiertenversammlung SkF/SKM am 31. März 2017 verabschiedet werden.

Der Diözesanvorstand hatte sich 2016 zum Ziel gesetzt, weitere Finanzgespräche auf Diözesanebene zur Sicherung der Fachverbandsarbeit vor Ort zu führen. So wurde ein Antrag an Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig auf eine Zwischenfinanzierung des Arbeitsbereiches Gesetzliche Betreuung gestellt und die Diözesangeschäftsstelle beauftragt, im sogenannten erweiterten Strukturausschuss des DiCV die Interessen der Ortsvereine zu vertreten und sich für eine Erhöhung der allgemeinen Kirchensteuerzuweisungen einzusetzen.



Befassten sich mit den Ursachen von Kinderarmut in Deutschland (von links): Domkapitular Dr. Thomas Witt (Vorsitzender Diözesan-Caritasverband Paderborn), Reinhild Steffens-Schulte (Geschäftsführerin Diözesangeschäftsstelle SkF und SKM), Cäcilia Kaufmann (SkF-Diözesanvorsitzende), Dr. Tina Emmeler (Referentin Diözesangeschäftsstelle), Stephan Buttgerit (SKM-Generalsekretär), Prof. Dr. Christoph Butterwegge, Huberta Freifrau von Boeselager (SkF-Bundesvorstand) und Helmut Feldmann (SKM-Diözesanvorsitzender). Foto: Jonas



Im April 2016 gab es innerhalb der Diözesangeschäftsstelle SkF/SKM einen Personalwechsel. Dr. Tina Emmeler übernahm die Aufgaben von Annette Lödige-Wennemaring, die zum Fachverband IN VIA wechselte.

Die Delegiertenversammlung als höchstes Gremium der SkF/SKM-Ortsvereine hatte 2016 neben den allgemeinen fortlaufenden Themen den Schwerpunkt „Armut“. Hier wurde zu einem offenen Vortrag mit Professor Dr. Christoph Butterwege, Uni Köln, eingeladen. 90 extern und intern Interessierte beschäftigten sich mit den Fragen zur Bekämpfung von Armut in Deutschland. Die Ortsvereine sind auf diesem Gebiet mit sehr unterschiedlichen Hilfsangeboten unterwegs. Dabei verwies der Armutsforscher Christoph Butterwege auf die Gefahr zunehmender Armut in Deutschland. Er sehe die Gefahr einer „ethnischen Unterschichtisierung“, einer vor allem Migranten betreffenden Armut. Butterwege warnte davor, die relative Armut nicht ernst zu nehmen. „Armut in einem reichen Land kann viel erniedrigender und demütigender sein als in einem armen Land.“

Entwicklung besonderer Projekte und Veranstaltungen

„7 gegen Einsamkeit“ heißt ein Projekt der sieben Diözesan-Fachverbände CKD, IN VIA, Kreuzbund, Malteser, SkF, SKM und



Beim Caritastag zu Libori posierten Matthias Krieg vom Diözesan-Caritasverband und die CDU-Landtagsabgeordnete und Vorsitzende des SkF Dortmund-Hörde, Claudia Middendorf, für die von den Vinzenz-Konferenzen ins Leben gerufene Brillenaktion „Den Durchblick behalten“, die auch von SkF und SKM in einer Petition unterstützt wird. Foto: Jonas

Vinzenz-Konferenzen. Ziel ist es, für das Thema zu sensibilisieren und ehrenamtliches Engagement zum Abbau von Isolierung und zur Eindämmung von Einsamkeit zu fördern. Mehr dazu unter www.7gegeneinsamkeit.de.

Ebenfalls 2016 angestoßen wurde ein Kooperationsprojekt mit dem Fachverband

IN VIA zum Thema Alleinerziehende. Anlass dazu gab unter anderem der Sozialbericht NRW, der die Armutsrisikoquote von Personen aus Haushalten von Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern als „überdurchschnittlich deutlich“ bezeichnet. Sechs Ortsverbände haben sich nun gemeinsam auf den Weg gemacht, um die Situation von Alleinerziehenden vor Ort zu verbessern. Bei einem ersten Sondierungstreffen wurden Ideen für konkrete Hilfsmaßnahmen und Unterstützungsleistungen gesammelt und systematisch aufbereitet.

Im Rahmen des Caritastages zu Libori lud die Diözesangeschäftsstelle SkF/SKM ehemalige und aktive ehrenamtliche und berufliche Damen und Herren aus den Fachverbänden SkF und SKM zum Stammtisch ein.

Am 4. September 2016 fand auf Einladung des Erzbischofs der „Tag der Barmherzigkeit“ statt. Die von den Diözesanfachverbänden mit organisierte Veranstaltung nahm Bezug auf die biblischen Werke der Barmherzigkeit. Die Werke „Durstige tränken“ und „Nackte bekleiden“ wurden durch den SkF sowie SKM bei einer Installation im Kreuzgang des Domes vertreten. Geschäftig ging es bei der Gestaltung des Werkes „Nackte (be)kleiden“ zu. Frei nach dem Motto „Klei-



Die Künstler der Gruppe „ImproSant“ gestalteten das Werk „Nackte bekleiden“. Foto: SkF/SKM



der machen Leute“ setzten die Künstler der Gruppe „Improasant“ von der katholischen Hochschulgemeinde Paderborn unter der Leitung von Daniel Al-Kabbani dabei u. a. Ideen aus dem Publikum in skurrile, witzige oder zum Nachdenken anregende Aktionen und Bilder um.



Ursula Dietz vom SkF-Bundesvorstand zeichnete Eva-Maria Treder, scheidende Vorsitzende des KSD Hamm, mit dem SkF-Kristall aus. Foto: Steffens-Schulte

Aus den Gremien

DiAG SkF

Die Bedeutung des katholischen Profils für die SkFs, insbesondere für die Vorstandsarbeit, wurde im Verlauf des Jahres 2016 nicht nur in der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft (DiAG) SkF, sondern auch auf Bundesebene diskutiert. Auf der Bundeskonferenz bejahte mehr als die Hälfte der Delegierten die Frage, ob die Vorstandsarbeit auch evangelischen Frauen zugänglich sein soll. Der Bundesvorstand hat darauf basierend den Auftrag erhalten, die Möglichkeiten einer Öffnung der Vorstandsarbeit sowie damit einhergehende Arbeitsmodelle zu prüfen. Neben der Auseinandersetzung mit dem katholischen Profil der SkFs war auch die Einführung des Wirtschaftsbeirates in die Vereinsstrukturen vor Ort ein häufig diskutiertes Thema. Die Diözesangeschäftsstelle entwickelte in diesem Zusammenhang mehrere Vorlagen zur Abgrenzung der Aufgaben(felder) von Vor-

stand, Geschäftsführung und Wirtschaftsbeirat als Orientierungshilfe. Die Auseinandersetzung mit dem BtG, die Integration von Flüchtlingen oder auch die Einbindung von Kinderrechten in das Grundgesetz waren weitere Themen, durch die das Jahr 2016 in der DiAG SkF geprägt wurde.

DiAG SKM

Die Aufgaben und Zuständigkeiten bzw. die Abgrenzungsmöglichkeiten der Arbeit von Vorständen, Geschäftsführern und Wirtschaftsbeiräten haben nicht nur die DiAG SkF, sondern auch die DiAG SKM beschäftigt. Ebenso wurden auch Themen inhaltlicher Art, insbesondere der Umgang mit Flüchtlingen und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen oder die Möglichkeiten zur Unterstützung von Alleinerziehenden, besprochen.

Geschäftsführerkonferenz SkF und SKM

In den zweimal jährlich stattfindenden Geschäftsführerkonferenzen wurden neben den aktuellen Bistumsthemen die Aufarbeitung der verbandsspezifischen Bundesthemen und die Entwicklungen in der Jugendhilfe, speziell im Bereich Vormundschaften Minderjähriger, beraten. Eine gemeinsame Klausur, moderiert von Dr. Christian Lummer, wurde durchgeführt. Verständigt haben sich die Geschäftsführer und einige, leider wenige Vorstände der Verbände auf eine gemeinsame langfristige Ausrichtung der Fachverbandsarbeit. Stichwort zur Handlungsoption ist das Thema „Profilstärkung der Fachverbände“ vor Ort und auf Diözesanebene.

Ehrungen und Verabschiedungen

Auf seiner Mitgliederversammlung hat der KSD Hamm die scheidenden Damen des Vorstandes, Eva-Maria Treder, Mechtild Brand, Claudia Breer und Magdalene Harling, mit dem SkF-Kristall ausgezeichnet. Neue Vorsitzende in Hamm ist Eva-Maria Franik.

Nach fast 40 Jahren Dienst im SKM Paderborn wurde im Juli 2016 Johannes Bracke als Geschäftsführer in den Ruhestand entlassen. Ebenfalls verabschiedet wurden Elisabeth Kurek, SkF Unna, und Hildegard Drywa, SkF Dortmund.

Der SkF musste Abschied nehmen von Dr. Ulrike Wiards, Vorsitzende des SkF Ha-

gen und Diözesanvorstandsmitglied SkF. Ihr plötzlicher, viel zu früher Tod hat uns sehr getroffen.

Ausblick

SkF und SKM werden weiterarbeiten an den Projekten „Hilfe für Alleinerziehende“ und „7 gegen Einsamkeit“. Vorgesehen sind weitere Maßnahmen zur Profilstärkung und Verhandlungen zu den Zuweisungen.



Reinhild Steffens-Schulte

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-331

r.steffens.schulte@caritas-paderborn.de

Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V.



Besuchsdienste

Ein Blick auf die Arbeit der Vinzenz-Konferenzen macht deutlich, was ihren Schwerpunkt ausmacht: Besuchsdienste vor Ort bei alten, kranken und einsamen Menschen. Regelmäßig und unauffällig. Mit Zuwendung in menschlicher und manchmal in finanzieller Form für Menschen in unterschiedlichen Lebens(not)lagen da zu sein, ist Kern des vinzentinischen Auftrags. Als ein Fachverband unter „7 gegen Einsamkeit“ wollen wir uns der Herausforderung stellen, unsere Besuchsdienste noch stärker an den Menschen auszurichten. Darüber hinaus spiegeln die Kontakte einzelner Konferenzen, etwa in osteuropäische Länder, den notwendigen Blick über den Tellerrand.



Mit einer Petition an den Deutschen Bundestag dringen die Vinzenz-Konferenzen auf eine Änderung der Sozialgesetze. Foto: Vinzenz-Konferenzen

Diözesantrag

Im Mittelpunkt des diesjährigen Diözesantrages in Castrop-Rauxel stand die Situation der Christen im Heiligen Land. Die Informationen aus dem Kommissariat des Heiligen Landes, das die Franziskaner unterhalten, führten die ganze Tragweite der Not der Menschen insbesondere in Syrien vor Augen, differenzierten aber auch weitaus mehr, als es die Medien häufig tun.

Petition „Den Durchblick behalten“

Gesellschaftspolitisch verfolgen die Vinzenz-Konferenzen das Anliegen, dass auch sehbehinderte Menschen mit kleinem Einkommen in die Lage versetzt werden, sich eine Brille kaufen zu können. Unter www.dendurchblickbehalten.de

versuchen wir uns erstmalig an einer Petition an den Deutschen Bundestag und hoffen, damit Druck auf die Abgeordneten ausüben zu können, die Sozialgesetze dahingehend zu verändern, dass auch Hartz-IV- und Grundsicherungsbezieher, Menschen mit kleiner Rente und sonstigem kleinem Einkommen eine notwendige Brille bekommen.

Fairer Verband

Ein wenig stolz sind wir schon, als „Fairer Verband“ ausgezeichnet worden zu sein. „Verdient“ haben wir uns das mit Folgendem: Die Bildung von Fahrgemeinschaften zu

Konferenzen und der Konsum von fair gehandeltem Kaffee bei Konferenzen verstehen sich fast schon von selbst. Seit Jahren legt der Diözesanverband außerdem Eigenmittel auch bei Oikokredit an, einer Entwicklungsgenossenschaft, die bevorzugt in Entwicklungs- und Schwellenländern Mikrokredite an Kleinunternehmen vergibt, zumeist an Frauen, die einen Betrieb gründen und unterhalten. Fair gehandelt sind auch die Rosen, die wir auf dem Caritas-Treff in der Liboriwoche verschenken. Außerdem achten wir darauf, dass die Preise, die es dort bei uns für die Kinder zu gewinnen gibt, möglichst schadstofffrei sind und das Spielzeug nicht mit gesundheitsgefährdenden Weichmachern belastet ist.



Heribert Zelder (Diözesankomitee), Annika Manegold (BDKJ) (v.l.) und Projektreferentin Hildegard Schäfer (4. v. l.) überreichten die Auszeichnung „Fairer Verband“ im Caritas-Treff auf Libori an Heinrich Stolze (Vorsitzender) und Matthias Krieg (Geschäftsführer) von den Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn. Foto: Jonas



Matthias
Krieg

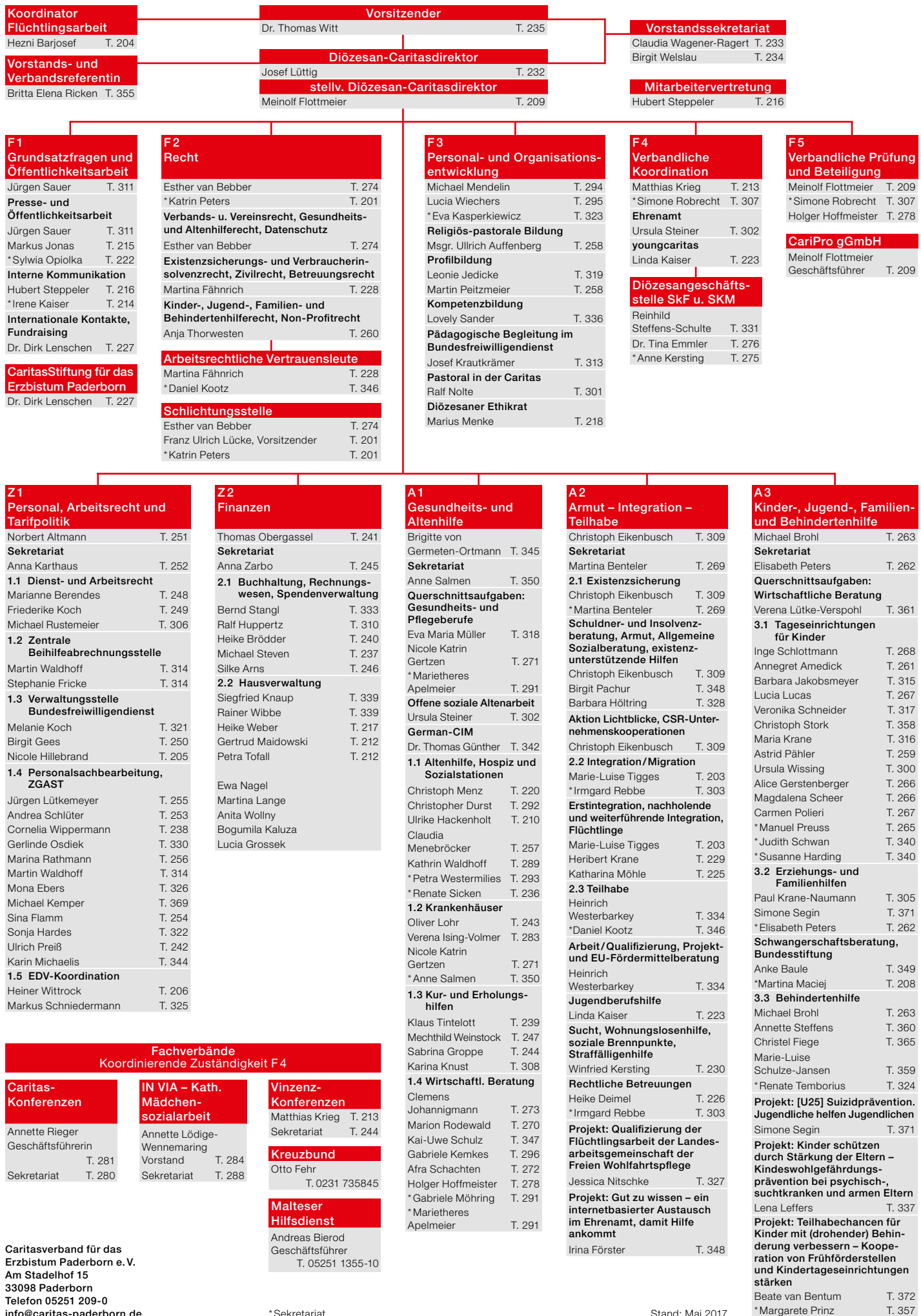


Sabrina
Groppe

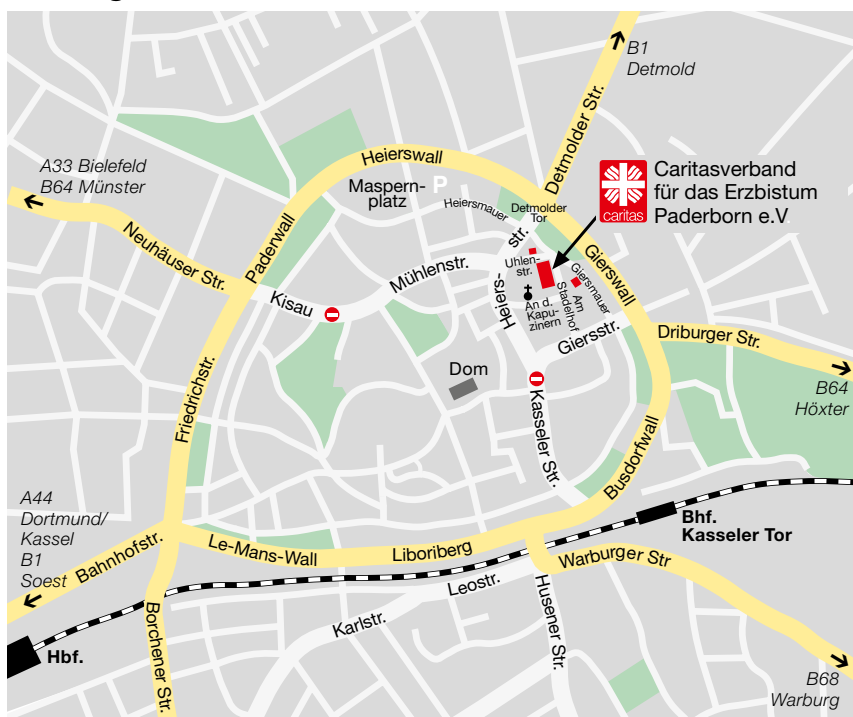
Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-213
m.krieg@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-244
s.groppe@caritas-paderborn.de



Ihr Weg zum Diözesan-Caritasverband in Paderborn



Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V.

Am Stadelhof 15
33098 Paderborn
Telefon 05251 209-0
Telefax 05251 209-202
info@caritas-paderborn.de
www.caritas-paderborn.de

